Biogr. er. D
98

Biogr. erud.
D. 98.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

836

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Gerechten Todt/

und

Was für gutes hinter demselben stecket;

Bey wohlansehnlichen Leichen-Proceß,

Des weyland

Hoch-Edlen/Vesten und Hochgelahrten Herrn

Lucas Heyders/

Fürnehmen JCti, Ihrer Churfl. Durchl.

zu Brandenburg/wie auch Ihrer Hoch-Gräfflichen Gnaden zu Mansfeld respectivè Hoch und wohlbestalten

Hoff-Raths/

Welcher zu Magdeburg/ im 52. Jahr seines Alters/ auff seinen Erlöser Christum JEsum/ seligst verstorben/darauff den 7. Jun. albier zu Leipzig in der Pauliner Kirche beygesetzet/ und so dann den 23. Julii dieses lauffenden 1672. Jahres mit Christlichen Leich-Bestattungs-Ceremonien beehret worden;

aus dem LVI. Cap. Esaiæ v. 1/ 2.

Aber der Gerechte kommet umb/ und niemand ist/ der es zu Hertzen nehme/ und heilige Leute werden weggeraft/ und niemand achtet drauff.

Denn die Gerechten werden weggeraft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern.

fürgestellet

von

D. GEORGIO Lehmannen/
P. P. & Superint.

Leipzig/
Gedruckt bey Andreas Richtern/ Anno
1673.

835

Des Seligen Herrn Hoff-Rath

Lysers /

Hinterbliebenen Hochbetrübten Frauen Witben /

Der Wohl-Edlen / Hoch-Ehr und Tugendreichen

Frauen Annen Reginen /

gebohrner Hermannin /

Seiner in Gebühr hochgeneigten Ehren-Freundin /
und fürnehmen Gönnerin

Wündschet hiermit nechst Ablegung seiner Christlichen Condolenz bey dem schweren / Ihr nach Gottes unerforschlichen Rath und Willen zugeflossenen Hauß-Creutz / den kräftigen Trost und Beystand des getreuen GOttes / der nicht allein gerecht ist / sondern auch gerecht machet / die da sind des Glaubens an JEsu / auff daß Sie bey dem seligen Hintritt ihres Hertzliebsten Ehe-Herrens / als einer durch den Glauben an Christum gerechtfertigten / und nunmehr völlig-gerechten Seelen sich auch ihrer Gerechtigkeit in Christo JEsu aufs genaueste versichern / die Hulde GOttes mitten in ihrem Trübsal empfinden / und also in heiliger Geduld zu göttl. Ehren und zu ihrer eigenen zeitlichen und ewigen Wohlfarth / auch zu erwünschten Auferziehung ihrer hertzgeliebten / mit dem seligen Herrn Hoff-Rath durch GOttes Gnade erzeugeten Ehe-Pflantzlein ausdauern könne / biß Sie GOtt nach seinem Wohlgefallen wiederumb anderweit erfreuen / und das jenige wiederfahren laßen möge / was er seinen Gläubigen / als gerechten frommen Christen / beydes in dieser Sterbligkeit / als auch in der seligen Ewigkeit wiederfahren zu laßen / aus Gnaden versprochen hat.

D. Georg Lehmann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

I. N. J.

Antrit zur Predigt.

Ich sterbe/ und GOtt wird euch heimsuchen/ und aus diesem Lande führen/ in das Land/ das Er Abraham/ Isaac/ und Jacob geschworen hatt. Wenn euch nun GOTT heimsuchen wird/ so führet meine Gebeine von dannen. Mit diesen Worten/ Ihr meine von GOtt allesamt Geliebte/ aber anitzo hoch-betrübte uñ leid-tragende Zuhörer/ nahm dort im L. Cap. Genes. v. 24, 25. der Abrech oder Landes-Vater in Egypten/ Joseph/ einen Eyd von seinen Brüdern/ daß sie ihn nach seinem Tode/ mit der Zeit/ wenn sie aus Egypten ziehen würden/ in das Land Canaan bringen/ und daselbst begraben solten. Dergleichen sein Herr Vater/ der Jacob/ zuvor auch gethan/ und von ihme/ dem Joseph begehret hätte im XLVII. Genes. v. 29, 30: Habe ich Gnade für dir funden/ sagte er/ so lege deine Hand unter meine Hüften/ daß du die Liebe und Treue an mir thust/ und begrabest mich nicht in Egypten/ sondern ich will liegen bey meinen Vätern/ und du solt mich aus Egypten führen/ und in ihrem Begräbnüß begraben/ welches auch Joseph also an seinem Vater/ und die Brüder Josephs gleicher gestalt an ihrem Bruder werckstellig machten/ wie solches aus angeführten Capiteln des Buchs der Erschöpffung klärlich zuersehen ist. Und leidets unser Fürhaben nicht/ anitzo weitlenftig auszuführen/ worüm Jacob und Joseph lieber im Lande Canaan/ als in Egypten haben begraben seyn wollen. Denn überdiß/ daß sie dadureh sich/ und ihre Nachkommen/ in ihren Glauben wegen der von GOtt geschehenen Verheissung/ so wohl von Einnehmung des gelobten Landes/ als auch von der Zukunft/ Menschwerdung/ Gebuhrt/ Leiden und Sterben des HErrn Meßiæ und Heylandes der Welt/ darauff sie sonder Zweiffel im Geiste gesehen/ stärcketen/ und desto genauer versicherten; So hegen gemeiniglich Eltern und Kinder/ wie auch andere nahe Anverwandte/ oder auch sonsten gute Freunde/ die Sehnsucht/ auch im Tode nicht getrennet zu werden/ wie wir dort an der Ruth sehen im I. Cap. ihres Büchleins/ v. 15. seqq. als sie von ihrer Schwieger-Mutter/ der Naemi vermahnet wurde; Sie solte von dem gegebenen Geleite zurücke kehren/ und in der Moabiter Lande bleiben/ so hieß es bey ihr mit

freundlichen Worten: Rede mir nicht drein/ daß ich dich verlaßen solt/ und von dir umkehren. Wo du hingehest/ da will ich auch hingehen/ wo du bleibest/ da bleibe ich auch/ dein Volck ist mein Volck/ und dein Gott ist mein Gott. Wo du stürbest/ da sterbe ich auch/ da wil ich auch begraben werden/ der HErr thu mir diß und das/ der Tod muß mich und dich scheiden.

Wir stehen im vollen Begriff J. M. G. die letzte Ehre zu erweisen dem weyland Hoch-Edlen/ Vesten / Groß-Achtbarn und Hochgelahrten Herrn Lucas Lysern/ fürnehmen JCto, Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / wie auch Ihrer Hoch-Gräffl. Gnaden zu Mansfeld / respective hoch- und wohl-bestalten Hoff-Rathe / welcher am verwichenen andern Junii, am Sontage Trinitatis zu Magdeburg in seinen Erlöster Christo JEsu sanfft und selig verschieden; Solte sich iemand wundern/ warum sein erblaster Leichnam von dessen hinterbliebenen hoch-betrübten Frau Wittben an diesen Orth geführet worden / der wird gewiß keine andere Antwort bekommen/ als daß der selig-verstorbene Herr Hoff-Rath in seinem Vaterlande/ und bey seinen seligsten Eltern hat wollen begraben werden / zumahl Er sich erinnert ihrer Gottseligkeit/ Frömmigkeit/ und der von GOTT/ durch den Glauben an JEsum Christum erlangeten Gerechtigkeit / als welcher Er auch in wahren Glauben/ durch Hülffe GOttes des H. Geistes genau nachgegangen/ und an derselben sein hertzliches Vergnügen iederzeit gesuchet/ daß Ihme/ als einer gerechten Seelen / ein solcher Leichen-Text / der von dem Tode der Gerechten handelt/ billig nachgeruffen wird. Gestalt uns denn derselbe zu erklären aufgegeben worden / und ist selbiger zu finden in letzten zweyen Versiculn des LVI, oder vielmehr in ersten zweyen Vers. des LVII. Cap. Esaiæ/ und lautet in unserer Mutter-Sprache also:

TEXTUS.

Aber der Gerechte kömmet um / und niemand ist/ der es zu Hertzen nehme/ und heilige Leute werden aufgerafft/ und niemand achtet darauff. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern.

Ein-

Eingang.

PRediget von den Gerechten / daß sie es gut haben. Also J. M. G. läst sich Esaias im III. Cap. v. 10. vernehmen / nach dem er bey denen Einwohnern zu Jerusalem eine heftige Straff-Predigt / wegen ihres gottlosen Wesens abgeleget / und ihnen den Zorn Gottes angekündiget / auch gar das Wehe über sie gerüffen hatte: **Wehe ihrer Seelen / denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück.** Worauf: אמרו צדיק כי־ טוב כי־ פרי מעלליהם יאכלו: **prediget von den Gerechten / daß sie es gut haben / denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen.** Und ist der Mühe wol werth / daß wir uns ein wenig auffhalten / und erwegen 1. wer da predigen soll. 2. Von wem er predigen soll / und 3. was er predigen soll. **Prediget /** sagt der heilige Geist durch den Mund des Propheten / und redet indefinitè, also / daß er keine gewisse Person nennet; Er will aber / daß iederman ohne unterscheid die Mühe auf sich nehmen / und dem Gerechten sagen und fürbringen soll / daß ers gut habe. Denn ob zwar nicht ohne / daß GOtt der HErr beydes im Alten und Neuen Testament gewisse Personen erkieset / durch welche Er predigen / und sein Wort / seine Sitten und Rechte der Welt fürbringen laßen / wie auch iederzeit alle Heyden dafür gehalten haben / daß GOtt gewisse Personen / seinen Willen zu offenbahren / gebrauche / und daß ohne dieselben niemand den wahren Gottesdienst zu determiniren sich unterziehen solle. Deñ **niemand nimt ihm selbst die Ehre / er soll sich auch dieselbe nicht nehmen / sondern der auch beruffen sey von GOtt / gleich wie der Aaron /** stehet im V. Cap. Hebr. v. 4. Jedennoch ists allhier ein anders / nach dem GOtt aller Welt den Unterscheid zwischen denen Gerechten und Ungerechten / zwischen den Frommen und Gottlosen hat fürstellen laßen / sonderlich im III Cap. Mal. v. 18: **Ihr solt sehen / was für ein Unterscheid sey / zwischen dem Gerechten und Gottlosen / und zwischen dem / der GOtt dienet / und dem / der Ihm nicht dienet;** So will Er / daß iederman davon reden / singen und sagen soll. Man sols auff den Tächern predigen / ἐπὶ τῶν δωμάτων, auff den Häusern / auff den Altanen / daß es iederman auf den Gassen und Strassen hören möge / nach dem X. Matth. v. 27.

Wovon soll aber (2) geprediget werden / oder wo von soll iederman predigen? **prediget von dem Gerechten /** oder sagets dem Gerechten / sagets ihm / und allen seines gleichen; saget / und redet vor seinen / und aller andern Leute Ohren davon. צדיק heist im Grund-Text ein Gerechter / und wird solch Wort in H. Göttlicher Schrifft beydes GOtt / und auch denen Menschen zugeleget. Denn **der HErr ist gerecht / und**

hat Gerechtigkeit lieb; HErr/du bist gerecht/und dein Wort ist recht; Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen/und heilig in allen seinen Wercken/heist es bey David im XI, 8. CXIX, 137, und CXLV. Psalm/v. 17. Welches weit anders klinget/ als wenn etwa der über-kluge Heinsius, ich weiß nicht aus was für spitzfindiger Heiligkeit / für zu bringen sich unterstehet / man könne GOtt den Herrn eigentlich nicht gerecht nennen/man thäte es denn durch eine unvolkommene/ oder wohl gar gottlose Art zu reden. Deñ weil sich der gerechte GOtt solchen Namen ohne einige Unvolkommenheit zuleget/wie solte Er von uns nicht ohne Unvolkommenheit sicherlich also genennet werden können? Seine Gerechtigkeit ist zu ersehen in dictis & factis, beydes in seinen Worten/ als auch in seinen Wercken. Dort leuchtet herfür veritas & fidelitas, Warheit und Treue; Allhier Mittheilung/wie auch Vergeltung des Guten/ und Bestraffung des Bösen / über alle aber hat statt seine herrliche und gerechte Regierung aller seiner Creaturen/ in dem Er niemand unrecht thut/ er lebe nach dem Gesetze/ oder nach dem Evangelio / nach welchem letztern/ oder nach dem Evangelischen Verstande/ seine unergründliche Gütte und Barmhertzigkeit mit dem Nahmen der Gerechtigkeit beleget wird / wenn Er Sünde vergiebet/ und seine Zusage und Verheissung treulich hält/ und üm des Meßiæ willen seinen Gläubigen alles Gutes thut / daß sie mit David und Daniel dort aus dem LI Psalm v. 17 / hier aus dem IX Cap. Daniel. v. 16/17 / beten können: **Errette mich von den Blut-Schulden/GOtt / der du mein GOtt und Heyland bist / daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme; Ach HErr/ üm aller deiner Gerechtigkeit willen/ wende ab deinen Zorn und Grimm / von deiner Stadt Jerusalem / und von deinem heiligen Berge. Siehe gnädiglich an dein Heiligthum/das verstöret ist / um des HErrn willen.** Also wird das Wort **gerecht**/ dem HErrn Meßia und Heylande der Welt / Christo JEsu zugeleget / nicht nur darüm/weil Er **unschuldig ist/ heilig/ unbefleckt/** und **von den Sündern abgesondert**/ Hebr. VII, 26; Sondern weil Er auch warhafftig Gottes Sohn ist/der θεάνθρωπος oder Gott-Mensch; **der Allerheiligste** / Daniel. IX, 24. **der gerechte Knecht** Gottes/ Es. LIII, 11. Das **gerechte Gewächse**/ Jerem. XXIII, 5. und XXXIII, 15. Der **HErr/ der unsere Gerechtigkeit ist/** wie Er auch an denen beyden letztern Oertern genennet wird. Auf welchen Schlag auch etliche Ausleger die Worte: **prediget von dem Gerechten**/ auf Christum gezogen haben/ worzu die LXX. Dolmetzscher guten Anlaß gegeben/ in dem sie vor das Wort אסרו saget / prediget/ gelesen haben אסרו bindet / von dem Hebreischen Stamm-Worte אסר constrinxit, ligavit, er hat zusammen gezogen oder gebunden / daß die Mei-

Meinung sey: binden den Gerechten / oder alligemus Justum, last uns den Gerechten binden. Welches auch St. Hieronymus also erkläret / als wenn die Jüden einander zuruffeten: alligemus Justum, qvoniam inutilis est nobis. Perspicuè de Christi dicitur passione, lauten seine / des Hieronymi Wort / quod inierint consilium pessimum, non tam contra justum, quàm contra semet ipsos, & animam suam, & nunc fructus operum suorum comedent. Quæ enim seminaverit homo, hoc & metet, & unusqvisqve onus suum portabit. Das ist / es wird dieses klärlich von Christi Leiden gesaget / daß nemlich seine Feinde / die Jüden / einen Rath wieder Jhn beschlossen / und gleichsam unter einander gesaget: Last uns den Gerechten binden / denn er ist uns kein nütze. Und darüm werden sie die Früchte ihrer Wercke essen. Denn der Rath ist nicht so wohl wieder den Gerechten / als eben wieder sie selbst / und wieder ihre eigene Seelen hinaus geschlagen. Denn was der Mensch seet / das wird er erndten / und wird ein ieglicher seine Last tragen müßen. Alleine gestehet auch der Päbstische Scribent Cornelius à Lapide, daß dieser Sensus arctior & alienior sey / oder die Meinung dieser Wort sey zu weit gesuchet / und wolle sich nicht füglich mit dem Contexte reumen. Gleich wohl bleibet dieses unverruckt / daß durch den Gerechten der Meßias selber verstanden werden kan / deßen mit wahren Glauben ergriffene Gerechtigkeit die menschen Kinder gerecht machen muß / wenn sie anders gerecht seyn wollen und sollen. Denn ob zwar nicht ohne / daß der erste Mensch von GOtt in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen worden ist / nach dem I. Cap. des Buchs der Erschöpffung v. 26 / und IV. Cap. der Epist. an die Epheser v. 24; Jedennoch aber / weil er durch des Teuffels List betrogen / von solcher angeschaffenen Gerechtigkeit gewichen / und sich selbst / durch seine Sünde / zu einer ungerechten / und daher auch elenden / jammer-vollen Creatur gemacht hat / so kan er freylich von sich selbst / und aus eigenen Kräfften und Vermögen / die für GOtt bestehende Gerechtigkeit / nimmermehr zu wege bringen / sondern wenns hoch kömmt / und er gleich das Gesetze GOttes ansiehet / oder auch aus demselben die Gerechtigkeit zu erlangen sich bemühet / so ist doch alles vergeblich und umsonst / seine Gerechtigkeit ist und bleibet eine unvolkommene / eußerliche / eingebildete / und wohl gar phariseische / scheinheilige / heuchlerische und heydnische Gerechtigkeit. Denn das ist nicht ohne / daß Jüden und Heyden iederzeit üm die Gerechtigkeit bekümmert gewesen / und sind noch darum bekümmert / und deßwegen bemühet / ob sie dieselbe erhalten können. Aber ihr bemühen ist vergeblich / und endlich auf gewisse maße gar verdamlich. **Jsrael hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden / und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen /** schreibet S. Paulus im IX Cap. der Epist. an die Römer / v. 31. Von denen Heyden stehet in vorhergehenden Wörten auch: **Die Heyden / die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden / haben die Gerechtigkeit erlanget:** Alleine es ist solches von denen bekehrten und gläubigen Heyden zuverstehen / die die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz / sondern aus dem Glauben gesucht haben. Die Ungläubigen bemühen sich zwar auch üm die Bürgerliche Gerechtig-

rechtigkeit/und erlangen auch dieselbe zu weilen/ durch ihr wohlgeführtes tugendhafftes Leben/ daß sie vor ehrliche ungescholtene Leute gehalten werden / wie Plato, Aristoteles, Aristides den Ruhm erlanget haben : Alleine ist diß freylich eine gantz andere Sache/ und muß man von der Gerechtigkeit in der Schulen Gottes des H. Geistes sich anders unterrichten laßen. Sintemahl der einige volkommene Gerechte ist **JEsus Christus/welcher uns gemacht ist von Gott zur Weißheit/und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung** 1. Cor. I, 30 / von deßen **Fülle** wir nehmen **Gnade um Gnade** / Joh. I, 6. Das ist/ wir/ die wir uns mit wahren Glauben an JEsum Christum halten/genießen würcklichen der Gnade und Barmhertzigkeit unsers Gottes/ Krafft welcher uns die Vergebung der Sünden / die Gerechtigkeit/die Freyheit von dem Fluch des Gesetzes / die Kindschafft / und das Erb-Recht des ewigen Lebens / wie auch die Erneurung und Heiligung des heiligen Geistes / die Bekräfftigung und Behaltung im seligen Stande der neuen Geburth / geschencket wird / und zwar einig und allein um Gnade / und weil unser Heyland und Seligmacher der einige Mensch in Gnaden ist/ der durch sein H. Verdienst/ die Gnade GOttes des Vaters/ und die Gemeinschafft Gottes des H. Geistes uns erworben hat / daß wir nun unsers Glaubens an Ihn leben können / wie geschrieben stehet Habac. II, 4: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben/** ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως **der Gerechte wird aus dem Glauben leben/** wie es die Epistel an die Hebreer am X, 38 / gegeben hat. Und ist wohl zu mercken / daß diese Wörtlein ἐκ πίστεως, aus dem Glauben / so wohl mit dem subjecto, als auch mit dem prædicato verbunden werden können/sollen und müßen. Denn niemand wird das Leben aus dem Glauben erlangen/ oder niemand kan aus dem Glauben leben / er sey denn durch den Glauben/ oder aus dem Glauben gerecht worden. Denn die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ kömt aus dem Glauben an Christum/ **und wir werden ohne Verdienst gerecht / aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christo JEsu geschehen ist / welchen GOTT hat fürgestelt zu einem Gnaden-Stuel/durch den Glauben/ in seinem Blut/damit er die Gerechtigkeit/die für Ihm gilt/darbiete / indem / daß Er Sünde vergiebet** / nach dem III Cap. der Epist. an die Röm. v. 25. seqq. Und also werden demnach durch die צדקים oder Gerechten/verstanden die jenigen/ die durch den Glauben an JEsum Christum gerecht worden sind / oder denen die Gerechtigkeit JEsu Christi durch den Glauben zugerechnet worden ist / von denen sol man predigen / und von ihnen/und zu ihnen sagen/ daß sie es gut haben werden. Alles was JEsus erworben/ und durch sein bitter Leiden und Sterben zu wege gebracht hat / das ist ihre/es ist ihr eigen/und es wird ihnen zugerechnet als wenn sie es selbst verdienet hätten. Ist es aber mit ihnen also beschaffen/ und sind sie gerecht worden durch den Glauben an JEsum Christum/so befleißigen sie sich auch durch

Hülffe

Hülffe des Heil. Geistes eines gerechten und unsträfflichen Lebens/ daß sie δίκαιοι oder Gerechte genennet werden / wegen der angefangenen Gerechtigkeit die würcklichen in ihnen ist und gefunden wird / ob sie gleich mit solcher Gerechtigkeit für GOtt nicht bestehen können. Denn die Sprüche bleiben für allen Dingen in ihrer Krafft stehen: **Im Evangelio wird offenbahret/ die Gerechtigkeit / die für GOTT gilt / welche kömmt aus Glauben in Glauben / wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben**/ Röm. I, 17; **Die Gerechtigkeit für GOTT / kömt durch den Glauben an JEsum Christ zu allen und auf alle/die da gläuben**/ Cap. III, 22. **Wir wissen / daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird/sondern durch den Glauben an JEsum Christ / so glauben wir auch an JEsum Christum/auf das wir gerecht werden durch den Glauben an Christum / und nicht durch des Gesetzes Werck** / Gal. II, 15. Wenn aber der Mensch also durch den Glauben gerechtfertiget worden ist / so würcket GOtt der heilige Geist/und er selbst/der Mensch/ durch die vom heiligen Geiste/ erlangete neue Kräffte/ würcket die Gerechtigkeit nach dem Gesetze Gottes/oder er fänget an/nach dem Gesetze GOttes ein neues GOtt wohlgefälliges Leben zu führen/ und weil es ihme ein rechter Ernst ist/ daß er ohne Heucheley und Scheinheiligkeit nach dem Gesetze zu leben sich fürnimmet / so wird er from und gerecht genennet/ wie also von Zacharia und seiner alten Elisabeth stehet Luc. I, 6: ἦσαν δίκαιοι ἀμφότεροι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, πορευόμενοι ἐν πάσαις ταῖς ἐντολαῖς καὶ δικαιώμασι τοῦ κυρίου ἄμεμπτοι, **Sie waren beyde from für GOtt und gingen in allen Geboten und Satzungendes HErrn untadelich** / das ist / durch den Glauben an den verheissenen Meßiam waren sie gerechtfertiget / und von Sünden loß gezehlet/und darbey waren sie der Gottseligkeit und Furcht des HErrn ohne Heucheley ergeben / ob sie gleich nicht völlig das gantze Gesetz GOttes hielten/ noch halten konten. Denn das ist denen durch den H. Geist wiedergebohrnen/und durch den Glauben an JEsum gerechtfertigten Menschen unmüglich/wie die Sprüche aus dem VII, 23, und IIX Cap. der Epist. an die Röm. deßwegen zur andern Zeit angeführet worden. Anitzo/ es bleiben die צדקים oder die Gerechten / die jenigen / die durch den Glauben an JEsum Christum gerechtfertiget worden sind/ welche man hernacher an ihrem gerechten / nach GOttes Gesetz eingerichteten Wandel erkennen kan/ von denen und zu denen soll man eigentlich predigen / man soll von ihnen reden und sagen.

Was aber? oder was ists denn (3) eigentlich/ daß man predigen soll? Daß sie es gut haben: **prediget von denen Gerechten**/ oder saget dem Gerechten/ **daß sie es gut haben** / oder daß es ein jeglicher unter ihnen gut haben wird. Denn im Hebreischen Text ist eine Syllepsis,

so eine distribution mit sich bringet/ daß man distributive reden muß / wie die nachfolgenden Wort ausdrücklich lauten : כי־ פרי מעלליהם יאכלו **denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen**/ das ist / ein ieglicher Gerechter wird die Früchte seiner Wercke geniessen / ein ieglicher unter ihnen wird gut haben. Was ists aber für ein Gutes / daß Sie / die Gerechten haben ? Antwort : Sehen wir den Gerechten an / so ferne er durch den Glauben ein Gerechter ist / oder so ferne ihm die Gerechtigkeit JEsu Christi durch den Glauben zugerechnet worden ist / so überkömmet er alles Gute/ das Christus erworben/ und zu wege gebracht hat / daß es heist wie im III. Cap. der ersten Epist. an die Cor. v. 22 / 23. geschrieben stehet: **Es ist alles euer/ es sey Paulus oder Apollo / es sey Cephas oder die Welt/ es sey das Leben oder der Tod/ es sey das Gegenwertige oder das Zukünfftige / es ist alles euer/ ihr aber seyd Christi/ Christus aber ist Gottes. Ihr seyd das auserwehlte Geschlechte/ das königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums.** Ihr seyd Kinder/ ihr seyd Erben/ ihr seyd Mit-Erben JEsu Christi/ 1. Petr. II, 9. Gal. III, 29. So ferne aber die Gerechten als fromme gottselige Leute betrachtet werden / so haben sie es gleichwohl auch gut. Denn **die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheissung dieses / und des zukünftigen** / ewigen Lebens/ 1. Timoth. IV, 8. **Du/ HErr/ belohnest die wohl/ die deinen Namen fürchten**/ sagt David im LXIV Psalm / v. 6; Oder wie er im CXXIIX Psalm redet / v. 1. seqq: **Wohl dem/ der den HErrn förchtet / und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit/ wol dir/ du hast es gut.** Solche Gläubige/ gottselige Leute haben es gut in ihrem Leben/ sie haben es gut im Tode/ sie haben es auch gut nach dem Tode. Denn sie **haben einen GOtt/ der da hilft/ und einen HErrn HErrn/ der vom Tode errettet** / nach dem LXVIII Psalm/ v. 21. Sie haben **die Hoffnung** mit St. Paulo Actor. XXIV, 15. **zu GOtt / das Zukünfftig sey die Auferstehung der Todten**/ und daß der Spruch Es. XXVI, 19. an ihnen werde völlig erfüllet; werden : **Deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet/ die ihr lieget unter der Erden/ denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes.** Der Gerechten Gebeine werden **grünen wie das Kraß.** Es. LXVI, 14. **Gehe** nur itzo **hin mein Volck in eine Kammer/ und schleuß die Thür nach dir zu / verbirge dich einen kleinen Augenblick/**

biß

biß der Zorn fürüber gehe / sagt der grosse GOtt im Himmel selbst / und vertröstet seine Gläubigen auf das allerbeste / daß sie es auch in / und nach ihrem Tode gut haben werden / weil die Aufferstehung zum ewigen Leben keines weges aussen bleiben wird. Denn das Wort / daß ihnen ihr JEsus Joh. XIV, 19. verheissen: **Ich lebe / und ihr solt auch leben** / wird Er ihnen in der That halten / und sie am jüngsten Tage auff erwecken / daß sie werden eingehen / in das ewige Leben.

Und das ist auch eben das Gute / das vermöge unsers abgelesenen Leichen-Sprüchleins in und bey dem Tode der Gerechten anzutreffen ist. Wir wollen auff **solchen Todt der Gerechten** unsere Andacht etwas genauer richten / so wird sich das Gute endlichen wohl finden. **Das I. Stück** soll seyn / daß wir erwegen / **wie der Gerechte stirbet. Das II. warum er stirbet** / und **das III. Stück / mit was für Nutzen er stirbet** / oder was das Gute sey / dessen er auch im Tode theilhafftig wird.

Der HErr des Lebens und des Todes stehe uns bey / und verleihe uns seines heiligen Geistes Gnade / daß wir zu seines Namens Ehre / zu der Betrübten Trost / und zu unserm Besten hiervon reden mögen / um sein selbst willen / Amen!

Erklärung.

SO haben wir demnach von dem Tode des Gerechten zu predigen / wie ers auch darinne gut habe / denn **der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn** יקר המותה ihr Tod ist köstlich / herrlich / theuer und werth geschätzet sagt David im CXVI Psalm v. 15.

Das I. **Stück** unserer Predigt ist / Quomodo Justus moriatur; De I.
wie der Gerechte sterbe / und stehen deßwegen zwo sonderliche Redens-Arten in unserm Text. Die eine heisset: **Der Gerechte kömmet üm**; Die andere: **Er wird aufgerafft oder weggerafft: Aber der Gerechte kömmet üm / und niemand ist / der es zu Hertzen nehme / und heilige Leute werden aufgerafft / und niemand achtet drauff.** Die adversativa particula **Aber** / wird im Hebreischen Texte eigentlich nicht gefunden. Der Herr Lutherus aber / damit die folgenden Wort mit denen vorher gehenden desto genauer verknüpffet werden möchten / hat sie hinzu gesetzet. Die vorhergehenden Wort sind wieder die Jüdischen Lehrer gerichtet: **Ihre Wächter sind blind / sie wissen alle nichts / stumme Hunde sind sie / die nicht straffen können / sind faul / liegen üñ schlaffen gerne. Es sind aber starcke Hunde vom Leibe / die**

nunmer satt werden können. Sie / die Hirten wissen keinen Verstand / ein ieglicher siehet auff seinen Weg / ein ieglicher geitzet für sich in seinem Stande. Kommet her / last uns Wein holen / und vollsauffen / und soll morgen seyn wie heute / und noch vielmehr. Worauff unser Text folget: Aber der Gerechte kömt um. Quinam Justus, wer ist hier der Gerechte? und wie heist er? oder wer wird durch Ihn eigentlich verstanden? Dann (hierbey) halten wir uns billig noch in etwas auff / damit wir die Sache desto besser verstehen lernen. Wenn wir St. Hieronymum zu rathe ziehen / so redet der gantze Text von Christo / und zwar also / daß auch seiner Apostel darbey Meldung geschiehet. Perit justus, lauten seine Wort / de qvo dicit uxor Pilati: Nihil tibi sit, & Justo illi. Qvi lotis manibus, innocens sum ego, inquit, â Sangvine Justi hujus. Das ist: Der Gerechte kömt um / von welchem Pilati Weib ihrem Ehe-Herrn zu entbiethen hieße: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Worauff auch er / Pilatus / nach dem er die Hände gewaschen / ich bin unschuldig / sagt er / an dem Blut dieses Gerechten. Qvodqve seqvitur, sagt Hieronymus ferner / & viri misericordiæ sivè justi colliguntur atqve tolluntur, Apostolos significat, qvi interficiuntur ab impiis, & â Domino congregantur, das ist / was im Text folget: und heilige Leute / oder Gerechte werden versamlet / weggenommen und weggerafft / bedeutet die Apostel / die von den Gottlosen umgebracht / aber von dem HErrn versamlet werden / nemlich zu ihren Vätern / wie die Schrifft anderweit redet. Nun ist zwar nicht ohne / daß von keinem Menschen auff der Welt diese unsere Text-Worte mit grösserm Verstande der Warheit können gebraucht werden / als eben von unserm Seeligmacher / wenn demselben gleichsam bey seinem Begräbniß am Charfreytage nachgesungen wird das Ecce, qvomodo moritur justus &c. Alleine wolle uns hierbey der fromme Vater Hieronymus zu gute halten / wenn wir mit andern Auslegern sagen / daß solcher unserer Text in gemein von gerechten / frommen und gottseligen Leuten rede / de fide justificatis, qvi postea & inchoativè justi sunt, nemlich von denen / die durch den Glauben gerechtfertiget worden sind / und hernacher der Gerechtigkeit / Frömmigkeit und Gottseligkeit nach zu gehen anfangen. Denn wo der rechte wahre Glaube ist / da folget also bald ein gerechtes Leben / daß die Gläubigen durch Trieb des H. Geistes / nach dem Gesetze Gottes gerecht zu leben anfahen. Denn das ist so dann ihre Qvalität und Beschaffenheit / daß nemlich die Justitia Legis inchoata oder die angefangene Gerechtigkeit des Gesetzes bey ihnen sich ereignet / ob schon eben solche Beschaffenheit zu Erlangung des ewigen Lebens / welches sie allein durch den Glauben ohne des Gesetzes Wercke / aus göttlicher Gnade haben / nicht von nöthen ist. Also gestehet St. Hieronymus selbst / daß die Jüden unsere Texts-Worte generaliter und insgemein von allen frommen und gerechten Leuten erkläret haben / sonderlich von denen jenigen / derer unschuldig Blut der König Manasses zu seiner Zeit vergossen / und damit gantz Jerusalem hier und dar angefüllet hatte / nach dem 2. Reg. XXI, 16. Oder es ziehen auch /

auch/ die Juden/ nach St. Hieronymi Auslegung unsern Text auff des Propheten Esaiæ selbst eigenen Tod/ als wenn er von demselben weissagete/ daß er von Manasse mit einer höltzernen Säge würde zerschnitten werden/ welches bey ihnen eine gewisse tradition ist sagt Hieronymus. Wir unsers theils lassen zwar solche tradition, oder solch Jüdisch Fürgeben von des Esaiæ Tode/ daß er durch eine höltzerne Säge/ auff Manasse Befehl / fürgegangen seyn solle/ an seinem Orte stehen/ halten aber mit andern Auslegern dafür / daß solche unsere Texts- Worte in gemein von frommen gottseligen Leuten müssen verstanden werden. Denn/ wie allbereit erwehnet / so setzt Esaias denen Gottlosen im Volcke/ oder ihrer Boßheit und Gottlosigkeit entgegen den Tod frommer/ gerechter und heiliger Leute/ und benennet gleichsam die Art und Weise ihres Todes: **Der Gerechte kömt üm** / sagt er / אבד periit, sublatus vel etiam interfectus est, er ist dahin/ er ist ümkommen / etwa mit dem Schwerdt getödtet / oder sonst hingerichtet worden / ἀπολλύων qvi periit, einer der da ümkommen ist/ welches Wort von Zacharia gebraucht wird Lucæ XI, 51. den die Jüden ümbracht haben zwischen dem Altar und Tempel. Also kommen die jenigen durchs Schwert üm/ die das Schwert nehmen/ nach Christi Worten Matth. XXVI, 25. Im XXX. Cap. des V. Buchs Mosis v. 28. stehet diese Dreuung wieder das Israelitische Volck: **Wendestu dein Hertz / und gehorchest nicht/ sondern lässest dich verführen / daß du andere Götter anbetest / und ihnen dienest/ so verkündige ich euch heute** כי אבד תאבדון qvia pereundo peribitis **daß ihr ümkommen werdet/ und nicht lange in dem Lande bleiben/ da du einzeuchst.** Also wird der Teuffel selbst ὁ Ἀπολλύων genennet/ der Umbringer/ der Verderber/ ἀπολλύων weil er sich gerne mit einflichtet/ wenn sonderlich die Gerechten ümgebracht oder getödtet werden. Denn das ist seine Freude / und erwündschet noch viel mehr / als der Tyrannische Keyser Caligula, daß alle Römer / daß alle gerechte gläubige Christen / möchten einen Halß haben/ daß er sie mit einem Streiche/ auff einmahl ümbringen könte / worzu das Kind des Verderbens / ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, der AntiChrist / die Babylonische Hure / die vorlängst **trunckē** gewesen **von dem Bluke der Heiligen / und von dem Blut der Zeugen JEsu**/ nach dem XVII Cap. der Offenbahrung St. Johannis v. 6. weidlich zu helffen höchst begierig ist. Sonsten kan auch hieher gezogen werden was im Prediger Buch Salom. am II, 16. und III Cap. v. 19. stehet: **Wie der Weise stirbet / also stirbet auch der Narr. Denn es gehet dem Menschen/ wie dem Viehe/ wie diß stirbet/ so stirbet auch das/ und haben alle einerley Athem/ und der Mensch hat nichts mehr/ denn das Vieh/ denn es ist alles eitel/ es fähret alles an einen Ort/ es ist alles vom Staube gemacht/ und wird wieder zu Staub.** Der Gottlose stirbet und verdirbet; Der Gerechte stirbet auch und verdirbet.

Nemlich dem eusserlichen Ansehen nach geschichet einem wie dem andern/ und kan der natürliche Mensch/ohne Erleuchtung seines Verstandes durch das geoffenbahrete Wort GOttes/ davon nicht recht urtheilen/ es scheinet ihm vielmehr einerley Tod/ einerley Umkommen/auch einerley Wegraffung und Hinraffung zu seyn. **Heilige Leute werden weg gerafft/** sagt der Text/ אנשי־חסד heissen fromme/ gutthätige und wohlthätige Leute/ die andern Wohlthun/und kein Wiedervergeltung begehren/ wie also der Sohn Gottes Luc. VI, 34. seine Gläubigen unterrichtet hat/ daß sie andern wohlthun/ und nichts von ihnen hoffen sollen/ denn so würde allererst ihr Lohn in Himmel groß seyn/ und würden Kinder des Höchsten genennet werden. Welches aber der Vernunfft wunderlich vorkömt/ wenn sie siehet und höret/daß solche heilige Leute so wohl als andern dem Tode zu theil werden müßen; Allein es stecket doch auch hinter ihrem Tode was gutes/welches sich zu rechter Zeit wohl finden wird. Denn sie sind נאספים collecti, zusammen gebundene/ zusammen gefaste/und zu sammen geraffte. אסף bedeutet so viel/ als etwa zusammen fassen/ oder zusammen binden/ und ist nicht ohne/daß dadurch die Art und Weise des Todes abermahls berühret werde. Denn da ist dem eußerlichen Ansehen nach/ kein unterscheid unter Heiligen und Unheiligen/ unter Frommen und Bösen/ unter Gottesfürchtigen und Gottlosen/ja unter Menschen und Viehe/ sie werden vom Tode ohne ansehen zu sammen gerafft. **Ich will alles aus dem Lande weg nehmen/ spricht der HErr/** אסף אסף Ich will alles zusammen raffen. **Ich wil beyde Menschen und Vieh/ beyde Vögel des Himmels/ und Fische im Meer/ weg nehmen/ samt den Argernissen uñ den Gottlosen; Ja ich wil die Menschen ausreuten aus dem Lande/ spricht der HErr** beym Propheten Zephania am I, 2/3. Worauff gleichsam mit vollem Munde: **Raffe meine Seele nicht hin** אל־תאסף **mit den Sündern/ noch mein Leben mit den Blutdürstigen/** sagt David im XXVI Psalm/ v. 9/ und gestehet gerne/ daß wenn GOtt der HErr zum Zorn beweget wird/ so raffe Er gleichsam alles zusammen/ und practicire den Spruch Es. XXIV, 21: **Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschafft/so in der Höhe sind/ und die Könige der Erden/ so auff Erden sind/ daß sie versamlet werden in ein Bündlein zur Gruben/** nicht allein der Babylonischen Gefängniß/ sondern auch des Grabes/ da der Tod/ als ein rechter Viel-Fraaß/der nicht gesättiget werden kan/keinen Unterscheid hält/ sondern vermöge das II Cap. Habac. v. 5. zusammen rafft יאסף und zusammen raffen wird alle Heyden/ und samlet zu sich alle Völcker. Arias Montanus in seinem Commentario über den Propheten Esaiam hat das Wort אסף auch auff des Noæ und Loths Historia gezogen/ wenn jener in seine Arche geben/ dieser aber/ um seine Seele zu retten auff den Berg fliehen mußen/ Genes. VII, 1. XIX, 16; Alleine er corrigiret sich hernacher gleichsam selbst/ in dem er hinzu setzet: Verbum *colligunrur* &

col-

collectus est migrationem hominum ex hac mortali vita significat, das Wort **hingeraffet** bedeutet das Abscheiden der Menschen aus diesem sterblichen Leben / und wird bißweilen ohne Zusatz / bißweilen auch mit einem sonderlichen Zusatz gebrauchet: Er wird **hingerafft** oder **versamlet** / wie es der Herr Lutherus anderweit gegeben / zu seinen Vätern / oder zu seinem Volck. **Isaac ward versamlet zu seinem Volck** / stehet Genes. XXXV, 28. **Aaron soll sich daselbst samlen und sterben** / sagt GOTT der HErr zu Mose im XX Cap. Num. v. 26 / biß es auch im XXVII Cap. selbiges Buchs v. 12. hieß / Mosis Tod betreffende: **Steig auff das Gebirge Abarim / und besiehe das Land / daß ich den Kindern Israel geben werde. Und wenn du es gesehen hast / solt du dich samlen zu deinem Volck / wie dein Bruder Aaron versamlet ist.** Dergleichen Redens-Art auch von dem frommen Könige Josia im 2. Reg. XXII, 20. gebrauchet wird / da ihm GOTT der HErr zu entbiethen lässet: **Ich will dich zu deinen Vätern samlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest.** Welches traun ein gut versamlen war / da hinter was gutes stacke / ob es gleich für der Welt ein schlecht Ansehen hatte; Denn Josua ward in der Schlacht / so er Necho / dem Könige in Egypten auff der Ebene bey Megiddo liefferte / tödlich verwundet / daß er sterben muste / 2. Chronic. XXXV, 24. deß wegen freylich auch wohl in seinem eigenen Volck wunderliche judicia werden gefallen seyn. Denn GOtt machts in diesem Stück mit denen Seinigen wunderlich / Er **führet sie wunderlich** / Psal. IV, 4. und versamlet sie auch wunderlich / daß sich offtermahls andere darein nicht schicken können. Wie wohl die Welt / und ihre Kinder sich auch üm frommer gottseliger Leute Tod nicht groß bekümmern. **Es ist niemand / der es zu Hertzen nimbt / und niemand achtet drauff** / sagt unser Text / welches auch auff gewisse Maße zu der Art und Weise des Todes der Gerechten gezogen werden kan / in dem man manchmahl üm einen bösen liederlichen Menschen mehr trauret / und betrübt ist / als üm eine fromme gottselige Seele. Denn die Welt hält es doch lieber mit ihres gleichen / und verfolget im Gegentheil die es mit ihr / und ihrem gottlosen Wesen nicht halten / ich geschweige / daß sie sich über der Gerechten tödlichen Hintritt betrüben solte. Das II Cap. des Buchs der Weißheit zeiget dißfals von ihren Worten und Wercken. **Last uns den armen Gerechten überwältigen / und keiner Wittben noch alten Mannes schonen. Last uns der alten Greißen Straffe nicht achten** / saget sie im 10. vers. selbiges Capitels / und setzet im 12. und folgenden Versiculn hinzu: **So last uns auff den Gerechten lauren / denn er machet uns viel Anlust / und setzet sich wieder unser Thun und schildt uns / daß wir wieder das Gesetz sündigen / und**

ruffet

ruffet aus unser Wesen für Sünde. Er giebet für daß er Gott kenne/und rühmet sich Gottes Kind/ straffet was wir im Hertzen haben. Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen / denn sein Leben reimet sich nichts mit dem andern/ und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig / und meidet unser Thun/ als ein Unflath / und giebt für / wie es die Gerechten zu letzt gut haben werden / und rühmet/ daß GOtt sein Vater sey. So last doch sehen / ob sein Wort wahr sey/und versuchen/wie es mit ihm ein Ende werden will. Ist der Gerechte Gottes Sohn/so wird er ihm helffen/und erretten von der Hand der Widersacher. Mit Schmach und Qvaal wollen wir ihn stöcken/ daß wir sehen wie fromm er sey / und erkennen / wie geduldig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tod verdammen/da wird man ihn kennen an seinen Worten. Man kennet die Welt auch und ihre Kinder aus diesen ihren Worten / daher der gerechte GOtt mehrmahls ihr wiederfahren läßet/ was dort beym Propheten Jerem. am XXII, 18/ 19. dem Könige Jojakim gedreuet wird: **Man wird ihn** bey seinem Tode **nicht klagen/ach Bruder/ ach Schwester! Man wird ihn nicht klagen ach Herr/ach Edeler! Er soll wie ein Esel begraben werden/ zerschleifft und hinaus geworffen für die Thore Jerusalem.** Die Gerechten aber/ ob sie gleich zu weilen auch umkommen / und wohl gar eines gewaltsamen / und für der Welt übel-aussehenden Todes sterben müßen/ empfinden dennoch in und nach ihrem seligen Ende/ nichts als Gutes/ denn sie haben durch den Glauben vorlängst Zeugniß überkommen / daß sie ihrem GOtt gefallen. Sie sind selig/ denn sie sterben im HErrn. **Selig sind die Todten/ die in den HErrn sterben von nun an. Ja/der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen nach** stehet im XIV Cap. Apoc. v. 13.

De II. **Worüm sterben sie aber?** Deñ das solte **das II. Stück** unserer Predigt seyn. Wenn wir uns nach dem Uhrsprunge des zeitlichen Todes umsehen / so ist die aller erste Ursache deßelben des Teuffels Neid und Verführung. Denn die alte Schlange hat unsere erste Eltern verführet / daß sie sich an GOtt vergriffen / und durch die Sünde den Tod zu wege gebracht haben. **Denn GOtt hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen /**

son-

sondern Er hats alles geschaffen/ daß ein Wesen sey. Aber durch des Teuffels Neid ist der Tod in die Welt komen/und die seines theils sind/die helffen auch darzu/ Sapient. I, 13. II, 23. Ist also die Causa meritoria, oder die verdienende Ursache die Sünde / welche durch einen Menschen in die Welt kommen/und ist also der Tod zu allen Menschen durch gedrungen/ weil sie alle gesündiget haben / Röm. V, 12. Denn der Tod ist der Sünden Sold/ Röm. VI, 23. Er ist der Sünden Straffe. Der Urthelspecher aber/ oder der jenige/ der das Urtheil über solche Sünden-Straffe gefället hat / ist GOTT der gerechte Richter / der seine ernste Dreuung : **Welches Tages du von dem verbothenen Baume essen wirst / solst du des Todes sterben**/ würcklichen volstrecket/ und den Menschen sterben lässet/ Genes. II, 16. Psalm XC. 3. Da bleibt es nunmehro ordentlicher Weise bey dem Spruche Hebr. IX, 27: **Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben.** Und **wo ist iemand/ der da lebet/und den Tod nicht sehe**/fraget David billig Psal. LXXXIX, 49. Der einige Enoch/ mit dem Manne GOttes Elia sind die zweene/ die dißfals sonderliche göttliche dispensation erlanget haben. In übrigen gehet der Spruch Syrachs alle und iede Menschen an cap. XIV, 28: **Alles Fleisch verschleust wie ein Kleid / denn es ist der alte Bund/du must sterben.** Und also stirbet auch der Gerechte / weil er Sünde gethan / und die Wurtzel der Sünden noch bey sich hat. Denn ob ihm gleich in der Rechtfertigung seine Missethaten vergeben sind/ und der Sünden Schuld weggenommen worden ist Röm. V, 21. 1. Joh. I, 9. II, 2. Ob auch gleich das Dominium und die Herrschafft der Sünden in den Heiligen auffgehoben wird/Röm. VI,22. Ephes. IV,22; Jedennoch weil die Empfindligkeit und das Fühlen in diesem Leben nicht gäntzlich auffhöret / die vergiffte Sünden-Wurtzel aber biß zur gäntzlichen Einäscherung des sündlichen Fleisches bleibet/ Röm. VII, 24; Also ist freylich der Gerechte dem Tode auch unterworffen / und muß der Schluß GOttes wieder ihn ergehen: **Du bist Erden/und solst wieder zur Erden werden**/ Genes. III, 19. Alleine die Warheit zu bekennen/ siehet eigentlich unser Text auff solche Ursachen des Todes nicht / daß er viel mehr abermahls auff was gutes zielet / daß hinter dem Tode der Gerechten stecket: **Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück /** daß ist die Ursache/ warüm fromme Hertzen sterben/ nemlich daß sie das Unglück/ so über die verkehrte Welt kommen wird/nicht erleben/noch ausstehen/ weniger empfinden mögen. מפני הרעה נאסף הצדיק der Gerechte wird für dem Angesicht des Bösen oder des Ubels weg gerafft und auffgesamlet/gleichsam in Bündlein gebunden/ und wie die Garben für dem Regen und Ungewitter auffgesamlet werden/ 1. Sam. XXV, 29. Psalm CXXIX, 7.

Matth, XIII, 30. רע ה bedeutet so wohl das malum culpæ, als das malum pœnæ, das Schuld-Ubel / und auch das Straff-Ubel. Vor beyden wird der Gerechte durch einen seligen Tod weg gerafft. Von dem Schuld-Ubel stehet im IV, Cap. Sapient. v. 10. seqq: **Der Gerechte gefället GOtt wohl / und ist ihm lieb / und wird weg genommen aus dem Leben unter den Sündern / und wird hingerückt / daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betriege.** Vom Straff-Ubel aber zeugen die fürhergehenden Worte unsers Texts / vers. 9. da der zornige GOtt alle Thiere auff dem Felde / das ist alle Feinde des Jüdischen Volcks / ruffet und einladet / gleichsam zu einem grossen Krieges-Mahle / und im offenen Felde angestelten und gehaltenen Panqvete / daß sie kommen sollen und fressen: **Kommet und fresset / ja alle Thiere im Lande verzehret / und verderbet das Jüdische Land / denn sie habens mit ihren Sünden verdienet / Hirten und Schaffe / Priester und Leviten /** Prediger und Zuhörer / Obrigkeit und Unterthanen / sind allesamt untüchtig worden / daß sie nunmehro zur gebührenden Straffe gezogen werden müssen / und es soll mir auch nicht fehlen / sagt gleichsam GOtt der HErr / ich will sie alle auffressen lassen / und darauff: **Aber die Gerechten werden weg geraft für dem Unglück /** heists so dann / wenn das Straff-Ubel angekündiget worden ist / daß es gewiß kommen / und über die Sünder des Volcks ergehen soll. Eben dieses practicirete dort im 2. Reg. XXII, 14. seqq. GOtt der HErr mit dem Jüdischen Könige Josia / dessen wir auch schon zuvor gedacht haben / als derselbe die Prophetin Hulda / Sallums Ehe-Weib fragen liesse / wie es mit dem gantze Lande / und mit dessen Einwohnern ablauffen würde / weil es das Gesetze GOttes verlassen hatte / der König aber sich dißfals demühtigte / seine Kleider zurisse / und üm Minderung der wohlverdienten Straffe bekümmert war / **So spricht der HErr / der GOtt Israel /** hieß es aus gemeldter Prophetin Munde v. 15. seqq. **saget dem Manne / der euch zu mir gesandt hat / den HErrn zu fragen; Darüm daß dein Hertz erweicht ist / über den Worten die du gehöret hast / und hast dich gedemüthiget für dem HErrn / da du höretest / was ich geredt habe wieder diese Städte / und ihre Einwohner / daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch seyn / und hast deine Kleider zerrissen / und hast geweinet für mir / so habe ichs auch erhöret / spricht der HErr. Darüm will ich dich zu deinen Vätern samlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle daß Unglück /**

das

daß ich über diese Städte bringen will. Woraus Sonnen-klar erhället/ daß die Gerechten offtermahls aus diesem bösen Leben weg gerafft werden / eben darüm / daß sie das fürstehende Unglück und Straff-Ubel nicht erfahren sollen. Vocantur ante tempus boni, ne diutius vexentur â noxiis; mali verò & impii tolluntur, ne diutius bonos persequantur, heist es etwa beym Chrysostomo: Fromme und gerechte Leute werden vor der Zeit aus dieser Welt geruffen / damit sie von Bösen nicht länger gequelet werden / gottlose Leute aber werden weg gerafft / damit sie die Frommen nicht länger verfolgen. Wie wohl auch GOtt der HErr seine Gläubigen üm dieser Ursache willen/ offtermahls zeitlich den Weg aller Welt gehen lässet / damit er desto füglicher die Gottlosen straffen könne. Denn sie/ die Gerechten/sind Seulen des Landes/die für den Riß stehen / und mit ihrem Gebeth gleichsam GOTT auffhalten / daß Er zu ihrer Zeit zur Straffe nicht greiffen kan/wie an dem einigen Loth zu sehen Genes. XIX, 22. So lange derselbe zu Sodom war/konte Gott die Stadt nicht straffen/sondern es hieß aus seinem selbst eigenen Munde: **Eyle / und errette dich/ denn ich kan nichts thun/biß daß du hinein** in die Stadt Zoar **kommest.** Denn dahin hatte GOtt dem Loth zu fliehen zugelassen/und ihn auch in diesem Stück angesehen/ daß Er dieselbe Stadt nicht ümkehren wolte. Es gestehet aber der grosse GOtt ausdrücklich / daß Er auch Sodom nebenst denen andern Königreichen/ mit der fürhabenden Straffe nicht belegen könne/ so lange Loth sich darinnen auffhalten/ und mit seinem Gebeth ihm in den Ohren liegen werde. Plus enim valet unus justus orando, qvam innumeri peccatores præliando, nach Origenis Ausspruche: Ein einiger Gerechter kan mit seinem andächtigen Gebeth bey GOtt mehr ausrichten / als zehen Sünder mit streiten und kämpffen thun können. **Elias war ein Mensch / gleich wie wir/und er bete ein Gebeth/daß es nicht regnen solte/und es regnete nicht auff Erden drey Jahr und sechs Monden. Und er bete abermahl/und der Himmel gab den Regen/** stehet im V, Cap. der Epist. St. Jacobi/ v. 17. Also ist von St. Augustino bekañt/ daß so lange er am Leben bliebe / sein Vaterland Hippona von denen Gothen nicht habe eingenommen werden können / als er aber von GOTT durch einen seligen Tod abgefodert wurde/so gieng die Stadt bald über / und gerieth in der grausamen Feinde Hände. Nemlich es geschiehet der Gerechten Tod auch darüm/damit das Straf-Ubel desto weiter üm sich greiffen könne / welches auch der Heyde / Plato, verstanden/daher er ein solch Axioma hinter sich gelassen: Deus, civitati cladem immissurus, aufert ab ea viros bonos: Wenn Gott eine Stadt oder Land straffen will/so läst er erst fromme/ gottselige Hertzen dahin sterben / derer die Welt nicht werth ist/ nach dem XI Cap. der Epist. an die Hebreer/ v. 38. Also erfolgete auff Mosis/ Josuæ und Samuels Tod lauter Zerrüttung. Nach des gottseligen Hohenpriesters Jojadæ Tod/ward der wahre Gottesdienst zu Jerusalem geändert/das Land gerieth in frembde Hände/ward beraubet und verderbet/die Obristen im

Volck wurden gefangen/der König Joas ward übel geschlagen/ fiel zu gleich in schwere Kranckheit/und machten über diß seine Knechte einen Bund wieder ihn/ und erwürgeten ihn auff seinem Bette / 2. Chronic. XXVI, 17/ 23/ 24/ 25. Hieher gehöret/ was des Keysers Honorii Stadthalter Stillicho von des Ambrosii Tode soll gesagt haben: Tanto viro decedente de Corpore, interitum imminere Italiæ. Weil ein so stattlicher Mann Abschied nehme / so würde der Untergang des Welschen Landes nicht ferne seyn. Gestalt sich auch solches mehr als zu viel erwiesen/in dem bald darauf die Feinde mit aller Macht das Reich angefallen / und setzet Baronius in seinen Annalibus Ecclesiasticis ad annum Christi 397, num. 29, nicht ungereumt hinzu: Sanè qvidem qvovis tempore longævâ licèt senectâ, ejus obitus importunus semper videri potuisset: Hoc tamen migrans tempore, visus est præmaturè & importunè nimis ex hâc vitâ migrâsse: das ist/ es hätte zwar St. Ambrosii Tod auch bey sehr hohem Alter (denn er war nun 63 Jahr alt/und hatte das 64 kaum angefangen/als er diese Welt gesegnete) allezeit ungelegen fallen können; Jedennoch aber / daß er eben zu dieser Zeit fürgegangen/ daß war zu geschwinde / und geschahe gar zur Unzeit. Dergleichen Urtheil man von des Sel. Herrn Lutheri Tode fällen muß/ welcher als er auch im 64 Jahre seines Alters dieses Lebens sich begabe/ nemlich am Tage Concordiæ, oder 18. Febr. 1546. so entstunde bald darauff lauter Unfriede/ Empörung und Zerrüttung in geistlichen und weltlichen Stande / wie iederman sich befürchtet hatte.

Gleich wie nun gerechter Leute Tod der gottlosen Welt nichts gutes mit sich bringet / ausser daß etwa ein überbliebener Micha von sich hören lassen muß Cap. VII, 1. seqq. **Ach es gehet mir wie einem / der im Weinberge nach liesel / da man keine Trauben findet zu essen / und wolte doch gerne der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande/und die Gerechtē sind nicht mehr unter den Leuten/ sie lauren alle aufs Blut / ein ieglicher jagt den andern/ daß er ihn verderbe/und meinen / sie thun wohl daran / wenn sie böses thun. Was der Fürst will / daß spricht der Richter/daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen/ schaden zu thun / und drehens wie sie wollen. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn/und der redlichste wie eine Hecke;** Also bleibets im Gegentheil darbey/ daß sie für dem Unglück weg gerafft werden / es mag iemand darauff achten oder nicht / oder es mögen sich auch gleich die Gottlosen über solcher Wegraffung freuen. Wie sie den dißfals der ἐπιχαιρεκακία nachhengen/ und sind gemeiniglich frölich über anderer Leute Schaden/wenn sie schon sebst das gröste Unglück über dem Halse haben. Wohin sich etlicher Ausleger/sonderlich des Ariæ Montani Meinung beziehet / als wenn die folgenden Wort in unserm Text per

mi'ut.

εἰρήνη erklärt werden müsten/ also/ daß gleichsam die Gottlosen darinne redend eingeführet würden: Veniat pax, reqviescat incubiculo suo, qvi ambulat in directione sua, als wolten sie sagen: Nun ists Friede/ nun komme Friede/ und siehe er ist schon da! **Heh/ daß ist der Tag/ des wir haben begehret/ wir haben's erlanget/ wir haben's erlebet/** (Thren. II, 16.) daß dieser und jener alte Gruntzer dahin ist/ der uns/ und unsere Art zu leben/ tadelte. Es ist Friede/ nunmehr ruhe ein ieglicher in seiner Kammer/ und auff seinem Lager. Dormiat in utramqve aurem, es schlaffe ein ieglicher ohne Sorge. Vivat unusqvisqve eô, qvô instituit modo, securusqve dormiat; qvandoqvidem hic pacis ac libertatis & tranqvilli Reipubl. status, hic etiam fractus est jam istis mali ominatoribus exstinctis, das ist/ es lebe ein ieglicher nach der Art und Weise/ die er ihm zu leben fürgenommen hat/ und schlaffe sicher ohne Furcht/ weil ja diß des Friedens/ und der Freybeit/ und des erwündschten Zustandes des Stadt-Regiments Nutz und Frucht ist/ nach dem nunmehro die unglückhafftigen Propheten/ die uns nichts denn Böses prophecevet haben/ vorbey sind/ wie gemelten Ariæ Montani Wort lauten/ welche saint ihrer Meinung wir dahin gestellet seyn lassen/ und halten vielmehr dafür/ daß der Zweck weit besser getroffen werde/ wenn alles von dem Guten/ daß hinter der Gerechten Tode stecket/ verstanden werde. Maßen wir denn auch

Vors III. erwegen: Qvô Commodo justus moriatur, De III.
mit was vor Nutzen der Gerechte sterbe/ oder was für gutes er in und nach seinem Tode zu geniessen habe. Zwar Hieronymus hat abermahls alles auff Christum gezogen/ und soll uns nicht verdrießlich seyn/ dißfals seine Wort an zu führen: Qvod juxta Hebraicum textum dicitur, sagt er: Veniat pax, reqviescant in cubili suo: ambulet in directione sua: Sensus qvidem perspicuus est; Sed verborum consequentia, qvæ in suæ lingvæ stat idiomate apud nos videtur esse turbata: Daß nach dem Hebreischen Text gesaget wird/ es komme der Friede/ sie ruhen in ihren Kammern/ er wandele in seiner Richtigkeit/ oder in seinem richtigen Wege/ so ist zwar die Meinung klar/ aber derer Worte auff einander Folgung/ die in seiner Sprache stehet/ scheinet verwirret zu seyn. Qvod autem dicit, hoc est: was er saget/ ist dieses: Veniat pax Justi, qvam ascendens ad patrem Apostolis dereliqvit dicens: Pacem meam do vobis, pacem meam relinqvo vobis: Cumqve pax Christi, qvæ exuperat omnem sensum, venerit, reqviescent Apostoli ejus in cubilibus suis, & mors eorum reqviescet. Ex qvo ostendit, martyres non perire, sed vincere, & æternâ sede reqviescere. Ipse vero cujus pax est, & cujus Apostoli reqviescunt in cubilibus suis, ambulat in directione sua, recto itinere ad patrem victor ascendens. Porrò, qvod in LXX legitur: a facie malitiæ ablatus est justus: erit in pace sepultura ejus, ablata est de medio: Omnia referuntur ad Christum absqve commistione personæ Apostolorum, cujus sepultura in pace est, & sublata de medio. Neqve enim caro ejus vidit corruptionem: Nec permansit in sepulchro,

qvi est inter mortuos liber, dicente angelo ad mulieres: Qvem qværitis Jesum, non est hic: Venite & videte locum, ubi positus fuit Dominus: das ist: es komme der Friede des Gerechten / welchen Er / der HErr Christus / zum Vater gehende / denen Aposteln hinterlassen hat / sagende: Meinen Frieden gebe ich euch / meinen Frieden lasse ich euch; Und wenn der Friede Christi / der höher ist / denn alle Vernunfft / wird kommen seyn / so werden seine Apostel ruhen in ihren Kammern / und ihr Tod wird ruhen und auff hören / wo durch er andeutet / daß die Märtyrer nicht umkommen / sondern überwinden / und ruhen auff dem ewigen Sitze oder Stule. Er aber / dessen der Friede ist / und dessen Apostel in ihren Lagern ruhen / wandelt in seiner Richtigkeit / als ein Uberwinder / auff richtiger Straße / zu seinem Vater reißende. Ferner / sagt St. Hieronymus, daß in der version der LXX Dolmetzscher gelesen wird: Der Gerechte ist weg gerafft vor dem Unglück / sein Begräbniß wird im Friede seyn / welche aus dem Mittel weg genommen worden ist / so wird dieses alles ohne Einmischung der Person der Apostel auff Christum gezogen / dessen Begräbniß in Friede ist / weg genommen / oder auff geeumet aus dem Mittel. Denn sein Fleisch hat die Verwesung nicht gesehen / und er ist im Grabe nicht blieben / welcher frey ist unter den Todten / sintemahl der Engel saget zu den Weibern: JEsus / den ihr suchet / ist nicht hier / kommet und sehet die Stelle / da der HErr ist hingeleget worden. Bißher St. Hieronymus.

Alleine / wie wir allbereit erwehnet / lassen wir diese Auslegung an ihrem Orte stehen / und nach dem wir den Text / auch nach der Rabbinen Ausspruch / mit gutem Grunde der Warheit auff gerechte / fromme und heilige Leute / die richtig für sich in ihrer Gottesfurcht wandeln / gezogen haben / so gehen wir nunmehro ferner / und behaupten ohne Weitleuftigkeit / daß darinne drey sonderliche gute Nutzen / des von denen Gerechten ausgestandenen Todes enthalten seyn. Justus perit, non secundum veritatem, sed opinione hominum carnalium. Interim Justi etiam in ipsâ morte conservantur ad vitam æternam, wie Osiander diese Gloße hinzu gesetzet: Der Gerechte kömt um / nicht warhafftig und in der That / sondern nach der Einbildung fleischlich gesinnter Leute / sintemahl die Gerechten auch im Tode zum ewigen Leben erhalten werden. Veniat, *veniet* pax, requiescat, *requiescet* in cubili suo, qvi ambulavit in directione sua, *ambulans rectè*, lautet die Correctio Osiandri, und kömmet also mit des Herrn Lutheri Dolmetzschung gantz genau überein / der Friede wird kommen über den Gerechten / oder die Gerechten kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammern / die richtig für sich gewandelt haben. Ist demnach **das** I. **Gute** / oder der erste Nutzen / dessen er / der Gerechte im Tode theilhafftig wird / daß er für dem Unglück ist weg geraffet worden / daß er daßelbe nicht sehen dörffen / **deine Augen sollen nicht sehen das Unglück / daß ich über diese Städte bringen wil** / heist es zu dem Könige Josias 2. Chron. XXXIV, 28. Dergleichen Verheissung dem frommen Könige Hißkia zugebracht wird / daß er nemlich das Unglück / so GOTT über die Nachkommen beschlossen hatte / nicht erleben solte 2. Reg. XXI, 16. seqq.

Wor-

Worauff auch der König/ **das ist gut**/ sagt er/ **daß der HERR geredt hat/ Es wird doch Friede und Treue seyn zu meinen Zeiten.** Hingegen klinget es trefflich hart/ wenn der zornige GOtt im XXIIX Cap. Deut. v. 32. seqq. sich hören lässet: **Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volck gegeben werden / daß deine Augen zusehen und verschmachten über ihnen täglich/und wird keine Stärcke in ihrem Händen seyn. Die Früchte deines Landes / und alle deine Arbeit wird ein Volck verzehren/ daß du nicht kennest / und wirst unrecht leiden / und zustoßen werden dein Lebenlang. Und wirst unsinnig werden für dem / daß deine Augen sehen müssen.** Dergleichen Hertzeleid die Gerechten weder in ihrem Leben / noch in ihrem Tode sich zu befürchten haben / daß sie vielmehr schauen mit ihren Augen die Wunder des HErrn/und seine Wolthaten/die Er ihnen aus lauter Güte und Barmhertzigkeit erzeiget. Sie schauen und werden schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit / wenn sie zumahl erwachen nach seinem Bilde / vermöge des XVII Psalms / v. 15.

Das 2. Gute/ daß die Gerechten durch ihren Tod erlangen heißt **der Friede: Sie kommen zum Friede.** Der Name des Friedens ist über alle maßen lieblich und höchst angenehm/die Sache aber selbst/ die durch den edlen Friedens-Nahmen angedeutet wird/ist unschätzbar. Denn

----- ----- ----- ----- Pax optima rerum,
Qvas homini novisse datum est. Pax una triumphis
Inmuneris potior.

heist es bey dem Poeten: Der Friede ist das beste und herrlichste Gute / was dem Menschen zu wissen und zu verstehen gegeben ist. Der Friede ist besser/ als unzehliche Siege / und Triumphe über die Siege. Certè tantum est pacis bonum, ut etiam in rebus terrènis atqve mortalibus nihil gratius soleat audiri, nihil desiderabilius concupisci, nihil postremò melius possit inveniri, schreibet St. Augustinus l. 19. de Civit. Dei C. 11. Gewiß ist des Friedes Gut so groß / daß in irrdischen Dingen auch nichts angenehmers pfleget gehöret / nichts erwündschters begehret / und nichts beßers erfunden zu werden. O edler Friede! O hoch-geschätzter Friede! **Ach! daß ich hören solt / daß GOtt der HErr redet / daß Er Friede zusagte seinem Volck / und seinen Heiligen/daß sie nicht auff eine Thorheit geriethen**/ beten wir billig mit David aus dem LXXXV Psalm / v. 9. Eben St. Augustin im gemeldten XIX Buch von der Stadt Gottes / am 13 Cap. nach dem er in vorhergehenden 12. Cap. erwiesen/ daß niemand auff der Welt zu finden / der den Friede nicht liebe/weil auch die grausamsten Thiere demselben nach zu gehen pflegen / weiß den Frieden artlich zu theilen in Leibes und Seelen/ in

Men-

Menschen und GOttes Frieden/ in den Hauß und Stadt-Frieden/ im himlischen Frieden/und so fort an. Seine Wort sind diese: Pax corporis est ordinata temperatura partium. Pax animæ irrationalis, ordinata reqvies appetitionum. Pax animæ rationalis, ordinata cognitionis actionis qve consensio. Pax corporis & animæ, ordinata vita & salus animantis. Pax hominis mortalis & Dei immortalis, ordinata in fide sub æternâ legè obedientia. Pax hominum ordinata concordia. Pax domus, ordinata imperandi atqve obediendi concordia cohabitantium. Pax Civitatis ordinata imperandi atqve obediendi concordia civium. Pax cœlestis civitatis ordinatissima & concordissima societas fruendi DEO, & invicem in DEO. Das ist: Der Friede des Leibes ist eine ordentliche wohlgefugte temperatur und Gleichförmigkeit der Glieder. Der Friede einer unvernünftigen Seelen/ ist eine ordentliche Ruhe der Begierden. Der Friede einer vernünftigen Seelen/ eine ordentliche übereinstimmung des Wissens und des Thuns. Der Friede des Leibes und der Seelen zu gleich ein ordentlich leben und Wohlstand des lebendigen Menschens. Der Friede des sterblichen Menschens/ und des unsterblichen GOttes ist ein ordentlicher Gehorsam im Glauben/ unter dem ewigen Gesetze; Der Friede der Menschen ist eine ordentliche Einträchtigkeit. Der Friede des Hauses eine ordentliche Einträchtigkeit beydes zu gebiethen/ als auch zu gehorchen/ der beysammen wohnenden. Der Friede einer Stadt/ eine ordentliche Einträchtigkeit zu gebiethen und zu gehorchen/ der Bürger. Der Friede der himlischen Stadt/ oder der himlische Friede des neuen Jerusalems/ ist eine auff das allerbeste geordnete/und höchst-ruhige Gesellschaft GOtt zu geniessen/ und zugleich in GOtt unter einander der ewigen Seligkeit zu geniessen. Welcher Unterscheid des Friedes/ wann er auff den jenigen Friede/ worzu die Gerechten durch einen seligen Tod kommen sind/ gezogen wird/so ist er durch und durch/ mit allen seinen Arten/ und auff alle Weise in demselben zu finden/ und anzutreffen. Deñ es ist **der Friede Gottes** Philipp. IV, 7. **Der Friede mit Gott**/Röm. V, 1. Der Friede des HErrn/ welchen der HERR JESUS gemacht hat/ **durch das Blut an seinem Creutz/ durch sich selbst/** Coloss. I, 20. Der hat nicht allein in denen Gläubigen/ so lange sie sich in diesem sterblichen Leben auffgehalten haben/ regieret/ nach dem III Cap. Col. v. 15. und ihre Hertzen und Sinne in aller Wiederwertigkeit uñ Trübsahl verwahret/ und gleichsam verpasteyet/ in dem der HErr des Friedes mit ihnen gewesen ist/ Philipp. IV, 9; Sondern er bewahret sie auch noch/ er bewahret sie in und nach ihrem Tode/ er bewahret ihre Gebeine/ daß der nicht eins zerbrochen werde/ Psal. XXXIV, 21; Er bewahret ihre Leiber und Seelen/ daß die Frucht ihrer Gerechtigkeit Friede/ und der Nutz ewige Stille und Sicherheit ist/ daß sie in Häusern des Friedes wohnen/ in sichern Wohnungen/ und in stoltzer Ruh/ nach dem XXXII Cap. Es. v. 17/ 18. Mit einem Wort: **Sie ruhen in ihren Kammern**/ so wohl dem Leibe nach/ welcher sanfft ruhet und schläffet/ also daß zum Haupten an ihrem Sarge stehet der Spruch Psalm IV, 9: **Ich liege/ ruhe und schlaf-**

fe

se gantz mit Frieden / denn du allein HErr hilffest mir / daß ich sicher wohne; Als auch der Seelen nach. Fragst du / was für Kammern der Gerechten Seelen haben / darinne sie ruhen? Antwort: Es sind die μοναὶ, die Wohnungen / davon der Sohn Gottes Joh. XIV, 2. saget: ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν, **In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen / wenns nicht so wäre / so wolte ich zu euch sagen /** aber es ist dem gewiß also. **Denn ich gehe hin euch die Städte zu bereiten / und ob ich hingienge euch die Städte zu bereiten / will ich doch wieder kommen / und euch zu mir nehmen / auff daß ihr seyd wo ich bin /** sagt der liebste Heyland / und setzet ferner hinzu: **Wo ich hingehe / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch.** Wir wissens auch durch Gottes Gnade J. M. G. wir wissen wo Jesus hingegangen sey / uñ wo auch wir hingehen werden / weñ wir nach Gottes willen diese Welt gesegnen. Die Städte / die Wohnungen / die Kaũtern / darein unser Seelẽ koñen und da sie ruhen / sind uns / Gott sey ewig Lob uñ Danck nicht unbewust noch verborgen. Zwar die Psychopannychiten wollen uns die Wort des H. Geistes verdrehen / in dem sie fürgeben / weil von den Gerechten / auch in unserm Text gesaget wurde / daß sie nach dem Tode zur Ruhe kähmen / so müste folgen / daß ihre Seelen schlieffen. Denn die Ruhe sey nichts anders als der Schlaff / welcher auch ausdrücklich von den Seelen gesaget würde zum Hebr. IV, 3. Apocal. VI, 11; Alleine sie irren dißfals gröblich / und wissen die Schrifft nicht / wie der HErr JEsus zu denen Sadducäern / welche der Seelen Unsterbligkeit auch in Zweiffel zogen / oder vielmehr gar verneineten / Matth. XXII, 31. sich vernehmen lässet: **Ihr irret und wisset die Schrifft nicht / noch die Krafft GOttes.** Denn wenn die Ruhe von den Gerechten gesagt wird / so ists nicht eine bloße Schlaff-Ruhe; Der Leib zwar schläffet sanfft in seinem Sarge / in seinem Behältniß / in seinem Grabe / oder in seiner Grufft / das ist seine Schlaff-Kammer / sein Ruhe-Bettlein / daraus er auch zu rechter Zeit / durch die Stimme des Sohnes GOttes wird auffgewecket werden / so leichte / als immermehr ein Schlaffender auffgewecket werden kan / wie der gleichen allbereit geschehen / an dem verstorbenen Jünglinge zu Nain / Luc. VII, 15. an des Jairi Töchterlein / Matth. IX, 25. und an Lazaro / der gantzer vier Tage im Grabe gelegen / daß auch allbereit nach seiner Schwester / der Marthæ Aussage der Leichnam stancke / Joh. XI, 39 / 43 / 44: Alleine was die Seele anbelanget / die hat eine andere Kammer / und eine andere Ruhe. Jene / nemlich der Seelen Kammer / ist die Hand GOttes; **Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand / und keine Qvahl rühret sie an /** stehet im III Cap. des Buchs der Weißheit / v. 1. Es ist der Schooß Abrahæ / Luc. XVI, 22 / es ist das Paradieß; **Warlich ich sage dir / heute wirstu mit mir im Paradieß seyn /** heist es aus des HErrn JEsu Munde zu dem bußfer-

tigen Schächer am Creutz im Luc. XXIII, 43. Mit dieser aber/ nemlich der Seelen-Ruhe ists also bewand/ daß dieselbe genennet werden muß cessatio plena ab omni labore & molestia hujus mundi, eine völlige Auffhörung aller Arbeit und Beschwerung dieser Welt/ doch also daß eine selige Seele in Gegentheil nicht auffhöret/ noch ruhet/ noch schläffet/ sondern viel mehr ohne unterlaß wachet/ und geschäfftig ist/ GOTT zu loben Tag und Nacht/ etwa wiederholende die Wort aus dem IV Cap. Apocal. v. 8: **Heilig/ Heilig/ Heilig ist GOtt der Allmächtige/ der da war/ und der da ist/ und der da kömt.** Denn die Seelen der Gerechten sind in diesem Stück denen Engeln gleich/ wie diese GOTT und das Lamm preißen mit grosser Stimme Apocal. V, 13: **Lob/ und Ehre/ und Preiß/ Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit;** Also stimmen jene mit ein/ und sagen: **Amen/** beten auch an **den/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Heist das schlaffen/ heist das ruhen? so gestehen wir gar gerne das die Seele schläffet/ daß sie ruhet in Gottes Hand/ und siehe/ sie wird am lieben Jüngsten Tage mit ihrem Leibe wiederüm zu einer solchen Ruhe vereiniget werden/ und so dann eingehen in die ewige Ruhe/ nach dem IV Cap. Hebr. v. 3. εἰσερχόμεθα εἰς τὴν κατάπαυσιν οἱ πιστεύσαντες: **Wir/ die wir gläuben/ gehen ein in die Ruhe.** Wir werden die ewige selige Ruhe erlangen/ und erlangen sie auch also bald. Doch auf gewisse maße in unserm Tode/ da hinter so viel Gutes stecket/ daß wir mit Bestande der Warheit das Lied anstimmen können:

Ach! was ist doch unser Tod?
Nur ein Ende aller Noth/
Da wir ohne Creutz und Pein/
Da bey GOtt wir werden seyn.

Darum freu' ich mich allzeit/
Auff die wahre Himmels Freud/
Da uns ja nichts mangeln wird/
Da nur Freude wird gespührt.

Freude die kein Ohr berührt/
Die keins Menschen Hertz gespührt/
Freude in- und äußerlich/
Auff die Freude freu ich mich/ Amen!

Die gebe GOTT uns allen zu rechter Zeit/ Ihm sey allein die Ehre/
A M E N!

Lebens-

Lebens-Lauff.

DJerauff des in GOtt Seelig-Verstorbenen geführten Lebens-Lauff von Zeit dessen Geburth biß zu Seinem Sel. Hintritt/ zu Dessen rühmlichen Nachklang mit wenigen zu erzehlen.

So ist der weyland **Hoch-Edle/Vest- und Hochgelahrte Herr Lucas Lyser**/vornehmer JCtus, Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/wie auch Ihrer Hoch-Gräfflichen Gnaden zu Mansfeld/ respective Hoch- und wohlbestalter Hoff-Rath / im Jahr 1620. den 23. Octobris, von vornehmen Eltern auff diese Welt gebohren. Deñ sein Herr Vater gewesen ist der weyland Hoch-Ehrwürdige/Groß Achtbare und Hochgelahrte Herr Polycarpus Lyser/ der Heil. Schrifft Doctor, und anfänglich bey der Universität Wittenberg/nachgehends aber allhier in Leipzig Professor Publicus, auch des Churfürstl. Consistorii Assessor, des hohen Stiffs Meissen Dechand und Dom-Probst zu Wurtzen / Pastor zu St. Nicolai/ und Superintendens der Leipzischen Inspection.

Seine Frau Mutter aber Sabina Volckmarin / aus der allhier wohlbekandten Familie der Volckmarer / so öffters die Bürgermeister- und andere ansehnliche Aempter dieser beruffenen Stadt bekleidet haben.

Also ist gleichfals sein Herr Groß Vater der weitberühmte Theologus, Doct. Polycarpus Lyser gewesen / so anfänglich zu Braunschweig / nachgehends aber des Churfürstenthums Sachsen Superintendens und Professor zu Wittenberg/endlich aber der dreyer Chur-Fürsten zu Sachsen/ Christiani des Ersten/ und Andern/ auch Johannis Georgii des Ersten allerseits Christmildesten Andenckens/Ober-Hoff-Prediger/Beichtvater und Kirchen-Rath gewesen/ dessen Gnade so Er bey höchstermelten Ihr. Ihr. Ihr. Churfürstl. Durchlauchtigkeiten nicht minder auch bey dem Glorwürdigsten Käyser Rudolpho dem Andern/bey der zu Prag Anno 1590 angestalten Zusammenkunfft / wegen der Religions-Freyheit in Dero Königreichen und Erbländern erworben/ bey den Gelehrten nicht allerdings unbekand ist. Wie dann auch Ihr Käyserl. Majest. denselben mit Seinen Nachfahren/durch einen aus freyen Willen nachgesandten Käyserlichen Diplomate in den Adelstand erhoben / und mit Ritterlichen Helm und Wapen begnadiget; Auch nachgehends öffters mit gar gnädigen Hand-Brieffen besuchet; so annoch billich zum danckbaren Andencken bey der Familie auffgehoben werden.

Die Frau Groß Mutter endlich ist gewesen Elisabetha/ des Sel. Herrn Lucas Kranachen/ Bürgermeisters in Wittenberg eheleibliche Tochter/dessen künstliche Hand Ihn nicht nur bey dem Großmächtigsten Käyser Carln den Fünfften/in damahligen unglückhafften Ubergang des Vaterlandes / einen freyen Zutritt/sondern auch unter den vornehmsten Künstlern der Welt einen ewigen Ort erworben.

Von obbenahmten/ hochberühmten Eltern nun ist der Seelig-Verstorbene Anfangs zu anfangs seiner reiffen Jahre zu aller Christlicher Tugend/ und sonderlich zur Furcht Gottes/ als welchem dieses Ihr liebes Kind die fromme Eltern in der heiligen Tauffe gewidmet gehabt / aufferzogen / und bald zur Schule gehalten/ auch wegen seines feinen Anlassens von Ihme grosse Freude und Hoffnung geschöpffet/ biß er diese seine liebe Eltern allzu frühe verlohren/ und unter seines Herrn Vatern Brudern / Seel. Herrn Friedrich Wilhelm Lysers/ Theol. Doct. Vormundschafft gerathen; so doch ferner an Ihme auch nichts erwinden lassen/ diesen lieben Vetter und Pupillen zu allen rühmlichen Vornehmen und fleißigen studiren weiter an zu halten / auch nach geendigten studio Humanitatis Ihn nach Wittenberg zu seinen Befreundten unter deren Uffsicht gesand / allwo Er auch zwey Jahr/ dem studio Philosophico also embsig obgelegen / daß Er nach seiner Anheimkunfft nach Leipzig/ also fort nach rühmlich ausgestandenen Examine, und gehaltener Lection/ de Motu Cœli, den Gradum Magisterii angenommen/ vorhero aber noch zwey mahl in publicis Disputationibus respondiret / als eines de Variis Mutationibus Rerum publicarum sub Præsidio des Seel. Herrn Doct. Enoch Heylands/ des Aeltern/ berühmtē Professoris allhier/ un andern mahls unter dem Præside, Herrn Magistro Daniel Müllern/ anitzo der H. Schrift Doctorn , und bey der Kirchen zu St. Nicolai treu-embsigen Archi-Diacono.

Wann auch die Statuta der löblichen Philosophischen Facultät vermögen/ daß ad obtinendum locum eine Disputation von denen promotis præsidendo gehalten werden müße/ hat Er darinnen nichts versäumen wollen/ und bald drauff wohl ausgearbeitete Theses de Causa Efficiente ad disputandum proponiret. Und hierauff / weil schon beniembter sein Herr Vormund den alten Ruhm des Lyserischen Geschlechts an Ihme gerne bestätiget gesehen/ und durchaus haben wollen/ daß Er sich der Theologie befleißigen solte/ hat Er demselben nicht zu wieder zu leben / sich zwar darzu endlichen verstanden/ dennoch Ihme ausdrücklichen vorbehalten/ dafern Er nicht mehrer inclination zu solchem studio mit der Zeit bekommen würde / auff die Jurisprudentz, wie darzu Er ie und alle wege besonders Belieben getragen hätte / sich hinführo zu legen: In solchem Vorsatze hat Er auff Einrathen obbenahmten seines Herren Vormunden sich zu dem hochberühmten Theologo, Herrn D. Dorschæo nacher Straßburg zu verfügen beschlossen/ und dorthin über Coburg/ Bamberg/ Nürnberg/ Ulm / mit fleißiger Besichtigung aller merckwürdigen Sachen den Weg genommen / absonderlich sich eine Weile zu Jena bey dem bekandten Theologo Herrn Doct. Johann Gerhard auffgehalten/ auch zu Tübingen bey dem damaligen Professore und hochgelahrten Politico D. Christophoro Besoldo Kundschafft zu suchen nicht versäumet. Zu Straßburg wie Er bey Herrn D. Dorschæo grosse Zuneigung / so wohl seiner berühmten Vor-Eltern als seines eigenen guten Gemüths halber verspüret/ hat Er unter dessen Unterweisung allda über anderthalb Jahr verzogen / und indeß unter seinem gleichsfals grossen Gönner Herrn Doct. Danhauero das Collegium Historiæ Ecclesiasticæ biß zu Ende mit gehalten.

Wann

Wann dann darauff sein Herr Vormund gerne gesehen / daß Er vor seiner Anheimkunfft eine Reise durch die Niederlande thun solte / ist Er nach genommenen Abschiede von Straßburg den Rhein hinab über Speyr / Worms / Heidelberg / Franckfurt / Mäintz / Bonn / Cöln / und nach fleißiger Besichtigung aller / ferner über die damahlich vor unüberwindlich gehaltene Festungen / Rheinberg / Wesel und Schenckenschantz in die vereinigte Niederlande gegangen. Nachdem Er über Arnheimb / zu Utrecht angelanget / und alda den berühmten Theologum, Christianum Matthiæ, angetroffen / sich seiner freundlichen Bewirtung und Anweisung ein halb Jahr über mit grossen Genügen bedienet. Bey herannahenden Frühling hat Er seine Begierde zu ersättigen die delicias Hollandes ferner besehen wollen / und darumb sich von dannen nach Leiden / Delfft / Haag zu rück-kehrend nach Harlem / Amsterdam und andern vielen schönen Städten dieses gesegneten Landes begeben / und nach embsiger Nachforschung aller häuffiger Curiositäten ferner sich nach Horn und Enckhuysen gewendet / und weil Frießland nechst Holland die schönste Provincie, solche nicht vorbey lassen können / hierümb sich über die Suyder-See nach Harlingen / Leuwarden / auch Franecker und Gröningen begeben / und auff diesen beyden Universitäten eine weile sich auffgehalten / von dannen durch Ost-Freißland über Embden / Aurich / ferner durch Oldenburg und Bremen nacher Hamburg und Lübeck gewendet / und solche drey gewaltige Hausee Städte genauer betrachtet.

Wie Er nun vermeinet sein Absehen erreichet zu haben / hat Er seinen Weg wieder anheim genommen / und nach Besehung Lüneburg und Braunschweig / auch Helmstedt besuchet / und alda Seel. Herrn Doct. Calixto eine Zeit auffgewartet / aber bald wiederumb nach Wittenberg / und endlich gahr in sein geliebtes Vaterland gekehret / umb seine studia zu endlicher Erreichung vorgeschriebenen Ziels / weiter fort zu setzen; worzu Er auch einen vornehmen Patronum an dem unersterblichen Nahmens Theologo, Sel. Herrn Doct. Johanne Hülsemann / angetroffen / durch wessen Beförderung Er auch / nach dem Er / nach erheischen eine publicam lectionem de Libro Vitæ und drauf eine disputationem de Conversione hominis per pænitentiam gehalten / unter die Candidaten auffgenommen worden.

Indessen hat Ihn GOtt seines Herrn Vettern und gewesenen Vormunden beraubt / und Er zugleich erfahren müssen / daß seine Väterliche Verlassenschafft / so wohl wegen damahligen schweren Kriegs-Unruhe als hohen Alters dessen in ziemlicher confusion gewesen / in deme Er sein meistes Vermögen unter übele Auszahler verstackt gefunden / und wann Er sich nicht ferner frembder Disposition ergeben wollen / sich selbsten seiner Sachen annehmen müssen / und endlich der vorigen Begierde und Lust zum studio juris doch nicht ohne Einrathen vornehmer Freunde so weit stadt gegeben / daß Er nach dem Exempel der Ziegler / der Müller und anderer sein studium geändert / und der damahligen Leipzischen hochberühmten respective Historiarum & Juris Professorum, Herrn / Herrn D. D. Johannis Strauchii und Benedicti Carpzovii, hernachmahls Churfürstl. Sächs. Geheimten Raths / voraus aber Herrn Doct. Johann Christophori Marci, anitzo Chur- und Fürstl. Sächs. Geheimbden und Appellation-Raths / seines

hochgeehrten Herrn Schwagers / getreuen information höchlich genossen: Auch auff dessen und anderer vornehmen Leute Einrathen sich seiner Hauß-Geschäffte zu beqvemer Abwartung seines studirens / entschlagen / und nach Altorff oder Tübingen begeben wollen. Da in dessen des Durchlauchtigsten Fürsten zu Sachsen und Administratorn zu Halla / Herrn Augusti Hoch-Fürstl. Durchl. Ihn auff recommendation dero bestalten Hoff-Predigern zum Hoffmeister des Jungen Herrn Graffen Johann-Georgen zu Mansfeld / und Edlen Herren zu Heldrungen fordern lassen / welche Gnade er wegen schwerer Verantwortung und mitgehender Mühe lieber ausschlagen wollen / dennoch aber auff erhaltene gnädigste Verheissung zu ansehnlicher Beförderung sich dazu beqvemet. Ist demnach Anno 1656. auff gnädigsten Befehl höchstgemelter Ihr. Durchl. mit dem Jungen Herrn Graffen von Halla nach Tübingen auffgebrochen / und hat umb mehrern Vortheil den Weg auff Franckfurt / Mäintz / Worms / Speir / Heidelberg / Studtgard genommen: Aldar haben Sie anderthalb Jahr im Collegio Illustri stadtliche Gesellschafft und Conversation, der **Seelig-Verstorbene** aber die Zeit über bey Herr Doct. Lauterbachen gewüntschte Gelegenheit gehabt / sein studium juris fort zu setzen. Wie aber zu Ende dessen zu Franckfurt der so prächtige Wahl-Tag Itziger Käyserl. Majest. angestellet / hat auff abermahligen ausdrücklichen Befehlich / Er seinen Herrn Graffen auch dahin / und darauff ferner nach Regenspurg auff damahligen schon angehenden Reichs-Tag führen müssen; Dahin Er auch über Würtzburg / Nürnberg und Altorff gangen. Nach kurtzen Verharren hat Er ferner ins Bäyer- und Schwabenland / und dessen vornehmste Oerter / als Ingolstadt / München / Freysingen / Augspurg / Ulm / Lindau / Costnitz / auch ferner über Schaffhausen und die vier Oesterreichische Waldstädte / sich nach Basel gekehret / als welchen Ort Er wegen seiner Beqvemligkeit zur Ausruhe vor seinen Jungen Herrn aus ersehen / umb auch allda ferner Befehlich weiterer Reise zu erwarten. Weil aber Ihn sonderbare Angelegenheit davon abgehalten / hat er sich zu dem Ende nacher Straßburg wenden müssen; Ist auch dahin nach Besichtigung Brisachs / der Stadt und Academie Freyburg in der Brisgaw / glücklich angelanget. Und weil in deß die versprochene Gnädigste Verordnung wegen Ihrer fernern Reise in Franckreich sich etwas verzogen / hat der **Seelig-Verstorbene** Herr Hoff-Rath auff getreues Einrathen seines hochgeehrtesten Herrn Schwagers / des Herrn Geheimbten Raths D. Johan-Christophori Marci, zu Straßburg / als wo auch derselbe etzliche Jahre vorhero gleiche Würde erhalten / bey der löblichen Juristen Facultät umb den gradum und Privilegia Doctoris gebührliche Ansuchung gethan / auch nach ausgestandenen tentamine und gehaltenen öffentlichen Lection über zweene zweiffelhaffte Oerter / aus beyden Rechten / voraus aber nachdem Er das Examen rigorosum rühmlich überstanden und eine wohl ausgearbeitete Disputation de Curatore Saxonico Mulierum rühmlich sine Præside vertheidigt / dem 13. Monats Octobris, Anno 1659. sothane gesuchte Dignität mit jedes applaus und Genügen erhalten / und Er zum Doctore beyder Rechten in ansehnlicher Gegenwart vieler vornehmer Herrn des Raths und Academie / auch allda sich auffhaltenden Jungen Herrschafft und Adels / erkläret.

klaret. Worbey denn fürnehmlich Seine Beförderer gewesen Herr Doct. Dannhauer/ Magnificus Rector, Herr Doct. Rebhan der Facultät Senior, und Herr Doct. Sachs, der Zeit Decanus.

Als drauff die verlangte gnädigste instruction zur weitern Reise eingelauffen/ hat Er mit Seinem untergebenen Herrn Graffen/inhalts solcher/ sich ferner von dannen auff/und durch die berühmtesten Cantons der Schweitz gemacht/ und zwar zuförderst Zürich/ Zugk / Lucerne/ Berne/ Frybürg/ Lousanne wohl beobachtet / allwo Sie bey Rive bald zu Schiffe getreten und nach Geneve gelanget/ da Sie etwas verharret / aber in Franckreich eilen müssen. Bey Ihrer Ankunfft zu Lion, dieselbe Stadt zu Ihren Auffenthalt / wegen Ihrer Vergnügligkeit/ eines halben Jahrs erwehlet / nach wessen Verlauff Er tieffer in Franckreich gerücket auff der Rohne hinabfahrend/ Vienne, Valance, Oranges, Avignon, Arles passiret / dann mitten durch Langvedoc auff Tholose, von dannen durch Xaintonge auff Rochelle und über Turaine nach Pariß gangen / allwo Er billich seinen Herrn Graffen ein Monat oder 6. zu Betrachtung solches Ortes und Annehmung der Sprache still müssen liegen lassen/ biß mit Anbrechenden Vorjahre Sie zusammen eine nochmalige Reise die Loire hinab von Orleans auff Tours, Saumur, Angers, Nantes und folgends durch Bretaigne, Normandie über Rouen wieder nach Pariß vorgenommen.

Damit aber Er ferner das Königreich Engeland in solcher Nähe nicht unbesuchet liesse/ist nach einiger Ruhe von 3. Monaten Er zu Diepe dorthin zu Schiffe und nach Gravesand in Engeland/ und ferner die Tämbse hinauff nach Londen gegangen/ die 3. Monat über/so sie allda zu verharren beschlossen/ nicht nur zu Besichtigung dieser Stadt/und umbliegenden Oerter/sondern auch andern Raritäten dieses Königreichs wohl angewand/voraus nach Oxford gethan selbige Stadt und Academie zu beschauen/ und nach deren Endigung zu Gravesand die See wieder genommen und in kurtzen zu Calay in Franckreich wiederumb glücklich ans Land getreten. Demnach Sie dann nochmahls Pariß zu besuchen verlanget/ ihren Weg dahin über Boulogne, Abbeville, Monstreul, Beavvais und andere gerichtet. Dieweil aber nach so langer Reise erhebliche Uhrsachen beyderseits anheim trieben/haben Sie zu Pariß Abschied genommen über Han bey Cambray in die Spanische Niederlande getreten / allda Valancienne, Bergen / Brüssel / Mecheln / Löven/ Lüttich / Antwerpen/ Gent/ Brüg/ Ostende/ Breda/ Hertzogenbusch/ mit vielen andern zu besondern Nutzen und Ergötzligkeit besichtiget. Ferner von dannen durch Holland auff Dordrecht / Rotterdam / Delft / Haag/ Leyden / Amsterdam/ nach weniger Ruhe von dar aus über Utrecht auff Campen/ Swoll/ Groll in Teutschland und Westphalen ihren Weg gewendet / Münster / Osnabrück passiret und über Bremen nach Hamburg und Zella und Braunschweig in der Graffschafft Mansfeld glücklich wieder anheim kommen / nach dem Sie auff solcher Reise sieben gantzer Jahre zugebracht haben. In Ansehung dessen/ auch des angewandten großen Fleisses und Mühe in solcher langweiligen Reise nicht allein dem Seelig-Verstorbenen Ihro Hoch-Gräffl. Gnaden / alsofort nach der Anheimkunfft Hoff-Raths Bestallung gnädig auffgetragen / sondern auch Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen der Herr Administrator zu Halla/ wie nicht weniger dero Hoch-Fürstl. Herren Gebrüdere Ihme

gnä-

gnädigste schrifftliche Anwartschafft / auff zu erst vorfallende Eröffnung einigen Assessoris oder Advocati Ordinarii Stelle / wie absonderlich allhier zu Leipzig / also dero Lande geben lassen.

Als indessen Er der Gräffl. Mansfeldischen auffgetragenen Raths-Bestallung durch eine glückliche expedition etzlicher von langen Jahren irrigen wichtigen Sachen / an der Käyserl. Kammer zu Speir / sich sehr fähig bezeuget / hat dadurch E. Hochwürdiges Dom-Capitul zu Magdeburg sich veranlasset befunden Jhme das Ampt der Dom-Voigtey zu verwesen Anno 63. an zu vertrauen / auch so dann Jhn gleichfals nach Speir / wegen hoher Angelegenheit versandt / darin Er auch nicht minder wie in seinen andern Ampts-Verrichtungen / und unterschiedlichen Reisen nach dem Dreßdischen Hoff / von wegen Seines Gnädigen Herrn / sonderbare dexterität bezeuget. Wie aber GOtt in Ansehung eines getreuen Ehegatten Jhme Sein Hertz und Gemüthe auff die damals Wohl-Edle und Tugendsame **Jungfer Anna Regina** / des weyland Wohl-Edlen / Groß-Achtbaren und Hochweisen **Herrn Leonhardt Hermanns** / gewesen Bürgermeisters / und des Schöppenstuhls Assessoris allhier / uff Schleußig Erbgesessen / auch der Wohl-Edlen und Tugendreichen **Frauen Annen Marthen** / gebohrner Großin / dazumal des Wohl-Edlen / Vesten und Hochgelahrten **Herrn Enoch Heilandes** / beyder Rechten Doctoris und vornehmen Practici, Ehe-Liebsten / respectivè nachgelassene Tochter geführet / und Jhme solche von dero damals respectivè Leiblichen- und Stieff-Eltern auff gethane gebührliche Anwerbung / zugesaget / hat Er den 15. Junii Anno 1663. sich mit derselben ehelich vertrauen lassen / auch biß an sein Ende eine beyderseits hochvergnügte und ersprießliche Ehe gehabt / welche erwünschte Zufriedenheit die hinterbliebene hochbetrübte Frau Witbe ohne unterlaß mit vielen Thränen und tieff geholten Seufzern bejammert und beklaget; so gahr / daß Jhr stetiges wünschen ist / wann Sie nur bey diesen zumal besorglichen Zeiten Jhren so hertzlich-geliebten Ehe-Schatz / Jhr und denen lieben hinterlassenen Kindern zu Trost noch lange Zeit zur Seiten haben möchte. Zeit wehrender Jhrer Ehe aber haben Sie den Seegen GOttes an einem Knaben / so Sie zum Gedächtnüß des Herrn Groß-Vaters / Polycarpum nennen lassen / und anitzo seinem Seel. Herrn **Vater** / bey dessen gar zu früh-zeitigen Hintritt / zu seiner Ruhestädte / mit kindlichen Klagen das Geleite giebt: und Anno 70. den 4. Junii an einer Tochter / **Anna Markha** genannt / gnädig verspüret. Anno 1668. den 23. Novemb. haben Jhr Churfl. Durchl. zu Brandenburg durch des **Seelig-Verstorbenen guten Ruff** bewogen / Jhn zum **Hoff-Rath** ernennet / und angenommen / und hierzu aus Königsberg die Gnädigste Bestallung Jhme zugesendet; Wie Er denn bald drauff / den 3. April. 1669. zu Cöln an der Spree / als der Churfürstl. Residentz-Stadt / in dero Geheimden Rath-Stuben in beyseyn Jhr Hoch-Fürstl: Durchl. Herrn Johann Georgen / Fürsten zu Anhaldt / Herrn Lorentz Christoph von Somnitz / und Herrn Johann Köppen / höchstermelten Jhr Churfürstl. Durchl. respectivè geheimden Räthe / Stadthaltern über dero Chur Marck Brandenburg und Cantzlern in Hinter-Pommern die Eydes-Pflicht abgeleget.

Was

Was ferner Sein Christenthum / wohlgeführtes Leben und Wandel anbelanget / wie Er von Jugend auff von seinen lieben Eltern in aller Gottseligkeit erzogen / also hat Er auch dieselbige die gantze Zeit seines Lebens an sich hervor leuchten lassen / wie denn männiglich bekannt / daß Er GOtt / sein Wort und seine Diener hertzlich geliebet / seine Hauß-Kirche mit gutem Exempel und fleißigem anhalten zum Gebeth und Andacht erbauet / daheneben auch den öffentlichen Gottesdienst mit den Seinigen fleißig besuchet / GOttes Wort mit Andacht angehöret / und zum öfftern sich des heiligen Abendmahls mit gebührender devotion gebrauchet / wie Er denn noch wenig Wochen vor Seinem Seel. Ende im heiligen Beichtstuhl und Gebrauch des heiligen Abendmals sich eingefunden. Indessen ist Er iederzeit Männiglich mit Liebe / Freundligkeit und redlicher Treue dermaßen unter Augen gangen / daß Jhn deßhalben männiglich geliebet / und an seiner liebreichen Conversation Hohe und Niedrige ein sonderbares Genügen gehabt.

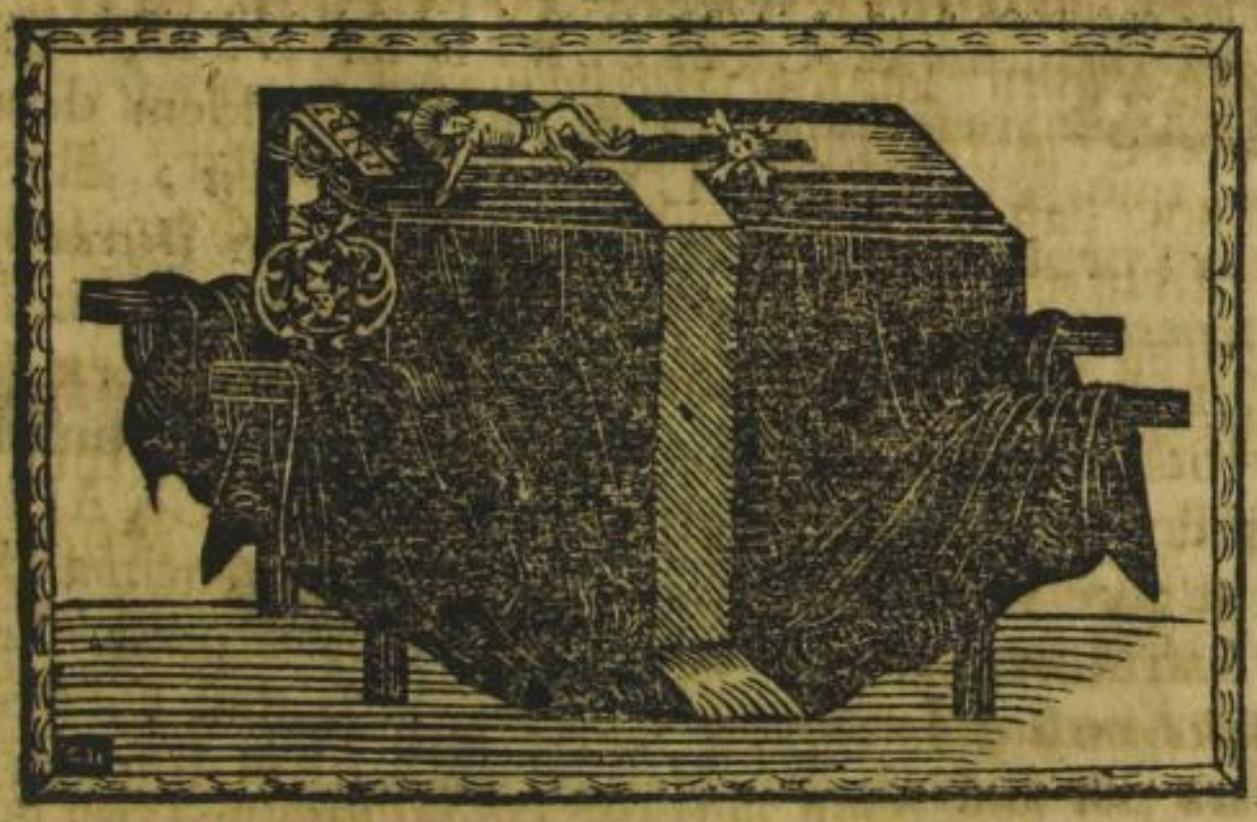
Endlich was des Seel. Herrn Hoff-Raths Kranckheit und Seel. Absterben betrifft / hat sich am domaligen unlängst verwichenen Donnerstage / war der 30. Maj. zur Nacht ein starcker Fluß bey Jhm ereignet / darüber Er grosse Schmertzen am Halse empfunden / auch Freytags darauff Jhm die Sprache und respiration sehr schwer gefallen / da also fort die hochbetrübte Frau Witbe nach einen Medicum Herrn Doct. Rupizen und Balbier gegeschicket / in Meinung nechst Göttlicher Hülffe den unverhofften Zufall in Zeiten vorzu kommen / wie denn hierzu allerhand dienliche Mittel verordnet / und aller möglicher Fleiß angewendet worden. Nachdem aber sich die Kranckheit und Schwachheit bey Jhm gemehret / hat die Frau Witbe aus grosser Vorsorge noch dazu Herrn Doct. Conrad Victor Schneidern / Seniorn und Professorn der Medicinischen Facultät zu Wittenberg / der sich damals zu Magdeburg auffgehalten / zu sich erbitten lassen / welcher gleichfals nach fleissiger Conferenz es an Verordnung dienlicher Mittel nicht hat ermangeln lassen / so daß auch da durch die Materia suffocativa in etwas gehoben worden / und man gute Hoffnung zur restitution hatte.

Allein es hat dem Allerhöchsten GOtt / weit ein anders gefallen / in dem sich bald darauff am selbigen Tage / war der Sontag Trinitatis, bey Jhm eine schleunige Veränderung eingefunden / welche eine Anzeigung gewesen seines herbey nahenden Endes / dannenhero Jhn sein Herr Bruder / Herr Friedrich Wilhelm Lyser / Ober Dom Prediger zu Magdeburg seines Christenthums nochmals erinnert / mit Jhm gebetet / und / als die Schwachheit seine Sprache nunmehr gäntzlich verhindern wolte / zugeruffen / ob Er seinen JEsum und liebsten Heyland noch fest in seinem Hertzen hätte / auff den Er getauft / an den Er geläubet / den Er bekandt / auch auff denselben gerne und willig sterben wolte / darauff Er zu dessen Bekräfftigung sein Häupt geneiget / biß Er endlich unter dem mit häuffigen Thränen zu GOTT geschickten Gebeth und Seufzen der anwesenden Freunde / und Einsegnung seines Herrn Brudern ohne einzige Ungeberde in seinem JESU sanfft und seelig entschlaffen / nachdem Er sein Leben gebracht auff 51. Jahr / 7. Monat und 11. Tage.

Es ist **der Sel. Herr Hoff-Rath** vor dem Unglück weg gerafft worden / Er ist zum Friede kommen / und ruhet in seiner Kammer. Wir aber wissen nicht / **GOttergebene Zuhörer** / was wir noch in dieser Jammer-vollen Welt werden ausstehen müssen. Es ziehet sich traun das Ungewitter von allen Seiten auff / und scheinet als wann die Krieges-Flamme / nebenst andern Ungemach die gantze Christenheit überschwemmen wolle. Wohl demnach dem jenigen / der bey Zeiten zur sichern Ruhe eingehet / daß er dieses Angst-Wesen nicht ferner erfahren darff. Zumahl wenn er sein zeitlich Leben also geführet / daß auch nach seinem Tode / sein Gedächtniß in Segen bleibet / wie von **der berühmten Lyserischen** Familie allerdings gesagt werden muß / daß solche gerechte Seelen und heilige Leute / die richtig für sich gewandelt haben / in derselben iederzeit gefunden worden sind / von welchen die Sprüche wiederholet werden müssen: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibt in Segen; Des Gerechten wird nimmermehr vergessen** / Proverb. X, 7. Psal. CXII, 6. **Ihre Gebeine** traun **grünen noch immer da sie liegen / und ihr Name wird gepreiset in ihren Kindern / auff welche er geerbet ist** / nach dem XLVI Cap. Sirachs v. 14 / 15. Und also wird auch **unser seliger Herr Hoff-Rath** grünen / sein Name wird grünen / und seine Gebeine werden grünen wie Graß. Nemlich itzo ruhet Er in Friede / und schläfft in seiner Kammer; Aber es wird die Zeit kommen / daß Er wieder auffwachen / und auch dem Leibe nach in das Freuden-Leben eingehen wird. Nun wir müssen Ihm solche Ruhe gönnen / tragen auch die gute Zuversicht **zu der hinterlassenen hoch-betrübten Frau Wittbe / und der gantzen werthen Lyserischen** Familie, **und allen deroselben Angehörigen** / daß Sie gleicher Gestalt ihren respective gewesenen liebsten Ehe-Herrn / Bruder und Anverwandten / solche selige Leibes- und Seelen-Ruh nicht mißgönnen / noch etwa darüber wieder ihren GOTT murren werden; Weßwegen wir auch ihnen allerseits den kräfftigen Trost und Beystand GOttes des werthen Heil. Geistes von Hertzen wündschen / Sie zugleich weißende auff die Wort des Isidori Hispalensis: Illi deplorandi sunt in morte, qvos miseros infernus ex hâc vitâ recipit, non qvos cœlestis aula lætificandos includit; Die jenigen sollen beweinet und betrauret werden / welche / als elende Leute / die Hölle nach diesen Leben auffängt / nicht die / so die Himmels-Burg zu erfreuen auff- und angenommen hat. Uns aber selbsten wündschen wir eine selige Nachfart zu rechter Zeit und Stunde / wiederholende St. Pauli Wort: **Ich habe Lust ab zu scheiden / und bey Christo zu seyn;** Oder wie das bekante Lied lautet:

Welt Ade! ich bin dein müde /
Ich wil nach dem Himmel zu /
Da wird seyn der rechte Friede /
Und die ewige sichre Ruh.
Welt / bey dir ist Krieg und Streit /
Nichts / denn lauter Eitelkeit.
In dem Himmel allezeit
Friede / Freude / Seligkeit.

GOTT gebe sie uns allen / worum wir Ihn auch in einem andächtigen Vater Unser zum Beschluß ersuchen wollen.



ORATIO
ad
EXEQVIALES HOSPITES
Summos Medios Infimos,
habita
à
Fr. Geißler/ Phil. & J. U. D. ac Prof. Publ.

* * *

Pr. Tu. Ph

Deò etiam huic LUCÆ LYSERO obtigit, quod Insignia POLYCARPO LYSERO, Avo ejus, concessa, loqvuntur. Nobilitatis enim Insignia, quæ Rudolphus II. Imperator Lyserianæ genti tribuit, faciem LUNAE CRESCENTIS ET DECRESCENTIS repræsentant. Fuit fuit, & quidem decupli lustri, tempus, quo NOSTER LYSERUS *Crevit*; Extitit tamen & nuper (proh dolor!) tempus, quo iterum *Decrevisse* visus est. Ad *Incrementa* ejus referam *felicis Nativitatis* auspicia, incidentia in annum hujus seculi vigesimum: eò referam *claritatem Familiæ*, quam tot sublimes Theologi, tot illustres Jureconsulti, & apud Wittebergenses redivivus Apelles LUCAS CRANACH protulerunt: eò referam *Christianæ Educationis* tyrocinia ductu Parentis & Patrui inita: eò tendunt profectus *studiorum Philosophicorum Theologicorum atq; Juridicorum*: eò trahenda sunt *Peregrinationum experimenta* per Germaniam Helvetiam Galliam Angliam & utrumqve Belgium: eò pertinent occasiones incolendi aut invisendi *Academias* plus minus Qvindecim: eò collimavit *Doctoralis gradus* laudabiliter in Alsatiâ prensatus: eò alludit *Conjugium* cum decoratissimâ Consulis Lipsiensis filiâ, & ex eâdem susceptum par amabile *Liberorum*: eò deniqve spectat *tot Principum Germaniæ* incomparabilis favor, &, unde est incrementorum incrementum, *providentiæ Divinæ* etiam atque etiam spectata Familiaritas. Qvemadmodum verò Lunæ facies non semper *Crescit*; sed deniqve *Decrescit*, motumqve *Augmentationis* excipit motus *Diminutionis*: ita etiam LYSERIANIS *Incrementis* tandem succesere *Decrementa*. Non alia autem intelligo decrementa, qvàm quæ proveniunt à Morbis & eorum pedisequâ Morte. Verissimum quippe est qvod Poeta cecinit:

Mors

------ Mors *Vitam*, tollit & omnes
Divitias ac *Delicias* ! ------

Qvemadmodum tamen Luna, etiamsi *Decrescat*, nihilominus *in Æthere* manet: ita etiam NOSTER LYSERUS, non obstantibus vitæ terrenæ *Decrementis*, suum adhuc obtinet locum in *Cœlis*. Et cum aliquando publicè legerit de *Motu Cœli* & de *Libro Vitæ*: nunc demum sentit, quid sibi velint *Motus Cœli*, quidque sit *Liber Vitæ*. Gratulabatur sibi *Carolus V.* cum Vivus suum corpus redderet Hispaniæ: quid faciemus LYSERIANO Corpori, quod etiam post Mortem reddidum est patriæ terræ?

Imò cujus Exeqvias etiam tam solennes reddiderunt *Serenissimorum ac Illustrissimorum* PRINCIPUM LEGATI *splendidissimi*, PRO-RECTOR *academiæ Magnificus*, *cæteriq;* UTRIUSQVE REIPUBLICÆ VIRI ac FOEMINÆ *undiqvaq; honoratissimi*.

Uti hoc fuit specimen edecumatæ *Clementiæ* aut *Benevolentiæ*: ita certè, me sponsore, totius LYSERIANÆ FAMILIÆ qvà *Cognati* qvà *Affines* omnimodis allaborabunt, ut tantæ Humanitatis *Creditum*, si non quoad *Sortem*, tamen in *Usuris* gratâ mente dignis, compensare qveant.

✝

D. O. M. S.

ET.

PERENNATURÆ. MEMORIÆ.

VIRI.

MAGNIF. NOBILISS. ALPLISS. ET. CONSULTISS.

DOMINI.

LUCÆ. POLYC. F. POLYCARP. N. LYSERI. JCTI.

ET. SERENISS. ELECT. BRANDEB. CONSILIARII, AUL.

N. LIPS. XXIII. OCT. M. DC. XX. OB. MAGDEB. II. JUN. M. DC. LXXII.

JUNCTUSQVE: SANGVINE. PROXIMIS.

EX. DESIDERIO. SUO.

BEATAM. RESURRECT. HEIC EXPECTAT.

SOLENNIBUS. ELATUS. EXEQVIIS.

D. XXIII. JUL. M. DC. LXXII.

ANNA. REGINA. HERMANNIA. FILIA. CONSULARIS.

OPTUMO. DESIDERATISSIMO. CONJUGI.

QVOCUM. VIXIT. A. IX. MINUS, XIII. D. SINE. ULLA. ANIMI. LÆSURA.

QVOCUM. ET. CINERES. JUNGERE. OPTAT.

POLYCARPUS. ET. ANNA. MARTHA. LIBERI.

AMANTISSIMO. PARENTI.

MOERENTES. POSUERUNT.

HAVE. ANIMA. CARISSIMA.

S. T. T. C.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/42
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS

AD

FUNERALIA SACRA

HONORIBUS SUPREMIS

VIRI

PRÆ-NOBILISSIMI, AMPLISSIMI, CONSULTISSIMI ET EXCELLENTISSIMI

DN. LUCÆ LYSERI

JCti Celeberrimi, Serenissimi ac Potentissimi Electoris Brandenburgici, necnon Per-Illustris ac Generosissimi Comitis à Mansfeld Consiliarii Aulici longè gravissimi

Hora III. destinata

Civium ACADEMICORUM

præsentiam,

Amanter & officiosè

invitat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/43
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ET Jacobi & Josephi, sanctissimæ Patriarcharum bigæ, in Palæstinam ex Ægypto deportata sunt ossa. Uterque enim tumulari in terra Canaan, & Majorum inferri sepulcro mirum quam anxiè desiderabat; nimirum, *non ob hanc tantum causam, ut populus haberet*, Luthero exponente; *perpetuum monumentum patrum suorum in illa terrâ, ne refugeret in Ægyptum, aut ad alia auxilia gentium, verum etiam ut meminissent patres habuisse promissionem, & cogitarent, hi nobiscum dormiunt, cum qvibus locutus est Deus, â qvibus verbum & promissionem accepimus, ut non sequamur alienos Deos*; quanquam nec hæ causæ fuerunt solæ, siquidem & illud significarunt Patriarchæ (ita enim pergit adductus æternæ Veritatis Vindex) *se sperare & exspectare resurrectionem à mortuis in resurrectione Christi, sicut multi cum Christo resuscitati sunt & apparuerunt multis.* At quando populo aggregari suo Jacobus perhibetur, vix est, ut de corpore Majorum sepulcris illato aggregationem illam intelligamus; quippe quam factam dici palam est, simul ac exuvias deposuerat anima, post aliquot demum dierum intervallum in agrum illum Hithæum translatas. Qvid? quod Moses, cujus sepulcrum ignorabile planè est, collectus ad populos suos legitur. Ut enim sint, qui Mosen à se ipso aut à Josua tumulatum velint, Scripturæ tamen à DEO humatum illum asserenti, audaci contrà eunt conatu. Nec est, cur sepulcrum Mosis, cui inscriptum: *Moses servus Domini*, à Maronitis quibusdam pastoribus Anno M.DC.LXIV. mense Octobri repertum fuisse quis jactet, cum Doctus Judæus quidam (ut prolixè enarrat Hornius) Jeconias Ben Gad Saphottæ habitans, libro integro ostenderit, non Mosis servi Domini hoc esse sepulcrum, sed alterius cujusdam Mosis, multis seculis illo posterioris. Accedit insuper, quod pulvis terræ & cassus cinis appellari populus vix queat; ut vivum adeò populum esse necesse sit, ad quem animæ defunctorum post mortem congregantur; quo quidem non sola societas Angelorum (hoc enim nimis coarctare populum esset cum Augustino) nec Limbus Patrum, fictitius, quippe, nec nisi in Pontificorum cerebro exstructus, sed πνευματα illud, quod præter Angelos δικαιων τελειωθεντων capit, intelligendum est. Non abnuerim tamen hanc phrasin ad eos quoque, qui Majorum suorum sepulcris inferuntur, accommodari non incongruè posse. Utroque certè sensu ad populum seu Patres suos collectum pronunciare nobis nunc licet Virum Præ nobilissimum, Amplissimum, Consultissimum atque Excellentissimum Dn. LUCAM LYSERUM JCtum Celeberrimum, Serenissi. ac Potentissi. Electoris Brandenburgici, nec non Illustris ac Generosissimi Comitis à Mansfeld Consiliarium Aulicum longè gravissimum. Etenim & Spiritus Ejus qvietis Beatorum Patrum ordinibus jam adscriptus est, & exuviæ ad Templum Nostrum, quod præter tot Academicos Patres & cineres Majorum illius ac præceptorum servat, ex Magdeburgo sunt huc delatæ. Quæ & ipsæ, cum honoris quid jure quodam à nobis exigant, hodiè supremo illo, quem

Huma-

Comment. ad Genes. f. 744.

Gen. 49.

Deut. 20, 52

Hist. Eccles. p. 362. seq.

Heb. 12.

Humanitas ipsa dictitare videtur, post auditam III. afficientur. Athenienses olim ossa militum, qui contrà Xerxem fortissimè dimicaverant, collecta divino quotannis honore sunt venerati. Romani etiam Senatores Heroum ossa pulvinaribus & lectisterniis imposita in interiori theatrorum parte populo solenniter ostenderunt. Quin & Mahometistæ in hunc usque diem Scanderbergi aliorumque Heroum ossa asservant, nec alium iis cultum exhibent, quàm Sanctis suis Papicolæ, qui ossium translationem & venerationem ex ipso Gentilismo in Ecclesiam Christianam induxêre. At nos valere jusso superstitioso ossium cultu, Exuviis LYSERIANIS huc transportatis id tantùm officii, quod honoratissimis quibusque & præclarè de egregio publico meritis exhiberi fas est, persolvemus. Grande jamdudum LYSERORUM nomen est, nec saxis saltem, sed monumentis æternæ laudis incisum. Et quem duo illi POLYCARPI latent, Pater & filius, qui & numerosâ sobole & fructibus amplissimis in Ecclesiam Orthodoxam effusis se veros Polycarpos universo orbi ostentarunt? Ab utroq; sanguinem ducit Nobilissimus LUCAS, quorum alterum quidem Avum, alterum Parentem felici quodam fato sortitus est. Erat autem Pater Vir nostris encomiis superior Dn. POLYCARPUS LYSERUS SS. Th. D. & primitus Th. Prof. Extra-Ord. in Acad. Wittebergensi, dein Ordin. Prof. in hac Almâ, Consistorii Electoralis Præses, Collegiatæ Ecclesiæ apud Misenenses Præpositus, ad D. Thomæ Pastor & Diœces. Lipsiensis Ephorus, Nationis Saxonicæ Senior, Minoris Princip. Colleg. Collegiatus & Academiæ Decem-Vir, de omnibus, quibus functus est, muneribus immortaliter meritus, & Mater SABINA VOLCKMARIA ex antiqvissima eaqve Consulari aliisque dignitatibus in hac urbe Clarissimâ Stirpe orta, & omni pariter Virtutum laude ornata. Sed de Avo qvid dicemus, summo Religionis Antistite, & cordatissimo maximorum Principum Nathane? POLYCARPUM LYSERUM innuimus, anteà Pastorem & Ephorum Brunsvvicensem, mox Theol. Prof. in Illustri ad Albim & Generalem Superintendentem, & denique Serenissimorum Saxoniæ Electorum CHRISTIANI II. & JOHANNIS GEORGII I. &c. Ecclesiasten primarium & Sacri Consilii Senatorem. De quo cùm vel volumina laudum concinnari de facili posset, tùm illud commemorandum potissimùm est, quod Invictissimi Imperatoris RUDOLPHI II. glorioissimæ memoriæ clementiam longè prolixissimam expertus fuerit. Pragam CHRISTIANUS II. Elector Saxoniæ ad Cæsaream Majestatem, ut Patronum ageret Protestantium, & liberum Lutheranæ Religionis exercitium in Hungariâ aliisque Cæsareis ditionibus efflagitaret, excurrerat, secum Concionatore primicerio POLYCARPO LYSERO adducto. Quorum hic cum intrepidâ & inconcussâ mente Orthodoxiam adstruxisset, eò usque clementiæ in Aulâ Cæsareâ adspiravit, ut Imperator solus sæpenumerò, semotis omnibus arbitris, tùm de Religione Lutheranâ tùm de exercitio ejus collocutus cum eo fuerit, nec Insignia saltem Nobilitatis ultrò contulerit, (in quibus facies duæ, crescentis & decrescentis Lunæ, egregium Ecclesiæ Symbolum, eæque sibi junctæ & pennis aquilinis tectæ, cum patula

galeâ & ſcuto eosdem Lunæ vultus exhibente) ſed literis etiam gratioſisſimis, Cæſareâ manu exaratis, quæ ceu κειμήλια adhuc abs Hæredibus aſervantur, non rarò compellârit. Hujus POLYCARPI uxor, quæ Avia LUCÆ contigit, ELISABETHA CRANACHIA erat, nova illa Cybele, ex qua tot Dii, h. e. Viri Deo pleni & excellentes prodierunt; quam quidem ſi ex LUCA CRANACHIO dixerimus natam, ſat laudis ipſi circumdederimus. Quid enim celebrius LUCA I. & II. GRANACHIIS, Conſulibus Wittebergenſibus, nec Sereniſſ. Saxoniæ Electorum tantùm, ſed Auguſtisſimorum Imperatorum quoque gratiâ inſigniter florentibus? Ac de incomparabili picturæ artificio, quo omnis Europæ admirationem in ſe traxerunt, ut nihil jam afferamus, eorum primus intimâ Megalandri Lutheri amicitia uſus eſt, & tantâ fide in Principem ſuum JOHANNEM FRIDERICUM tùm captum extitit, ut, cum in caſtris CAROLUM V. admirandum illum Imp. ſalutâſſet, isque multa ſatis ac eximia pro VVittebergenſibus eſſet pollicitus, non fundos latos aut titulorum ingentium nomina, ſed incolumitatem Principis ſui ac libertatem petierit, in eâ una felicitatem omnem & ſuam ipſius & civium poſitam arbitratus. Sed actus præclaros Amplisſimi LUCÆ Noſtri percenſere nos par eſt. Hic tantis parentibus A. Æ. C. M. DC. XX. d. XXIII. Oct. editus, & municipio Chriſtiano adſcriptus præclara mox quæque & tàm nobili ſurculo digna minitari cœpit. Nec remoram ad magna tendenti injicere Parentum Magnorum mors poterat, cum & eorum ſuppleret vices Dn. D. VVILHELMUS LYSERUS patruus, & ipſe LUCAS inexſtinguibili quadam diſcendi cupiditate flagraret. Literis probè in patriâ imbutus ſvaſu Tutoris Venerabilis ad Leucoream, ubi Cœleſtem veritatem cum immortali gloria profeſſus Avus fuerat, ſe contulit, imbibitâque illîc Philoſophiæ non ſuperficiariâ cognitione, poſt biennium ad patrias Athenas hasce remeavit, & poſt habitam de Motu Cœli lectionem, ac binas diſputationes, alteram de Variis Mutationibus Rerum publicarum ſub Dn. ENOCHI HEILANDI, alteram de Senſibus externis ſub. Dn. M. DANIELIS MULLERI, nunc Theol. Doct. & Archidiaconi ad D. Nicolai bene-merentisſimi moderamine, honores etiamà Sophorum Lipſienſium ordine ſupremos retulit; & ne privilegiorum, quæ Magiſtris Lipſicis commodare non parùm ſubinde ſolent, aliqvando exors eſſet, Cauſam efficientem ex primâ Philoſophiâ in exedra Philoſophici Acroaterii ventilandam præſes exhibuit. Atque tùm quidem in bivio qvodam verſabatur LYSERUS. Animus ſane mirifico quodam affectu ad Themida amplexandam propendebat; ſed Patrui voluntas, quem Hermathenæ loco habere debebat, Theologiam Majorum exemplo, excoli ab illo volebat. Cui morigeratus Auguſtam Treboccorum, ubi & eruditione Theologicâ & famâ quaquaverſum ſparsà florebant Duum Viri illi incomparabiles DORSCHEUS & DANNHAUERUS, Studiorum Theologicorum promotricem elegit, Theologorum Argentoratenſium illo Hoſpite & Doctore in Collegiis non unis, hoc in Hiſtoriâ Eccleſiaſticâ hodegetâ fidelisſimo uſus. Elapſus annus cum dimidio erat, cum à Tutore, Theologo item

cele-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/46 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

celeberrimo Iustrare Belgium juberetur. Dicto itaque audientem ut præberet, se, eò iter suum instituit, perlustratis in itinere illo Francofurto aliisque Civitatibus Imperialibus Spira, Wormatiâ, Moguntia, Colonia Agrippinâ; nec non munitissimis urbibus Weselia, Reinberga, & decantatissimo illo fortilitio Schenckenschanzio. Ultrajectum cum venisset, & hospitem & daduchum in Theologicis habuit D. CHRISTIANUM MATTHIÆ, visisque Amstelodamo, Antvverpiâ, & à Comitiis Batavorum famigerabili Hagâ, aliisque amœnissimis locis, in Frisiam trajecit, in Academiis illius Franekerana & Groningensi aliquantulum temporis commoratus. Rediturus in Saxoniam, Emdam, Auricum, Comitatum Oldenburgicum, Bremensem, Archi-Episcopatum, Hamburgum, Lubecam, Luneburgam, Helmstadium & tandem Wittebergam, inque eâ, quem Patruum & Tutorem venerabatur Dn. D. WILHELMUM LYSERUM Professorem Theologiæ eximium salutavit. Sed dulcius solum natale erat. Qvare Lipsiam revertit, & eruditionem hinc inde conqvisitam publico approbaturus, post publicam de Libro Vitæ lectionem, de Conversione hominis per pœnitentiam sub magno illo Orthodoxiæ propugnatore HULSEMANNO disceptavit. Quibus ritè ac laudabiliter peractis Candidatis quidem Theologiæ accensitus, sed extincto Tutore venerando, cum magna hæreditatis paternæ pars morosis debitoribus commissa esset, Processus Saxonici acqvirere sibi notitiam coactus est. Quibus rerum in fluctibus cum velut duo Helenæ sidera ipsi allucerent JCti summi, B. CARPZOVIUS & D. JOHANNES CHRISTOPHORUS MARCI &c. non difficulter in amorem Themidis jam pridem amatæ retrahi potuit, præsertim cum Affinis ejus honoratissimus D. MARCI & Justinianeas Institutiones & Digestorum paratitla à Wesenbecio pertractata accuratissimè ipsi elucidaret. Jamque Aldorfium aut Tubingam meditabatur, se subtracturus tandem tricis domesticis, & collecto velut animo Jurisprudentiæ vacaturus. Verum Reverendiss. & Serenissimus Princeps AUGUSTUS, Postulatus Administrator Magdeburgensis &c. ubi, quem in sinu suo fovebat, Illustrem & Generosum Comitem à Mansfeld, ad exteras dimittere regiones constituisset, non alium quàm LYSERUM hunc ad maxima gerenda natum, sui Comitis comitem atqve Ephorum esse voluit. Cujus nutus cum imperii quid habere videretur, non deesse ille voluit huic oneri suscipiendo, qvicqvid etiam molestiarum devorandum in eo ferundo foret. Electâ qvippe Tubingâ studiorum sede, post lustratas urbes Gothan, Isenacum, Fuldam, Francofurtum, Moguntiam, Wormatiam, Franckenthalium, Spiram, Heidelbergam & Stutgardiam, se illuc recepit, & ultrà sesqviennium sub celeberrimi JCti LAUTERBACHII vexillo in castris Juridicis militavit. Instabat tùm novi Imperatoris electio Francofurti solennissimè peragenda. Itaque & eò deduxit Comitem ex Augusti reverendissimi mandato, ac posteâ Herbipoli, Noriberga, Aldorffio & Ratisbona perspectis, non Bavariam saltem, ejusque firmatissimas Urbes Ingolstadium & Monachium, sed Sveviam quoqve, inque ea Augustam Vindelicorum, Ulmam, Lindaviam aliasque Civitates cum lacu Botanico, imò & Helvetiæ partem ad Rhenum sitam & corporis & animi oculis usurpavit. Sed iter Gallicum urgebat Princeps Celsissimus: Propterea Brisaco & Friburgâ perreptatis, ad Almam Argentinensem remigravit, se penso illic Gallico absolvendo accincturus. Qvod dum faceret, autore τῷ πάνυ MARCI, quem Patris instar semper habuit, ab Ulpianis Argentoratensibus Doctoris Juridici insignia ea, quâ fas, modestiâ pertit. Quibus dignus ubi in æstu tentaminis & textuum difficilium enodatione inventus esset, ANNO M. DC. LIX. d. XIII. Octob. voti compos redditus est promotore JCto vix comparando Dn. JOHANN REBHANIO & Rectore Theologorum Principe Dn. CONRADO DANNHAUERO. Relatis hisce eruditionis Juridicæ præmiis primùm universam cum Illustri Comite Helvetiam pervagatus, digressus in Galliam est, & postqvam Lugduni aliqvantisper hæsit, caput ipsum Urbium Gallicarum, Lutetiam Parisiorum intravit. Quæ quò plura observanda advenienti cuique exhibet, hôc diutiùs LYSERUM curiosissimum detinuit. Nam semestre illuc integrum substitit, & itinere, quod vocant, minori ad Ligerim absoluto, huic Urbi denuò excutiendæ tres menses impendit. Neque enim sollicito studio, qvi plerorumque peregrinantium error vel morbus est,

Apicii Culinas & Mesſalinæ fornices indagavit, nec ſtructuras ſaltem & monumenta, quæ primo intuitu ſtatim apparent, ſed in Status Rerumpubl. in Leges, Magiſtratus, Conſilia, Judicia, Principes ac ſubditorum populorumque naturas varias ac mores inſpexit. Idem factitavit in Angliâ, cujus nobiliſſima oppida, Londinum, & Oxoniam cum fixius eſſet intuitus, Lutetiam Pariſiorum repetiit, ac poſtmodum & Belgium Hiſpanicum & confœderatas ſeptem Provincias illas percurſavit. Qvibus itineribus omnibus per ſeptennii ſpatium feliciter transactis Illuſtre depoſitum ſuum per Weſtphaliam & Ducatum Brunſvvicenſem ad Comitatum Mansfeldenſem reportavit. A. M. DC LXIII. Labores tot exantlatos quid aliud excipere æqvum erat, quàm præmia & præclara honorum magmenta? Et anno quidem LX. abs Comite Generoſiſſimo ſuo axioma Conſiliarii Aulici jam retulerat. Sed in Saxoniam redux factus, Diſtrictus, qui Reverendiſſ. Capituli Magdeburgenſis eſt, Præfectus & Judex ſecularis fuit conſtitutus. Quo in officio ut rei quoque familiari conſuleret, lætis & à DEO ipſo ſecundatis auſpiciis Conſortem tori ac vitæ adjunxit ſibi Virginem Nobiliſſ. & tàm corporis qvàm animi dotibus exſplendeſcentem ANNAM REGINAM, ex Viro Amplisſimo, Conſultisſimo & longè Prudentiſſimo DN. LEONHARDO HERMANNO, Lipſienſium, Conſule ſpectatisſimo, & matre, Matronarum Philurearum ſidere, ANNA MARTHA, nata GROSIA procreatam A. LXIII. d. XV. Junii. Qvâcum uti concordiam aluit mellitisſimo amore & ſanctisſimâ fide combinatam, ita ſvaviſſimos etiam ex eâ fructus tulit, POLYCARPUM, filium deſideratiſſimum A. LXIV. d. XXIV. Jul. & filiam longè cariſſimam ANNAM MARTHAM A. LXX. d. IV. Jan. Nec infœcundior fuit Prudentia, quæ altera ejus conjux videri poterat. Etenim & illa novos honores peperit, ſiquidem A. LXVIII. d. XXIII. Nov. à Potentisſimo & Sereniſſimo Electore Brandenburgico ex Regio Monte Conſiliarius vocatus, & anno ſubſequente d. III. April. ſplendidiſſimo hoc munere Coloniæ ad Spream, juramento præſtito, inauguratus ſolennisſimè fuit. Sed uti lubrica aliàs via per honores eſt, dicente Gramondo Gallorum Polybio, & plerumque fallax, adeò ut quandoque referre gradum dici poſſit, qui progreditur, ita & ſtabilis honor nulli mancupio datur. LYSERUS enim, non invidiâ dejectus eſt apice ſuo (nam & inconcuſſum retinuit honorem & clementisſimum pariter Electorem) â morte tamen, quæ veluti Oſtracismo quodam Viros de Rep. optimè meritos exeſſe perpetuum jubet, & ſpebus & rebus omnibus ſubito deturbatus jacet. O inſtabiles rerum vices! & ſpes de tanto Viro tam citò evaneſcentes! At ita fieri amat in mutabili hoc & multis obnoxio caſibus tempore. Caſus hujuſce prodromus fuit catharrus, qui cum d. XXX. Maji difficultatem reſpirandi induceret, mox d. II. Junii vitam ipſam, nihil quicquam proficientibus Medicorum Conſiliis ac pharmacis, præcluſit. Verum verò uti multi cadunt, ut auguſtius reſurgant, ut ait Seneca, ita & LYSERUS Amplisſimus inopia morte ſubrutus meliore ſui parte ad gloriam vitæ alterius ineffabilem adſpiravit. Neque enim cum Studio Theologico pietatem ſimul exuerat, ſed, quod Aubertus Miræus de Joachimo Hoppero JCto & Conſiliario Hiſpanico atteſtatur, in mediis curarum undis, reique publicæ adminiſtrandæ negotiis, ſacras etiam literas pius homo tractabat & vitam religioſo viro dignam ducebat, magna innocentiæ ſanctitatisque opinione. Itaque & præmia retulit anima piis omnibus & conſtantibus CHRISTI confeſſoribus deſtinata. Nec corpus honoris omnis planè expers linquitur. Jam enim illatum eſt in Majorum ſuorum dormitorium, reſurrecturum olim & cœleſtibus gaudiis mactandum, & nunc quoque ab Almâ Matre ſupremo officio, pro eo ac par eſt, ſolenniter cohoneſtabitur. Cui rei exequendæ cum comitatu ſtipatiore ſit opus, VOS PATRES ac CIVES ACADEMICOS, ut Præ Nobiliſſimi LYSERI funus tùm ob Virtutes ejusdem celebratisſimas, tùm ob Parentis POLYCARPI ingentia in hanc Almam merita prolixè freqventerqve proſeqvamini, ſeriò ac diligenter monemus. P. P. Lipſiæ d. 23. Jul. A. E. C. M. DC. LXXII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/48
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Betrachtung
Des Tyserischen Wappens
Bey
Dem letzten Ehren-Mahl/
So
Dem Hoch-Edlen/Vesten und Hochgelahrten
Herrn
Lucas Tysern/
Fornehmen JC^TO, Ihrer Churfl.
Durchl. zu Brandenburg/ wie auch Ihr. Hoch-
Gräfl. Gnaden zu Mansfeld der respectivè
hoch- und wohl-bestallten
Hoff-Raths/
Nach dem Sein erblichener Cörper
von Magdeburg anhero nach Leipzig gebracht/
und in der Pauliner Kirchen daselbst beerdi-
get worden/
Dessen hochbestürtzte Fr. Wittbe nebenst volck-
reicher Versamlung den 23. Jul. Anno 1672.
auffgerichtet/
Ebenselbiger Fr. Hoff-Räthin zu Trost
entworffen
in Eil
Von
L. J. F. P. P.

An

Die hochbetrübte Fr. Hoff-Räthin.

I.

Betrachte / Tugend-Bild /
Das schöne Wappen-Schild /
Das RUDOLPH / der gepriesne
Käyser /
Der ietzund bey den Sternen flamt /
Geleget bey dem alten CEYSER /
Und was von selbgen stammt
So werden Ihre Sinnen
In Trauern einge Maaß gewinnen.

II.

Zwey Monden sind gestellt
Vereinigt in dem Feld /
Der eine wil den Circkel füllen /
Dem andern wird verkürtzt der Schein;
Die Adlers-Federn sind wie Hüllen /
Und mischen sich mit ein /
Was kan zu diesen Leben
Ein besser Sinne-Bild abgeben?

III.

Bald nimmt das Leben zu
An Reichthum / Ehr und Ruh /
Bald will es allen Glantz verliehren;
Doch kommt der Adler auch zu Nutz /
GOtt nemlich läst sich gütig spüren
Mit starcken Schutz und Trutz /
Und decket uns mit Gnaden /
Daß unsern Seelen nichts kan schaden.

Das

IV.

Das grosse Kirchen-Liecht
Der LEYSER kunte nicht
Von Neidern unverdunckelt bleiben/
Besonders von der Ketzer-Brut
Doch wust er alles abzutreiben
Mit GOtt und tapfern Muth /
Und schimmert noch sehr helle /
Trotz aller Feinde Mund-gebelle!

V.

Sein Edler Sohn/ der hier
Gezeigt die Himmel-Thür /
Hat auch an Strahlen zugenommen/
Doch entlich auch genommen ab /
Ist auch/ wie alle Menschen/ kommen
Erblast ins düstre Grab.
Das heist bald Glantz erwerben/
Bald nehmen ab/ doch nicht verderben.

VI.

Der Adler schirmet doch /
Und führt die Seelen hoch
Zur Sonnen aus dem Wechsel-Stande/
Zur Sonnen / die ohne Ende glüht
In unerblickten Vaterlande.
Der Ruhm bleibt auch und blüht /
Will ihm der Neid verdunckeln /
So fängt er blancker an zu funckeln.

VII.

Ihr Schatz/ der Themis-Held/
War auch in dieser Welt
Ein Monden-gleiches Liecht zu nennen/
Er war der SORGER ziemlich nah
Von BRANDERBURG/ er muste breñen;
Jetzt liegt er dunckeln da/
Und muß zu Staub und Erden
Auch unter finstrer Erden werden.

O Mon-

VIII.

O Monden gleiches Thun!
Wo ist ihr Labsal nun
Ihr Ehren-Liecht/ ihr Strahlen-Feyer?
Verdunckelt ja verscharret gantz;
Sie auch/ Betrübte/ trägt den Schleyer/
Und leget ab den Glantz/
Weil/ der sie hat bestrahlet/
Von Morta schwartz ist übermahlet.

IX.

Sie aber/ Edle Frau/
Blick auf zum Sternen-Bau/
So wird sie ihr geliebtes schauen
Bey ewig-klaren Sonnen-Liecht;
Sein Ruhm wird selbsten sich anbauen/
Und nimmer sterben nicht/
Er ist sehr wohl gesetzet/
Ja schon dem Marmor eingeätzet.

X.

GOTT wird ihr Adler seyn/
Erhalten sie bey Schein/
Die lieben Kinder auch bedecken/
Und glücklich lassen wachsen auf/
Auch einen Sonnen-Glantz erwecken.
Doch bleibt der Monden-Lauff/
Biß nach den Wechsel-Leben
Wir ewig bey der Sonnen schweben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/52
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Witben-Trost/

Bey

Früezeitig- doch hochseligen Hintritt

des Weyland

Hoch-Edlen/ Vest- und Hoch-

gelahrten

Hn. Lucas Heysers/

Fürnehmen JCTI,

Ihrer Churfl. Durchl. zu Brandenburg/

wie auch Ihr. Hoch Gräfl. Gnaden zu Mansfeld

respective hoch- und wohl-bestallten

Hoff-Raths/

Dessen

Hinterbliebenen hochbetrübten Frau Witben

zu Trost auffgesetzet und

überschicket

von

M. CHRISTIANO SCRIVERIO,

Pastore zu St. Jacob in der Alt. Stadt Magdeb.

Leipzig/
Gedruckt bey Andreas Richtern/
1673.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/54
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wittwen-Trost

Im Namen JEsu Amen.

Wohl-Edle/ Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Hoffräthin/ Hochgeehrte Frau Gevatterin/ und liebwehrteste Gönnerin/

Es ist männiglich allhie nicht unbewust/ daß ich eine geraume Zeit her / mit Ihrem sehl. Ehe-Herrn / und Ihr / in guter Freundschafft gestanden / und kan ich mit Bestand der Warheit wol schreiben / daß dieselbe aus einem weltlichen und eigennützigen Absehen beiderseits nicht geflossen/viel weniger darauff gerichtet gewesen/ Massen denn den Sehl. Herrn Hoff-Rath anfangs einige Predigten/ die Er von mir gehöret/ mir wohl geneigt gemacht / und alß er hernach sich näher zu mir gethan / michauch zum Beichtvater und Seelenpfleger erwehlet/hat Er nebst Ihr/mich als ein Gefäß der Barmhertzigkeit und Werckzeug der Gnaden GOttes / je mehr und mehr geliebet und geehret / und mich unter andern der hertzlichen Liebe/ die Er zu seinem JEsu / dessen trostreichen Worte und hoch-heiligen Sacramenten hatte/ vielfältig genießen lassen ; Ich auch meines theils/habe niemahln auff das zeitliche und vergängliche/ damit Sie der Höchste gnädiglich gesegnet/ mein Auge und Hertz gerichtet/ ich liebte nicht ihren Weltstand/ sondern ihr Christenthum/ ich hatte meine Freude nicht so sehr an ihrer zeitlichen Glückseligkeit / als an ihrer Gottseligkeit / ich ehrte und liebte Sie von Hertzen ; weil ich Sie unter den wenigen fand/ welche in diesen letzten Zeiten/ mit Atheisterey/und Heucheley nicht angestecket sind/sondern das Wort Gottes/ als den grösten Schatz unser Seelen/ auffrichtig lieben/ und in einem feinen guten Hertzen zubewahren / auch Früchte in Gedult zu bringen / beflissen sind.

§. 2. Wie nun unsere Freundschafft einen guten Grund hatte / und so zu sagen von lauterm Golde war/ so ist sie auch in der Prüfung bewehrt erfunden ; **Je näher Noth/ je näher Freund** / heists billig von denen Rechtschaffenen; **Ein Freund wird in der Noth erfunden**/ spricht der weiseste unter den Königen (Sprüchw. XVII. 17.) oder / wie es etliche nach dem Grund-Text übersetzen / **gebohren:** Ein Freund verdienet schwerlich den Namen/ so lange er seine Treue nicht in einer Noth bezeiget hat ; und wie ein Kind nicht ohne Schmertzen und Angst zur Welt gebohren wird/ so wird ein Freund besser nicht als in Wiederwertigkeit und Betrübniß erkandt/die Freundschafft/ saget ein berühmter Mann unser Zeiten

(a) **gleicht einem wolgeschlossenen Gewölbe/ daß durch die Last stärcker verbunden und in einander gefüget wird.** Sie ist wie das Wasser/ daß im fallen seine meiste Macht hat/ und wenn es recht geleitet wird / den grösten Nutzen schaffet.

(a) Harßd. Gesprächsp. Part. 6. p. 249.

§. 3. Eine Gelegenheit Ihre auffrichtige Freundschafft zu erweisen / hat der Sehl. Herr Hoff-Rath/und Sie/ meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ gehabt/ als mich mein GOtt vor zwey Jahren in eine gefährliche und tödtliche Kranckheit fallen ließ; Wie Sie damahln mit liebreichen Besuchungen/mit vielfältigen Beschickungen/mit Eröffnung und Darbitung ihrer gantzen Hauß-Apotheck / ja ihres gantzen Vermögens/ mit übersandten mancherley Erquickungen/mit treuen Rath / mit hefftiger Bekümmerniß / und Sorge/und was das meiste ist/mit ihrem eiffrigen hertzlichen Gebet/so sie/ nebst vielen andern frommen Hertzen/ meinenthalben zu GOtt gethan / sich als Christliche rechtschaffene Freunde bezeiget / ist bey mir unvergessen / und wird/so lang ich lebe/bey mir/unvergessen bleiben: Und wann ichs schon wolte oder könte vergessen/so wurde doch der/ welcher auch einen Becher frisches Wassers den Seinigen gereichet/ nicht will unbelohnet lassen / (Matth. X. 42.) es nicht vergessen.

§. 4. Nun hat sich auch/nach Gottes heiligen Rath/und allein guten Willen / eine Zeit und Gelegenheit gefunden/darinn ich eine Probe ungefärbter Freundschafft zu leisten veranlasset worden; Were es unsers Gottes gnädiger Wille/wolt ich zwar wünschen/daß vor meine hochgeehrte Frau Doctorin,und ihre liebste Kinder/auch vornehme Anverwandten / die Gelegenheit nicht were so gar rauch und ängstlich gewesen; Allein wir müssen doch für genehm halten / was Er / der süsse liebe Vater thut/und als wir / **wie Diener GOttes in Trübsal / in Nöthen/ in Aengsten/** (2. Corinth. VI. 4.) so haben wir uns auch als Freunde unser Mit-Christen/in solchen Fällen zubeweisen/ **Je grösser Leid / je grösser Mitleiden;** Je tieffer die Wunde/ so einem Freunde geschlagen/je grösser muß die Sorge und der Fleiß der Wohlwollenden seyn/dieselbe zu verbinden und zu heilen; Ein gelehrter Mann bildet einen Freund in Nöthen/durch das Balsam-Sträuchlein für / welches in dem die Rinde von selbst berstet / oder von andern geritzet wird/das heilsame Balsam-Oel giebt / dadurch die Wunden geheilet werden (a) So muß ein Freund des andern Hertzeleid zu Hertzen nehmen/und mit Thränenden Augen dem andern Trost zusprechen: Die harte unempfindliche Hertzen dienen zum Trost nicht / denn weil die Noth des Nechsten/sie nicht berühret/so ist das Zusprechen nicht hertzlich/was aber nicht von Hertzen kömt/ daß gehet nicht zu Hertzen.

(a) Camerar. Emblemat. Cent. I. c. 36. p. 73.

§. 5. Ob ich nun zwar/wie meine hochgeehrte Frau Gevatterin weiß/ als der Höchste / die tieffe schmertzliche Wunde / davon Ihr noch das Hertz blutet/ ihr geschlagen/ mich ihrer Trübsal nicht entziehen können oder wollen/ sondern damals bald / so viel mein GOtt Gnade verliehen / Ihr aus mittraurenden Hertzen mehrmals tröstlich zugesprochen / So hat doch hierin meine

meine Zuneigung kein Gnügen gefunden/ sondern auch nachdem Sie von hinnen sich begeben / habe ich ihrer Sorge halber geſorget / und zuerſt mit einem schlechten und kurtzen Hand-Schreiben Sie in ihrem Betrübniß beſuchet / Als ich aber in Erfahrung bracht / daß ihr hertzliches Leidweſen noch immer im wachſen ſtunde/ und ſie in ſtetigen Thränen / und in trauriger Einſamkeit ihre Freude ſuchte/ hab ich mich nicht enthalten können/ dieſe zwar weitläufftigere / doch nicht minder ſchlechte Schrifft / der vorigen nach zu ſenden / ob vieleicht dieſelbe/ durch Gottes Gnade/ etwas zu ihrem kräfftigen Troſt mit wircken möchte;

§. 6. Ich weiß zwar faſt wol/ daß ich dißmal das Waſſer in die Elbe trage/ und vieleicht ohne Noth übernehme ein trauriges Hertz in **Leipzig** zu tröſten/ weiln dorten die Troſt-Quellen Iſraels ſich in ſo viel Ströme ergieſſen/ und man von dieſer berühmten edlen Stadt wol mag ſagen / daß ſie ſey **wie ein gewäſſerter Garte / und wie eine Quelle der es nimmer an Waſſer fehlet/** (Eſa. LVIII. 11.) Ich weiß wol/ daß es/ meiner hochgeehrten Frau Gevatterin / an einem ſolchen Ort / an Troſt nicht fehlen kan/ und daß Sie auch unter Ihren nähеſten Angehörigen/ Männer hat/ denen GOtt **Honig und Milch unter ihre Zungen gelegt/ und deren Lippen ſind wie trieffender Honigſeim** (Hoh. Lied. IV. 11.) Jedoch hat mich die Chriſtliche Liebe und unſere Freundſchafft gedrungen/ und ich hab es meine Schuldigkeit erachtet/ daß ich auch etwas/ wiewol das geringſte bey der Sachen thäte; nach dem Vermögen / das GOtt darreichet;

§. 7. Ich bin auch dazu deſto williger geweſen / weiln ich in dieſer Troſt-Schrifft/ des ſeligen Herrn Hoff-Raths wohlverdientes Ehren-Gedächtniß mit belangen müſſen/ welches/ ſo viel mir müglich/ an dieſem und andern Orten zu erhalten/ oder auffzurichten/ ich mich verpflichtet befinde; **Das Leben der Gottſeligen iſt eine Saat die durch ſterben zu leben beginnet/** ich wil ſagen/ Sie verdienen ein rühmlichen Namen im Leben / der Ihnen auch nach ihrem ſeligen Abſterben bleibet / und wenn ſie dem Leibe nach erſterben / pfleget ihr wohlverdienter Ruhm erſt anfangen zu blühen und zu leben; Sie ſterben zwar und verlaſſen die Welt/ Ihr löbliches Andencken aber bleibet und lebet in der Welt; **Ein guter Name nach dem Tode iſt eines guten und gottſeligen Lebens Wiederſchall/** welchen dieſelbe vor andern billig helffen verſtärcken und erhalten/ die aus der Erfahrung von jenem zeugen können.

§. 8. Die Weinrebe hänget ſich auch an einen dürren Baum / und macht ihn auch nach ſeinem Tode anſehnlich: Alſo ein treuer Freund hilfft ſeines Nechſten Ruhm auch nach ſeinem ſeligen Abſterben erhalten / die Jüden pflegten die Leiber ihrer verſtorbenen Freunde mit vielen Specereyen zu begraben; (Joh. XIX. 39. 40.) Etliche der erſten Chriſten pflegten die Gräber der heiligen Märtyrer mit Narden-Oel/ Balſam und andern köſtlichen flieſſenden Salben zu begieſſen (a) An etlichen Oertern pflegen noch jetzt die Hinterbliebene der Verſtorbenen Freunde Gräber mit Kräutern und

Blumen zu bepflantzen: Wir können unsere Liebe nicht besser an denen Abgelebten erweisen/ als wenn wir ihnen ein Ehren-Gedächtniß stifften / und den guten Geruch ihres Glaubens/ihrer Liebe/Tugend und Gottseligkeit erhalten und ausbreiten/und dahin werd ich in dieser Schrifft/als obgemeldet / einiger massen mein Absehen mit haben.

[a] Baron. ad ann. Christi. LVIII. num, 98.

§. 9. Daß ich aber zur Hauptsache komme; Ich werde zuforderst darauff sehen müssen/daß ich die Uhrsachen der Traurigkeit / meiner hochgeehrten Frau Hoff-Räthin/etwas eigentlicher und ordentlich untersuche / und denenselben gewisse und kräfftige Trost-Gründe entgegen setze / und also beweise/ daß keine Trübsal so groß ist / wider welche nicht GOTT Trost verordnet hat/ ja/ daß es nur an uns fehlet / wenn wir uns mit Sorgen und Schwermuth abmatten/weiln wir mehr unser Creutz als GOttes Trost zu Hertzen nehmen. Es geht uns offt wie denen eckeln und eigensinnigen Krancken/ welche eine Hertzstercknng und Labsal zur Hand haben/ und sie doch nicht nehmen wollen; **GOtt ist ein GOtt alles Trostes** (2. Cor. 1. 3.) **der uns tröstet in alle unserm Trübsal.** Haben wir allerley Trübsal / Er hat allerley Trost; Sein Wort ist eine unerschöpfte reiche Trostquelle/ O wie viel tausend matter Seelen und betrübter Hertzen haben daraus getruncken/ und sind mit Trost / Fried und Freud erfüllet worden.

§. 10. Zuerst führet meine hochgeehrte Frau Gevatterin die betrübte Klage: **Mein Eh-Herz ist gestorben! Mein irrdischer Schatz ist dahin! Der mich wie seine Seele liebte/ hat mich verlassen müssen; Er ist in seinen besten Jahren / unverhofft / zu meinem höchsten Hertzleid gestorben:** Und dergleichen: Ich antworte: Wir Christen solten billig nicht so hart und herbe von dem seligen Abschied der unsrigen reden/ als wir thun: Ich gestehe/ Es sind dem Fleisch und Blut sehr bittere Worte: **Der Todt / Sterben/ Verwesen/** Allein warumb reden wir nicht/wie uns Gottes Geist lehret: Mein Eh-Herr ist in Christo JEsu seinem Erlöser selig entschlaffen/ Er ist zum Frieden kommen/und ruhet in seiner Kammer/Mein JEsus hat Ihn aus der Welt zu sich in dem Himmel genommen/daß Er bey Ihm sey/und seine Herrligkeit sehe/Er ruhet von aller seiner Arbeit/Er ist zur Hochzeit des Lams beruffen und abgeschieden / Sein Leib ist gesäet verweßlich und wird aufferstehen unverweßlich/ Er ist gesäet in Unehre/ (in verächtlichkeit/Unannehmligkeit) und wird aufferstehn in Herrligkeit / Er ist gesäet in Schwachheit/ und wird aufferstehen in Krafft. Er hat die mühselige betrübte Welt verlassen/ und ist zum Vater gangen/ Er ist/nachdem er zu seiner Zeit dem Willen GOttes gedienet / entschlaffen / und zu seinen Vätern gethan (versamlet) Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen: u. a. m.

§. 11. Was ist der Todt der Gläubigen und Frommen? Er soll zwar eine Straffe der Sünden seyn/weñ wirs aber recht bedencken/so ist er ein Todt der Sünden/ und ein Ende alles unsers Elendes: Die Gottlosen müssen sterben/ daß ihre Sünden gestrafft werden / die Frommen aber / daß sie von aller Sünde/Straffe und Elend befreyet und errettet werden/denen Ungläubigen ist der

ist der Todt bitter/wie dem Israeliten das Wasser zu Mara/(2.B.Mos.XV. 23.f.) Uns aber/ist er ein süsses Wasser worden/nachdem sich Jesus mit seinem Creutz und Todt in den Todt gesencket und gegeben hat: Der Todt ist ein Bote des HErrn JEsu/ was schadets daß der Bote scheußlich aussiehet/ einen zerrissenen Rock an hat/ einen langen Spieß trägt/ und mit Ungestüm anpochet? Er bringet dennoch gute Zeitung/ von der himlischen Erbschafft/ die uns droben bereitet ist/ von der Vermählung und Hochzeit unser Seelen mit Christo JEsu: Man mahlet den Todt mit einem Pfeil in der Hand/ man solte ihn aber lieber mit einem Schlüssel bilden/(a) weil er uns die Thür zum Himmel/ und zur Herrligkeit Gottes eröffnet.

Kan uns doch kein Todt nicht tödten/
Sondern reist
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen/
Schleust das Thor des bittern Leiden/
Und macht Bahn
Da man kan
Gehn zur Himmels Freuden.

Was heist **sterben**? Man reisse diesem herben Worte den Kopff ab/ so wirds süsse/ man werffe die beyden ersten Buchstaben weg/so heists: **Erben** weil wir/wañ wir sterben den Himmel für die Welt ererben; Was ist sterben anders als zur Unsterbligkeit gebohren werden? Darum denn die alten Christen den Todes-Tag der heiligen Märtyrer ihren Geburts-Tag nennen.(b)

(a) Besih. Gottholds. zufäll. Andacht. IV. Hund. p 95.

(b) Ecclesia Smyrnens. de martyr. Polycarp. ap. Euseb hist. Eccl. l. 4.c.14. Dominus præstabi, u. celebrem ejus martyrii diem instar natalis festi, cum exultatione & gaudio qvantum fieri potest maximè recolamus. P. Chrysolog. Serm. 174. p. 726. de martyrio S. Joh. Baptistæ agens: Ecce eo die, quo tu (Herodes) finisti tuum, ille sibi natalem cœli conquisivit luctus enim, tunc inchoat vivere, cum pro Christo meretur occidi, transfertur ista morte vita martyris, non aufertur.

§. 12. Eines Christen Herrligkeit ists/daß/ wenn ihm der Todt die Augen schleust in der Welt/Er sie eröffnet in dem Himmel/und die Herrligkeit Gottes erblicket: Der Welt Freude/ Lust und Glückseligkeit hat im Tode ein Ende/der Christen aber gehet alsdenn erst recht an/ der Todt der alle andere Hoffnung abschneidet/erfüllet die Hoffnung einer gläubigen Seelen. Hievon redet der sehl. Herr Lutherus/ seiner Gewohnheit nach/ sehr getrost: **Wir wissen/ trotzen und sind freudig/ daß Christus ist aufferstanden/ und der Todt nichts mehr sey/ denn ein Ende der Sünden und sein selbst.**(a.) Und noch einmahl: **Der Todt ist nichts als eine lautere Gnade/ja ein Anfang des Lebens.**(b) Ich will ihm seinen beliebten Staupitz beyfügen/ welcher den Todt nennet **die Pforten zu der Schlafkammer Christi/ darinnen die Seele mit dem göttlichen und menschlichen Armen Christi ewiglich soll umbfangen/**

in

in Freuden getränckel und truncken werden / geetzet und satt worden ruhen und bleiben soll / Es ist nichts reichers / sagt er gar nachdencklich / denn ein Christen Mensch / ob er auch nichts hätte denn allein den Todt. (c.) Zweifels frey sehend / auff die Worte des heiligen Apostels (Philipp. 1. 21.) Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn.

(a) Im Brieff an Hartm. von Cronberg.

(b) 1 qm. 4 rfe 32

(c) Im Büchlein von der Nachfolg. des Todes Christi cap 5. p. 29.

§. 13. Hie möcht ich nun wol meinem Erlöser seine Wort ablehnen / der / als er zu der Martha / die über den Todt ihres Brudern hertzlich betrübet war / hatte gesaget: Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich gläubet / der wird leben / ob er gleich stürbe / Und wer da lebt und gläubt an mich / der wird nimmermehr sterben / hinzu thut: Gläubestu das? (Joh. XI. 25. 26.) Ich mag auch zu meiner hochgeehrten Frau Gevatterin / nach obgesetzten Bericht vom seligen Tode der Gläubigen / sagen: Gläubet Sie das?

Ich weiß wohl / daß Sie nicht anders sagen wird als Martha: Ja ich gläube: daß der Todt der Gottseligen und Frommen ein Ende sey des sündlichen / betrübten und mühseligen Lebens / und ein Anfang des heiligen / himlischen und freudenreichen Lebens / Ich gläube / daß der Todt zwar die Vereinigung zwischen Leib und Seel / auff eine zeitlang / trennet / Ja daß er das Liebes-Band der Ehe auffl̈set / und einen Freund aus des andern Armen reisset / die Vereinigung aber zwischen Christo und seinen Heiligen nicht auffheben / und sie nimmermehr aus seinen Händen reissen kan: Ich gläube / daß die Selig-Verstorbenen einen erwünschten Tausch haben getroffen / und vor die falsche / gottlose / jammer-volle / böse Welt / den Himmel und die Seligkeit haben erhalten / u. a. m.

§. 14. Glaubet Sie nun das von Hertzen / (wie sie thut.) warumb wilt Sie denn länger so hertzlich betrauren / den / der in seines Herrn Freude eingegangen ist / und in ewiger unaussprechlicher Wonne lebet? Warumb beweinet Sie biß dahin mit so milden Thränen / den / welchem Gott alle Thränen von seinen Augen abgewischet hat? Warumb beseufftzet Sie / den / der vor dem Angesichte GOttes / unter der Menge vieler tausend Engel / und deren hauffen der seligen Himmels-Bürger / für gutem Muth jauchzet? Sie klaget nicht uns / über die Gottlosigkeit / Falschheit und Mühseligkeit der heutigen Welt; Ja Sie erfähret es auch / Gönnet Sie denn ihrem liebsten Ey-Herrn nicht / daß er zeitig aus derselben hinweg gerücket ist; Und sich in derselben nicht mehr quälen und betrüben darff? Wir klagen über die heutige sorgliche und gefährliche Läufften / wir sehen / das Kriegs-Wetter / als eine schwartze dicke Wolcke auffsteigen / und fast über unserm Haupt hängen / und befürchten / daß es hie und da einschlagen / und manchen Ort mit Hertzleid / Angst

Angst und Noth erfüllen möchte; So last uns doch wol zu frieden seyn/weil **die Gerechten werden weg gerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ zum Frieden kommen/und in ihren Kammern ruhen.** (Esa. LVI. ult.)

§. 15. Daß wir aber von dem sehl. Herrn Hoff-Rath die gewisse Hoffnung haben können/daß Er unter denen Gerechten und Frommen/ und unter denen **Auserwehlten Gottesheiligen und Geliebten** gewesen (Colos. III. 12.) wird verhoffentlich niemand/der Ihn recht gekant/ in Abrede seyn; Ich kan mit Warheit von Ihm zeugen/ daß/so lange ich mit ihm in Kund- und Freundschafft gestanden/ ich allerhand herrliche Glaubens-Früchte bey Ihm verspüret/ Er war ein auffrichtiger Freund und Liebhaber Göttliches Wortes/und hatte sein Hertz von den heutigs Tags mit Macht einschleichenden Atheistischen Greueln unbefleckt behalten/ich weiß/ was wir desfals öffters für Reden unter einander geführet/ und mit was Eiffer und Betrübniß Er die Gottlosigkeit der jetzigen Zeiten pflog zu beklagen: Es ist Ihr auch am besten/ meine hochgeehrte Frau Gevatterin! zum theil auch mir und andern nahen Angehörigen bewust/ was Ihn vom trachten nach höhern Dingen/ von weitläufftigen Welthändeln und grossen Bedienungen (dazu er doch wol hätte gelangen können) zu rück gehalten/ nemlich der Fleiß sein Gewissen zu bewahren; Und das Werck seiner Seligkeit/ ohne Hinderniß zu treiben; Hierumb wolte Er lieber in der Stille leben/als sich in die mühselige Gefährligkeiten dieser Welt vertieffen.

§. 16. Er wuste wol daß die Höhe dieser Welt/oftmahls eine Tieffe/ **ja ein Greuel ist für GOtt** (Luc. XVI. 15. daß/die allzuviel in der Welt zu thun haben/ sich mehrentheils umb das: **Eins ist Noth.** (Luc. X. 42.) wenig bekümmern; Der Welt-Händel/ und grosser Herrn „ Dienste und Geschäffte/ sind/ als der kluge Persianer (a) saget/ wie die „ Schiff-fahrten in weit entlegene Länder/durch welche man entweder köstli- „ che Güter nach Hause bringet/ oder zwischen den Wellen verdirbet und un- „ tergehet/ Es pflegt sich zuzutragen/ daß der Kauffman entweder seine Gü- „ ter frölich an den Strand setzet/ oder daß das Meer seinen todten Cörper „ an den Strand auswirfft. Es kan seyn/ daß einer bey solchen Schiff-farthen/ ein reich beladenes Schiff/doch aber auch einen ungesunden Leib nach Hause bringet/ Also hat mancher bey den grossen Welt-Händeln/ viel Ehr und Gut/ aber danebst ein verletztes Gewissen und beschwehrte Seele: **Was hilffs aber einem Menschen/ wenn er die gantze Welt gewönne/uñ nehme doch schaden an seiner Seele?** (Matth. XVI. 26.) Die geschäfftigsten Leute der Welt/sind gröstentheils/ wie ein Vogel/ der an einem Faden gefangen gehalten wird/ flattern kan er wol/ fliegen kan er nicht/ Sie mögen zuweiln flüchtige und kurtze Gedancken haben/vom hiñlischen/ wie Felix der Landpfleger in Judea. (Apost. Gesch. XXIV. 25.) Und König Agrippa. (Ap. Gesch. XXVI. 28.) Sie bleiben aber nichts desto minder in denen Welt-Händeln verworren/ und dencken kaum an die Seligkeit/eh sie verlohren ist; wie der reiche Schlemmer seine Au-

gen nicht auffhub gen Himmel/ als da er in der Helle und in der Quaal war. (Luc. XVI. 23.)

(a) Schich Sadi im Rosengart. l. 1. c. 19. p. 22.

§. 17. O wie glückselig ist demnach/welcher seine Zeit in stiller Gottseligkeit hinbringen/und von denen sündlichen und gefährlichen Weitläufftigkeiten der Welt seinen Fuß und sein Hertz entziehen kan! Diß thate der sehl. Herr Hoff-Rath/Er dienete zwar Gott und seinem Nechsten gerne/Er wehlte aber die Gelegenheit/welche keine Hinderniß der Gottseligkeit/ und keine Anstösse des Gewissens mit sich führete; Er ergetzte sich indessen an Gottes heiligen Worte/und ließ den Gottesdienst seine Freude seyn: Ich habe ihn in der Kirchen welche Er/ungeachtet des weiten weges/ fleißigst besuchte/ selten unter der Predigt sitzend/ niemahln aber schlaffend gesehen/ sondern er hörete mit unermüdeter Andacht embsig zu/ und samlete ein/ einen Vorrath/zum Trost und Unterricht seiner Seelen: Hievon saget Herr Lutherus (a) **Laß dirs nicht ein geringes seyn/sondern einen gewissen und sichern Trost/weñ du solches fühlest/daß du Christum und sein Wort lieb hast/und von Hertzen begehrest dabey zu bleiben/daß du unter dem Häufflein bist/die zu Christo gehören/und nicht sollen verlohren werden.**

[a] Tom. 6. Jen. f. 194.

§. 18. Die Liebe des Worts ist zweiffels frey eine Frucht des Glaubens und des H. Geistes/ zuforderst wenn sie mit der That und mit der Ubung der Gottseligkeit vergesellschafftet ist/ daß nun diese auch bey dem sehl. Herrn Hoff-Rath sich befunden/ bezeuget sein stilles/ eingezogenes meßiges Leben/ und unsträfflicher Wandel; Wie feind er dem unseligen Gesöff gewesen/und mit Fleiß alle Gelegenheiten dazu/gemieden/ ist Männiglichen bekandt/man hat in seinem Hause keine Uppigkeit/ und ärgerliches Wesen gesehen: Ich weiß/wie ernstlich er auch über sein Gesinde wachte/ und dasselbe zur wahren Gottseligkeit mit seinem Vermahnen und guten Exempel anführete; Wiewol Er/als Er selbst zubeklagen pflegte/ in diesem Stück fast unglückselig und mit ungehorsamen/ gottlosen Diensten sehr geplaget war; Dawider aber gebührend eifferte/und etliche mahl auch mit seinem Schaden/ einen Flucher/Säuffer/ und Gottsverächter/ beuhrlaubte; Denn Er wolte lieber kein/ als ein gottloß Gesinde haben/ und lieber an der Arbeit und in seiner Haußhaltung schaden leiden/ als einen Gottes-Feind in seinem Hause hegen/ wohl wissend/ daß/ wiewmb des frommen Jacobs und keuschen Josephs willen/GOtt/ die sonst gottlose Häuser des Labens und Potiphars gesegnet hat. (1. Buch Mos. XXX. 27. XXXIX. 5.) also er zuweiln umb eines Gottlosen Willen/ einem sonst frommen Hause den Segen zu verhalten pflege:

§. 19. Er hielt mit wenigen vertrauliche Freundschafft/ eingedenck der Lehre des weisen Manns (Sirach. VI. 6.) **Halts mit jedermañ freundlich/ vertraue aber unter tausend kaum einen/** Er hatte der Welt Tücke und Falschheit erfahren/ darumb daucht Ihm eine vergebene Arbeit zu seyn/ die Trauben in den Dornsträuchen/ und die Treue bey denen Weltgesinnten zu suchen/ da **der beste ist/wie ein Dornbusch/**

busch/und der redlichste/ wie eine Hecke/ (Mich. VII. 4.)
Er nennte einige auffrichtige gottselige Hertzen / welche Ihn auch je und alle wege ohne falsch/ auffrichtig und dienstbaffe befunden haben: Gegen seinem dürfftigen Nechsten war er mitleidig und willig / und vergaß nicht demselben von seinem Segen mitzutheilen; Ich erinnere mich noch wol / daß / als einmahl ein Vater- und Mutterloses Kind/sich von selbst bey ihnen angemeldet/ und umb Unterhalt gebeten/Sie beyderseits/ der sehl. Herr Hoff-Rath/ und meine hochgeehrte Frau Gevatterin/sich freueten / daß Sie hätten Gelegenheit gefunden gutes zu thun/ und sich mit der Hoffnung belustigten / daß Sie dasselbe in der Gottesfurcht/ nach ihren willen / sein erziehen / und daran ein Gesinde nach ihrem gottseligen Wunsch und Sinn haben wolten/ welches sie auch mir/ bey unser ersten Zusammenkunfft/mit Freuden erzählten; Wiewol nun auch hieran/als es der Ausgang wiese/ihre gute Meinung/gehabte Mühe und angewandte Kosten/umbsonst waren/so hatt ich doch meine Lust an ihrem guten Willen/und zweiffle nicht/ daß unser GOtt/ der ihm des Königs David Vorhaben/den Tempel zu bauen/ wiewohl er es zu Werck zu richten ihm nicht verstatten wolte/in Gnaden gefallen ließ/diese ihre gute Meinung auch/ als wenn sie dieselbe hätten ausführen mögen/ mit zeitlichen und ewigen Segen vergelten wird.

§. 20. Wie man nun in des sehl. Herrn Hoff-Raths Leben/seinen Glauben an den Früchten erkennen können/so hat er auch dessen in seinem sterben zugenieſſen gehabt; Ich gestehe/daß der Todt ziemlich geschwinde auff ihn angedrungen/(massen die Krancknheit in vier nicht gantzen Tagen seinen Leib dermassen ausgezähret/ daß die Natur unter der Last erliegen müssen)doch hat er Ihn gewiß nicht unbereitet gefunden: Die Gottseligen und Gläubigen können wol eines geschwinden doch nicht bösen Todes sterben: Ihr gantzes Leben ist eine Vorbereitung zum Tode/Sie schicken sich so im Leben daß sie im Tode nichts mehr zu thun haben / als sterben. Der Gottlosen Absterben ist/als wenn daß Ungewitter ein Schiff mit Gewalt / und ohne des Schiffers Willen vom Lande abreist/ und hin und wieder wirfft/ biß es zuscheitert und untergehet/die Gottseligen aber sind einem Schiffman gleich / der Segelfertig lieget/und mit erstem guten Winde sein Schifflein selbst loß machet/seine Segel auffziehet/ und seine Reise mit frölicher Hoffnung angehet. **Sie sind denen Menschen gleich/die ihre Lenden lassen umbgürtet seyn/und ihre Liechter Brennen/und warten auff ihren Herren/ wenn er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß / wenn er kömt und anklopffet / sie ihm bald auffthun.** (Luc. XII. 35. 36.)

§. 21. Daß der selige Herr Hoff-Rath schon längst / mit Todes-Gedancken umbgangen/ ist nicht zu zweiffeln / denn weil Er so manche Predigt von der Flüchtigkeit dieses Lebens / von der Nichtigkeit der weltlichen Dinge/von der Verschmähung der Eitelkeit / und Vorbereitung zur Ewigkeit mit grosser Andacht gehöret/und dabey einen stillen und fürsichtigen Wandel geführet / so hat man leicht zu erachten / daß seine heilige Ubung auch in täglichen Todes-Gedancken bestanden: welche er jedennoch auch zuweiln

klärlich gnug entdecket hat: Meine hochgeehrte Frau Gevatterin erinnert sich noch wol/daß Er nicht gar lange vor seinem sehl. Hintritt zu ihr gesaget: **Er wolle Ihr in Leipzig ein Hauß kauffen:** Warumb sprach Er nicht: Ich will uns ein Hauß kauffen. Zweiffels frey darumb/ weil Er ein ander Hauß / (nemlich das bestimte Hauß aller Lebendigen. Job. XXX. 23. und das Hauß des himlischen Vaters / darinnen viele Wohnungen sind/ Joh. XIV. 2.) im Sinn hatte/und das Hertz ihm sagte/ daß er Sie bald in betrübter Einsamkeit hinterlassen/ und daß sie eines Hauses auff Erden/länger als Er/ bedürffen wurde: So wird Ihr auch/ nebst ihren liebsten nahen Anverwandten/noch unentfallen seyn/was der sehl. Herr Hoff-Rath/ als Er das letzte mahl Sie in der Oster-Messe besuchet/vor Reden geführet? wie Er nemlich die gefährliche und weit-aussehende Zeiten beklaget / und sich vernehmen lassen/ Es weren solche Zeiten verhanden/daß / wenn Er nicht sein liebes Weib und liebe Kinder ansehe/er Ihm das Leben nicht wünschen wolte: Daraus frey zu schliessen/ wie ihm die heutige unruhige Kriegssüchtige Welt gefallen/und wie groß Verlangen er gehabt/ **auſſer dem Leibe/** und der Welt **zu walleu / und daheim zu seyn / bey dem HErrn.** (2. Corinth. V. 8.)

§. 22. In seiner Kranckheit spürete man an Ihm nichts/als stille Gedult/und die Gelassenheit in Gottes gnädigen und guten Willen; Denn ob er zwar/als ich Ihn zum ersten mahl besuchte / mich an sich zog/und mit sehr schwacher Stimme/ (weiln der Zufall ihn nicht laut reden ließ /) bate/ ich möchte eiffrig beten/daß Ihm dißmahl der liebe GOtt heraus helffen möchte: Jedennoch als ich zu ihm sagte/daß ich zwar solches gerne thun wolte/und hette er sich keines andern zu versehen/doch wolt ich nicht zweiffeln/ Er würde sich auff allen Fall gefast machen / seinem lieben GOtt und dessen gnädigen Willen sich in kindlichen Gehorsam ergeben / An seinem Erlöser JEsu Christo sich mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen halten / und/ wenns GOtt also gefiele/die Welt willig und frölich verlassen/und nach dem Himmel sich sehnen? Druckte er mir meine Hand an seine Brust/ sahe mit sehnlichen Seuffzen gen Himmel/und sagte/ Ja/ gantz gerne/was GOtt will/ das geschehe.

§. 23. Aus dem allen ist nun sicherlich zu schliessen/daß der sehl. Herr Hoff-Rath sein **gottseliges Leben mit einem seligen Tode** geendet/daß also alles/ was droben vom seligen Absterben der Christen gesaget/ mit höchster Billigkeit/ auch auff seinem Abschied zu ziehen/und meine hochgeehrte Frau Gevatterin hohe Uhrsachen hat / ihr Trauren zu mäßigen / ihre Thränen zu hemmen/und ihre Seele in Gedult zu fassen: Lasset/dieselbe bitterlich weinen/welche an der Seligkeit ihrer Verstorbenen zweiffeln müssen; lasset die klagen/welche eine geliebte Seele verlohren zuachten Uhrsach haben! Wer hat je gesehen/ daß Eltern ein liebes Kind mit vielen Thränen beweinet haben/das sie zu den Groß-Eltern (welche ich halte also genannt zu werden / wegen der grossen Liebe/ die sie zu denen Kindes-Kindern tragen) gesandt/und davon sie wissen/daß es zärter und besser gehalten wird / als bey ihnen selbst? Wer hat je gesehen/ daß eine Eh-Frau hätte ihren Mann betrauret / der bey einem grossen Potentaten sich auffhält/ und bey demselben in grossen Gnaden ist? Und warumb beweinen wir denn und betrauren so schmertzlich/die/welche

welche

bey Christo JEsu/und bey GOtt sind/welche seine Herrligkeit sehen/und seine Liebe seliglich geniessen? Oder können wir uns besser mit Menschen als mit GOttes Liebe und Gnade trösten?

§. 24. Ich muß aber/ meiner hochgeehrten Frau Hoff-Räthin/oben (besih. §. 10.) angeführten Trauer-Klage/noch eine Betrachtung entgegen setzen/die nehmlich.so auff den **allein guten süssen / und gnädigen willen Gottes**/ gerichtet ist. Daß ausser demselben uns nichts wiederfahren/ Ja kein Haar von unserm Häupt fallen kan/ist aus seinem heiligen Wort bekant/ daß auch Gottes Wille allezeit gut ist/und daß er es nicht böse meinen kan/ ist gleichfals bey einem Christen ausser allem Zweiffel. So ist nun Herr Hoff-Rath Lyser zwar gestorben / doch nach Gottes heiligen und gnädigen Willen/der Todt thut nichts/ als daß er den allein weisen Rath und guten Willen Gottes vollenziehet; Er hat eine Vollmacht / oder einen Befehl/welche mit dem Siegel des Höchsten bekräfftiget ist / und gebühret uns also keines weges seinen Verrichtungen zu widersprechen:

§. 25. Hiebey hat nun/meine hochgeehrte Frau Gevatterin / zu betrachten/die Worte ihres süssen Heilands/ die er redet / als er mit feindlichen Schwerdtern/Spiessen und Stangen umbgeben war/und den Todt für Augen sahe/(Joh. XVIII. 11.) **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vater gegeben hat!** Der Kelch war bitter und herbe/ daß auch dem wehrten Seligmacher die Haut dafür schaurete / ja der blutige Schweiß ausbrach. (Luc. XXII. 42. f.) Aber der Vater Name/ und das Vater Hertz war süsse und lieblich: Der Kelch war voll bitters Leidens/weil er von so lieber Hand kam/ wolte sich das gehorsame Kind nicht wegern/ denselben anzunehmen und auszutrincken: Sie hat auch einen bittern Trunck empfangen und hat trincken müssen/ daß ihr die Augen sind übergangen/doch von der lieben süssen Vater Hand des Höchsten; Was kan von der/ anders als gutes kommen? Er ist zwar herbe und wiederlich / doch heilsam und nützlich. Wir müssen ja gestehen / daß nicht allein die süssen und angenehmen Früchte/ als Trauben/ Feigen/Aepfel/und dergleichen einige Tropffen der göttlichen Güte in sich haben/ sondern auch die sauren und bittern / als die Citronen/und andere; Wer kan leugnen / daß nicht die bitttre Aloe und Wermuth / so wol von der Göttlichen Güte Krafft haben / dem Menschen heilsam zu seyn/als das wolriechende Veilgen / die süßdufftende Lilie / und die liebliche Rose? Gottes Wille ist allzeit heilsam/ und zu unser Seligkeit gemeinet/er sey denn wie er will/süsse oder saur/angenehm oder widerlich: Das bittere Creutz kömt so wol von dem süssen GOtt/ als daß erwünschte Wohlergehen: Es ist eine Hand/die den Freuden-Becher uns einschencket / und die den Creutz-Kelch uns darreichet: Es ist eine Liebe in diesem so wol als in jenem/wie wol sie anders schmecket: So last uns nun gerne nehmen/was Gott giebt/denn er ist die Liebe/ und von ihn kan nichts als Liebe kommen: Er ist Vater/und wird seinem Kinde keinen Gifft geben/ es schmecke denn auch/ wie es wolle.

§. 26. Ob wir nun zwar stracks anfangs nicht absehen können / wie der heilige Wille Gottes zu unserm besten gereichen könne/so gebührt uns doch stille zu seyn/und uns schlechter dings daran gnügen lassen / daß wir wissen /

daß es unserm GOtt also gefallen hat. **Mir ist alles gut**/ spricht der alte geistreiche Tauler. (a) **Hohes und Niedriges**/ **Lieb und Leid**/ **Ehr und Schande** (Todt und Leben) **in dem allerliebsten süssesten Willen meines GOttes:** Es ist kein besser Mittel sein auffrichtiges kindliches Vertrauen und hertzliche Liebe zu GOtt zu erweisen/und alles bittere Creutz süsse zu machen nicht zu überwinden/ als die Gelassenheit/ und demütige Ergebung in Gottes heiligen Willen/ **Gott hat dieses Leben**/ spricht Herr Lutherus (b) **also geordnet und gemäßiget** (gemänget mit allerley Trübsal und Wiederwertigkeit) **daß wir darinnen sollen lernen und üben**/ **die Erkentniß seines göttlichen allerbesten Willen**/ **damit wir uns auch prüfen und erfahren müssen**/ **ob wir auch seinen Willen höher achten und lieben**/ **denn uns selbst**/ **und alles**/ **was er uns zu lieben und zu haben auff Erden gegeben hat.**

(a) Medull. p. 225.
(b) Tom. 6. Jenens. p. 350. a.

§. 27. Nun hat meine hochgeehrte Frau Gevatterin offt hören rühmen solche Ergebenheit/und hat die Exempel demselben in ihrem liebsten Erlöser sebst und vielen seiner Heiligen mit Freuden hören erzehlen/ allein nun ists Zeit/daß sie auch eine Probe in solcher Kunst thue/ und daß sie in der That beweise/ daß Ihr erfreulicher und lieber sey/ der Wille GOttes/ als alle Freude und Liebe/ so sie jemahln/ an ihrem liebsten Eh-Herrn gehabt hat. Sie hat an stat seiner/den süssen Willen Gottes/ist sie damit nicht zu frieden? Eines Christen Hertz/ wenn es recht stehet/ muß seyn/ wie ein weiches Wachs in der Hand Gottes/ bereitwilligst alle Gestalt/die er ihm geben wird/ anz unehmen/ es muß sagen/auch in der tieffsten Ernidrigung/in der grösten Angst Trübsal und Wiederwertigkeit: **Mein GOtt gefält mir wol**/ **seine Weise**/**seine Wege**/**sein Creutz**/ **seine Ruthe gefält mir wol. Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Warheit** (Psal. XXV. 10.) Ich weiß daß er keine andere Wege mit den Seinigen gehen kan/ als die voller Liebe und Treue sind/ und auff ein gutes Ende hinaus lauffen/wenn sie schon im Eingang und Fortgang rauhe und mit Dornen und Disteln bewachsen sind.

§. 28. So hielt es der König David/ als er nicht wissen konte/ Ob ihn GOtt bey seiner Königlichen Würde lassen wolte? sagt Er: **Spricht der HErr**/ **Ich habe nicht Lust zu dir**: **Sihe**/ **hie bin ich**/**Er machs mit mir wie es ihm wolgefället.** (2. Sam. XV. 26.) So lange er nicht wissen konte/ was der HErr eigentlich und endlich mit seinem Söhnlein zu thun gesonnen war/lag er Ihm mit eiffrigen Flehen und Bitten zum Füssen/ und bat umb des Kindes Leben/ als er aber durch den tödtlichen Hintritt des Kindes den Schluß seines GOttes ersahe/

war

war er so wol zu frieden/daß er auch sich schmückte / in das Hauß des HErrn gieng/ und ihm danckte. (2. Sam. XII. 16. ff.) Die Christen zu Cäsarien/ als sie durch den Propheten Agabus verständiget wurden / das Bande und Trübsal des heiligen Pauli warteten zu Jerusalem/ baten sie ihn zwar / daß er dahin nicht ziehen möchte/ Als sie aber aus seiner Freudigkeit und beständigen Fürsatz/des heiligen Geistes Trieb/ und GOttes Willen vernahmen/ da **schwiegen sie stille/und sprachen: des HErrn Wille geschehe!** (Apost. Gesch. XX. 12. f.)

§. 29. Eine solche heilige Gelassenheit hat sich auch zu ihrer Zeit gefunden/an der Elisabeth/gebohrne Princeßin in Ungern/und vermählte Landgräffin in Düringen / welche unter der heiligen Zahl gerechnet worden: Als selbige ihren Herrn und Gemahl Landgraff Ludwig durch den zeitlichen Tode „ verlohren hatte/brach sie in diese merckwürdige Worte heraus: HERR! „ du weists/daß mir seine liebreiche Gegenwart so angenehm gewesen/ daß ich „ dieselbe aller Freud und Ergetzligkeit dieser Welt fürgezogen/ Ich hätte mich „ nicht wegern wollen mein übrige Lebens-Zeit in Armuth und Elend hinzu„ bringen/nur wenn ich umb und bey Ihm/nach deinem Wolgefallen / hätte „ sein können? Nun aber bin ich in allem mit deiner göttlichen Schickung „ und deinem gnädigen Willen wol zu frieden/ und bezeuge in der Warheit / „ wenn ich Ihn könte mit einem Härlein meines Haupts/wider lebendig ma„ chen/ohn deinen Willen/daß ich solches nicht thun wolte. (Ex Raderi Bav. Sanct. Faber Oper. tripart. P. 1. p. 260.)

§. 30. Und diß ist nun auch der einige Weg seiner Seelen Ruhe zu schaffen/und alle Bitterkeit des Creutzes zu überwinden/ die herbesten Früchte werden lieblich und angenehm in dem geschmoltzenen und fliessenden Zucker / und das bitterste Creutz wird süsse / in Ansehen des allerheiligsten und liebsten Willen GOttes. Es war eine schwere Sache/welche dem Ertzvater Abraham vom Himmel angemuthet ward / daß er solte **seinen Sohn / seinen einigen/ den er lieb hatte/ Isaac/** (so nachdencklich setzet die Grund-Sprache die Worte nach einander 1. Buch Mos. XXII. 2.) nehmen/ und ihn schlachten mit seinen Händen und opfern / das ist / mit Feur verbrennen. Unter dieser Last gieng der Vater biß in den dritten Tag / und überwand nicht allein alles/sondern er war auch bereit dem Befehl zu gehorsamen; Er hatte für Hertzleid sterben müssen/Und diese Bitterkeit hätte ihm das Hertz abstossen würden/ wenn er nicht hätte in Gottes süssen Willen seine Ruhe und Trost gefunden: Unser Erlöser hat in die allergrösseste Seelen-Angst/und das schwereste bitterste Leiden/daß er am Creutz unsernt halben über sich genommen / nicht allein willigst erlitten / sondern hat auch endlich sein Haupt können neigen/und am Creutz/ als auff einem sanfften Bette/einschlaffen; Das machte zuforderst der süsse Wille seines Vatern/in dem ihm alles süsse war/ und dem Er sich gantz geopfert hatte / lasset uns ihm hierin willig und frölich folgen/so werden wir Ruhe finden für unser Seele/ in der höchsten Unruhe / und süssen Trost in der grösten Bitterkeit.

§. 31. Ich will hiebey eines/ und zwar ein geringes von meiner hochgeehrten Frau Gevatterin bitten/ dieses nemlich: Sie lasse Ihr den Willen ihres himlischen Vaters so wol gefallen / als sie etwa den Willen eines geehrten

ehrten und geliebten Menschen ihr gefallen zu lassen pfleget/ ich setze/ Sie wäre bey ihres liebsten Eh-Herrn Leben in sein Gärtlein kommen / und hätte gesehen/ daß der Gärtner den Wein beschnitte/ oder die Blumenzwiebeln verlegte/ die Kräuter verpflantzete/ die Bäume versätzte/ und dem Garten gantz ein andere Gestalt gebe/ es möchte leicht seyn/ daß Sie an allem keinen Gefallen hätte/ und dawider redete/ doch wurde sie sich leicht mit dem einigen Worte: **Der Herr hats also befohlen:** zufrieden stellen lassen/ und würde Ihr/ aus hertzlicher Liebe und Ehrerbietung gegen denselben/ bald gefallen/ was sie zuvor für mißfällig hielte: Wañ sie solte versichert seyn/ daß ihre hochgeehrte und liebste Frau Mutter hätte einer Dienerin etwas befohlen/ dessen Uhrsach und Nutzen sie nicht bald absehen könte/ so würde sie sich aus kindlicher gewohnter Demuth und Liebe scheuen/ das geringste dawider zu reden: Nun so gebe Sie denn auch ihrem GOtt und Vater die Ehre/ daß sie mit seinem gnädigen Willen wol zu frieden sey/ und lasse sich / in dieser Traurigkeit damit stillen/ daß wir sagen: **Der HErr hats gewolt und befohlen: Es ist das Wohlgefallen ihres himlischen Vaters also gewesen.**

§. 32. Hiernechst/ und aus diesem Grunde lässet sich nun leicht alles/ was wegen ihres sehl. Eh-Herrn tödtlichen Hintritt/ und dessen Umbständen/ Meiner hochgeehrten Frau Hoff-Räthin / betrübtes Hertz einwenden kan/ beantworten. Sie spricht: **Er hat mich und ich ihn gantz hertzlich geliebet/ drumb kan ich ohne Thränen an seinen Abschied nicht gedencken:** Ich antworte: Er hat seinen GOtt noch mehr geliebet/ und lieben müssen / als sie / und Sie ist dergleichen verbunden: Die Liebe GOttes gehet ja billig der ehlichen Liebe vor/ und weñ GOtt das Band derselben trennet/ so muß es uns lieb seyn/ umb der Liebe willen/ die wir über alle andere Liebe / zu ihm zu tragen schuldig sind: Der sehl. Herr Doctor hat Sie hertzlich geliebet/ doch seinen GOtt noch hertzlicher / drumb sey Sie zu frieden daß er sie und ihre Liebe auf Erden verlassen/ und der Göttlichen Liebe zugenieſſen in den Himmel gezogen ist: Er ist ihr überaus lieb gewesen/ doch Ihrem und seinem GOtt noch lieber/ darumb hat er ihn aus ihren Armen zwar hinweg / doch in seinen Schoß genommen / Er hat Ihm nicht länger gegönnet/ ihre treuen Pflege/ Nutz hertzlichen Liebe/ damit sie ihm zu begegnen gewohnt war/ zu genieſſen/ hergegen trincket seine Seele nach aller ihrer Lust / aus der lautern Quelle der ewigen Liebe / wird von denen Engeln gepfleget/ und von ihrem JEsu mit unaussprechlicher Freude erfüllet und unterhalten.

§. 33. Sonst sehe ich auch nicht / wie die hertzliche Liebe / so zwischen gottseligen Ehleuten sich findet/ weñ einer abgehet/ eine Uhrsach gröſſer Traurigkeit seyn könne: Die welche übel mit einander gelebet/ mögen sich desto mehr betrüben / wenn eines von ihnen verstirbet / weil das nachbleibende Theil ein böses Gewissen hat/ welches es vieleicht überzeuget/ daß es dem andern sein Leben durch stetigen Widerwillen und tägliche Beleidigung abgekürtzet / Und selbiges mit Seufftzen uñ Klagen von hinnen zu scheiden/ genötiget/ daher auch befürchten muß daß es von demselben für Gottes Angesicht verklaget wird:

Her-

Hergegen haben die / welche in gottseliger Verträgligkeit ihre Zeit hingebracht/und eines dem andern die Mühseligkeit dieses betrübten Lebens treulich übertragen helffen/die Freudigkeit ihres Gewissens zum Trost / und sind versichert / daß der Selig-Verstorbene im Himmel für die Zurück gelassene bittet/und ihrer für dem Angesicht JEsu Christi im besten gedencket:

§. 34. Sie spricht: **Er ist in seinen besten Jahren verstorben.** Ich könte schlecht hin antworten: Es ist geschehen nach Gottes willen. Doch will ich auch diß sagen: Warumb mag GOtt nicht mit uns Menschen verfahren/wie wir mit denen andern Geschöpfen? Der Artzt lässet die Kräuter und Blumen samlen/ weñ sie in ihrer besten blüet und Kraft sind/die Rose wird offt gebrochen/eh sie gantz auffgangen ist; Das Obst wird abgenommen eh es überzeitig wird/und selbst abfället/ Ein Baum wird gefället wenn er am stärcksten und zum Bau am dienlichsten ist u. d. gl. Warumb mag denn der Höchste einen Menschen nicht wegnehmen/ in der besten Blüet seiner Jahre/ oder soll er allemahl warten / biß wir alt und schwach / des Lebens und der Welt satt und überdrüssig /und zu allen Dingen untauglich sind? Es hat alles was Er thut/ seine heilige und gerechte Uhrsachen / wie wol wir sie nicht allemahl bald errathen können: Es gefält/ zweiffels frey / Ihm besser / wenn eine Seele / die noch Uhrsach hat / das zeitliche Leben zu lieben/sich zum Tode willig bezeiget/und aus hertzlichen Verlangen bey Christo zu seyn / die Welt mit freudigen Glauben verlässet / als wenn sie durch Alter und Schwachheit gleichsam gezwungen/ mit Kaltsinnigkeit ihren Abschied nimt/ Ich halte auch es sey eine sonderbahre Wolthat GOttes/ wenn er den Menschen/sonderlich solchen/der in öffentelichen Ehren-Aembtern und Bedienung sitzet/nicht so lange leben lässet / daß die Welt sein überdrüssig wird; Doch wird hiebey auch billig bedacht/ was das Buch der Weißheit (Cap. IV. 1. f.) hievon saget: **Aber der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbet/ist er doch in der Ruhe / denn das Alter ist ehrlich/nicht/das lange lebt/oder viele Jahre hat/ Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter --- --- Er ist bald vollkommen worden/und hat viel Jahr erfüllet / denn seine Seele gefällt GOtt wol/darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.**

§. 35. Sie spricht endlich: **Ach wenn nur nichts versehen were! Mich düncket immer/ hätte ich noch dieses oder jenes gethan/hätte man dieses oder jenes Mittel noch gebraucht/ so wer es vieleicht anders gelauffen / oder ich hätte mich doch besser zufrieden geben können.** Ich antworte: Diß ist die Art und Gewonheit der zartesten Gewissen und liebreichsten Hertzen/sie sind immer sorgfältig/und schaffen ihnen selbst kein Gnügen. Sonst was meine hochgeehrte Fr. Hoffräthin betrifft/ kan ich/und wer sonst umb Ihr gewesen in der Kranckheit ihres seligen Ey-Schatzes / ihr das

Zeugnus geben/daß sie fast zuviel gethan/weiln sie ja aus ihren Kleidern nicht kommen Nacht und Tag wachsam gewesen / und sich mit grosser Sorgfältigkeit/vielen wachen/weinen und fasten dermassen abgemattet/ daß ihre Gestalt verfallen/und sie in drey Tagen zusehens abgenoñen: Sie hat auch an keinen ordentlichen Mitteln / wie kostbar sie auch gewesen etwas ermangeln lassen / Es sind zween berühmte und erfahrne Doctores nebst einem fürtrefflichen Wund-Artzt erfodert/und hats gewiß/ so viel menschlich uñ möglich gewesen/ in keinem Dinge gefehlet: Es hat aber dem Höchsten nicht gefallen/ vor diß-mahl / die Mittel zu gesegnen / sondern er hat seinen allein weisen Rathschluß vollenziehen wollen / So last uns nun nicht besorgen / daß vorhin etwas solte versehen seyn / sondern dahin streben / daß wir nachher mit allzu grossen Trauren nicht etwas versehen / last uns wie gehorsamen lieben Kindern gebühret / mit David von Hertzen sagen: **Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht aufthun / denn du hasts/mein GOtt! gethan!** (Psal. XXXIX. 11.)

§. 36. Jene vornehme gottselige Frau zu Breßlau danckte Gott in ihrem Letzten/dz er sie behütet hätte für ein sinnloses/sprachloses/freundloses/trostloses Ende/wie sie ihn deñ ihr Lebelang drumb gebeten hätte.(a) Diß hat Gott dem sehl. Herrn Hoff-Rath auch gegönnet/er ist bey völligem Verstande/da er vernehmlich und besser/als im Anfang seines Zufals / reden können / in Gegenwart seines allerliebsten Eh-Schatzes seines Herrn Bruders/ eines fürtrefflichen berühmten Theologi und Pastoris an dem hiesigen hohen Stifft der ihm zugeruffen/und ihn seines Erlösers JEsu Christi und dessen hochheiligen theuren Verdiensts erinnert/und also voll göttlichen Trosts und Versicherung seiner Seligkeit sanfft und selig eingeschlaffen/ darumb wir nicht Uhrsach haben uns deßfals zu beklagen/ sondern viel mehr GOtt zu dancken: Und hiemit wird verhoffentlich allem dem/was in Ansehen des selig verstorbenen Herrn Hoff-Raths einige Uhrsach zur fernern Traurigkeit geben kan / zur Gnüge begegnet seyn.

(a) Herberg. Trauerbind. 4t. Theil p. 173.

§. 37. Ich komme zu dem andern/ was meine hochgeehrte Frau Gevatterin/eigne Person betrifft / da wird sie mit betrübten Hertzen und klägli-cher Stimme/auch wol nicht ohne viel Thränen sagen: **So bin ich doch nunmehr eine hochbetrübte Wittwe / mein irrdischer Trost ist dahin/ich bin einsam und elend/ich werde nun auch erfahren müssen/wie es denen Wittwen in der Welt gehet/ heisset mich Mara/** (Bitterkeit) **denn der HErr hat mich gedemütiget/ und der Allmächtige hat mich sehr betrübet.** (Ruth I. 20.)

§. 38. Ich muß gestehen es ist gar ein bitteres Wort / und eine klägliche Sache / eine Wittwe heissen und seyn; Etliche halten dafür / daß eine Wittwe bey uns Teutschen den Namen habe von Weit und Weh/weilen ihr Weh mancherley ist/und weit umb sich greifft; Die Hebreer haben sie vom Schweigen und gebunden seyn benamet/weil eine Wittwe viel Leid in sich fressen/

sen/und zu dem Unrecht/das ihr wiederfahret / schweigen muß / ja weil ihr die Hände gleichsam gebunden sind/daß sie sich nicht schützen und verthätigen kan. (a) Witwen und Waisen/ sagt ein berühmter und kluger Mann (b) sind von den betrübsten Leuten in dieser Welt/ die viel Trutz und wenig Schutz erfahren müssen; Jenes kluge Weib von Thekoa/ als sie sich auff ihr Angesicht für den König David niederwarff/ und auff allerley Art suchte ihm das Hertz zubewegen/ gefragt/was ihr wäre? antwortet: Ach ich bin eine Witwe/ und mein Mann ist gestorben/ als wolte sie sagen: Der König kan leicht erachten/ wie es einer Witwen gehet / ich werde bedränget und beleidiget. (c) Witwen und Waisen / sagt der geistreiche Herr Arnd / sind arme verlassene Leute/keiner leidet grössere Gewalt und Unrecht / Affterreden und Verleumdung als sie.

(a) Hebraicè Vidua vocatur אַלְמָנָה i. e. ligata & silens --- Vidua enim videtur habere ligatas manus, æqve ac os, ut se in judiciis tueri, suasque injurias propulsare non possit, sed omnium calumniis & rapidis videtur exposita, dataqve in prædam, quia ejus tutor ac vindex, puta maritus, obiit. Ita Cornel. à Lapid. in Thren. p. 838. b.

(b) Harsdorff. Mordgeschicht. Part. 2. c. 41.

(c) 2. Sam. XIV. 6. Luth. Ich bin eine Witwe / prætermiss. partic. אָבֵל quam Trem. & Iun. transferunt: At alii Imò, Profecto, Traun ich bin eine Witwe/ qs. diceret: Quid mihi sit O Rex, rogas, aut quid te interpellem miraris? At causæ mihi sunt gravissimæ Vidua enim sum &c.

§. 39. Eine Witwe ist mehrentheils als eine Weinrebe/deren Pfal/ an welchen sie sich geheffet/ verfaulet und vom Winde umbgeworffen ist/ darüber jederman mit Füssen lauffen will / ich halte mein Gotthold hats nicht übel getroffen/als er sie (a) mit einem fruchtreichen Baum ohne Zaun verglichen; Denn gleich wie ein solcher Baum jedermans Raub seyn / und sich mit Steinen und Knütteln zerwerffen lassen muß/so gehts mit denen Witwen und Waisen/jederman will an ihnen zum Ritter werden/jederman will ihrer Güter geniessen/sie werden allenthalben bedränget und betrübet; Wenn eine Ehe-Frau von ihres Mannes Liecht gläntzet / als das Keyserl. Recht saget (b) so kan man zwar dieselbe mit dem vollen Mond vergleichen/so lang der Mann lebet/ hernach aber/ möchte man fast sagen/daß sie nach der Welt Urtheil dem neuen Mond ehnlich sey/sonderlich wo kein Sonnen-Metall ihr Finsterniß erleuchtet/ ich will sagen/wo ihr Betrübniß mit Armuth vergesellschafftet ist.

(a) In den zufälligen Andacht. 1. Hund. c. 18. q. 27. f.

(b) Novell. cos. de censulib. c. 2.

§. 40. Wie dem allen/und ob ich gleich zugestehen muß/daß die Witwen und Waisen unter der Zahl der Betrübten/ Bedrängten und Trostlosen in dieser Welt billig gesetzet werden/ so weiß ich doch nicht ob nechst denen beängstigten Gewissen / die ihrer Sünden halber betrübet / und umb die Gnade Gottes bekümmert/einige Personen sind/ für welche mehr und reicher Trost/ als für sie in Gottes Wort zu finden ist. Die Witwen und Waisen / nebst denen Frembdlingen/sind unter denen von Gott selbst privilegirten Personen/ die Er in seinen sonderbaren Schutz genommen/ und sie für andern in seine väterliche Vorsorge geschlossen hat: **Ihr solt keine Witwen und Waisen beleidigen**/spricht er gantz ernstlich zu seinem Volck (2. Buch Mos. XXII, 22. 23.) **Wirstu sie beleidigen/so werden sie zu**

mir schreyen / und ich werde ihr Schreyen erhören; Er hat auch solches ernstes Gebot gar offt durch seine Propheten wiederholet/ und denen Ubertretern seinen grimmigen Zorn angedeutet. (Jerem. VII. 6. XXII. 3. Zachar. VII. 10.) Er nennet sich **der Witwen Richter.** (der ihnen recht spricht und schaffet/der ihrer sich annimt/und ihre Sache wider die Beleidiger ausführet) Und **der Waisen Vater.** (Ps. LXVIII. 6.) Er hat geboten/daß man den Wittwen und Waisen alle drey Jahr einen sonderbaren Zehend geben / (5. Buch Mos. XIV. 28. 29. XXVI. 12. 13.) daß man ihnen in den hohen Festen von seinem Uberfluß etwas mittheilen/und sie seiner Freude theilhafftig machen solle. (5. Buch Mos. XVI. 11. 14.) Daß man ihnen vom Segen im Feide etwas hinterlassen und geben solle. (5. Buch. Mos. XXIV. 19. ff.)

§. 41. Weiln aber die Welt/dessen ungeachtet/ gewohnt ist/der Witwen und Waisen sich nicht groß anzunehmen/ja sie zu beleidigen und zubetrüben/ so bezeuget nebst der Schrift die tägliche Erfahrung/daß sich GOtt selbst ihrer väterlich anzumassen und seine wunderliche Güte an ihnen zu beweisen pfleget: Was Er an der Naemi/(welche/als oben gemeldet/umb ihres vielfältigen Betrübniß willen/wolte Mara von der Bitterkeit geheissen seyn /) gethan/und wie er ihre Traurigkeit in Freude verkehret/ist aus dem Büchlein Ruth bekant/ wobey mercklich ist / daß auch eine betrübte Witwe / die Ruth nemlich/in das Stamm-Register des Herrn Meßiæ gelanget / und des Königs David Aelter-Mutter wird; **Eine Witwe** war es/zu welcher der Prophet Elias gesand ward/in der theuren Zeit/ (1. Buch der König XVII. 9. 10. f.) Man solte meinen/es were ja besser gewesen/daß der Prophet were etwa zu einem reichen Mann oder begüterten Frauen wie die Sunamitin war. 2. Buch der König IV. 8. verwiesen/welche ihn ja besser hetten versorgen können/als eine arme Witwe / die nur noch ein Hand voll Meels im Gefäß/ und ein wenig Oel im Krug hatte / Allein es solte eine Witwe seyn / mit welcher der grosse Wundermann Elias muste in gesellschafft treten / anzudeuten/ daß/wie der Herr auff seinen Propheten / so auch auff diese arme Witwe ein väterliches Absehen hätte / und diese so wol als jenen wolte versorget wissen: So muß ich mich auch verwundern / daß GOTT der HERR spricht: **Ich habe daselbst einer Witwen geboten / daß sie dich versorge:** Wie konte doch dieses arme Weib/die selbst keine Lebens-Mittel mehr hatte/den Propheten versorgen? GOtt muste sie ja beyde wunderlich versorgen und erhalten? Es scheint aber / es habe ihm also zu reden beliebet/ daß er dem Propheten kund machte / wie hoch diese fromme Witwe für seinen heiligen Augen geachtet were.

§. 42. **Eine Witwe** war es/ deren Oel-Krüglein GOTT so reichlig gesegnete/daß sie daraus alle leere Gefäß füllete/ die sie nur haben konte/von welchem Vorrath sie ihres Manns Schuld-Herrn befriedigen / und sich und ihre Söhne nehren konte. (2. Buch der Kön. IV. 1. f.) O wie oft geschiehet noch heutigs Tags dergleichen Wunder! wiewol es die Welt nicht gewahr wird! Wie offt erfüllet GOtt einer armen Witwen Vorrath/und segnet ihn/ daß er nicht ausgeleeret wird! Wie offt gesegnet er ihre geringe

Mit-

Mittel/daß sie mehr damit ausrichten und weiter damit kommen/ als andere mit viel grössern! Mir ist ein denckwürdiges Exempel bekant/welches ich anhero zu setzen nicht umbgang haben mag: Eines gottseligen Predigers Witwe/hatte fünff Kinder / deren ältistes das siebende Jahr noch nicht erfüllet / das jüngste aber hatte sie noch 18. Wochen nach ihres Mannes Tode / unter ihrem Hertzen getragen / wiewol Ihr nun ohne das ein schlechter Vorrath / von demselben hinterlassen/ so gefiel doch dem wunderbaren und allein weisen GOtt/daß vierhundert Thaler/welche auff einem Land-Gut / das auff einer Insel gelegen war/ hafften / als selbige Insel von der See überschwemmet ward/ müssen zu Wasser werden/wie man sagt/oder ins Wasser versincken.

§. 43. Sie beklagte sich zwar über ihren Verlust / doch begriff sie sich bald im Glauben/und sagte/ich mercke wol/ daß mein himlischer Vater/ mir die irrdischen Mittel weg nimt/daß ich mich allein auff ihn und seine väterliche Vorsorge verlassen soll; Sie beflisse sich nun eines gottseligen und stillen Wandels/ Sie hielte ihre Kinder zum Gebet und zur wahren Gottseligkeit; Sie pflegte öffters dieselbe in einer Reihe Heissen niederknien/und sie selbst lag hinter ihnen/und netzte/so zu reden diese ihre Pflantzen mit vielen heissen Thränen. Sie sagte offt/Ihre Kinder durfften sich auff nichts als auff GOttes Güte und väterliche Vorsorge verlassen/ und hetten also desto mehr Uhrsach sich zu befleißigen daß sie Ihn durch Gottseligkeit zum Freunde behalten möchten: Nun GOtt bewieß an ihr und ihren Kindern / daß er wie von alters so noch jetzt/ der Witwen Versorger und der Waisen Vater ist; Sie befand mehrmals daß er rath schaffte/wenn sie keinen Rath wuste / ich könte Wunder erzehlen/ wie sie GOtt manchmahl unverhofft und über alles ihr wissen und dencken versorget hat: Als sie iemahls gegen den Winter sehr bekümmert war/und sich verlauten ließ/Sie wuste dißmahl gantz keinen Rath oder Mittel/trug sichs zu/daß ein Edelmann/der sie nur einmahl gesehen und von ihrem Zustand/wie auch von ihrem gottseligen Wandel hatte Nachricht bekommen/ ihr über alles Vermuthen einen Wagen für die Thür sandte / mit Korn und andern Victualien beladen / dabey sie über die Güte GOttes sich nicht gnugsam verwundern konte/und ihn dafür mit vielen Freuden-Thränen danckte: Und dergleichen trug sich viel zu / also brachte sie sich und ihre Kinder mit Ehren durch / zu männiglichen Verwunderung / Ein vornehmer Mann / der umb ihre Dinge wol wuste/und der Erbtheilung mit ihren Stieffkindern hätte beygewonet/sagte einmahl/Er könte nicht begreiffen/wie sie mit den ihrigen nun so viel Jahr bey so schweren Zeiten sich hette ehrlich und fein erhalten können/massen sie/was sie von der Verlassenschafft ihres Mannes behalten / wol hette in einem Jahr verzehren können und müssen: Sie hat entlich viel Freude und Trost an ihren Kindern erlebet/ Ihre beyde Söhne sind durch GOttes Gnade zu vornehmen Aembtern in der Kirchen GOttes gelanget/ die eine Tochter an einen feinen gottseligen Prediger / die andern beyde gleichfals an vornehme wohlhabende Männer verheirathet worden/Sie hat mit Freuden Kindeskinder gesehen/ ist von den ihrigen dermassen geliebet und bedienet worden in ihrem Alter/daß sie als ein demütiges und gottseliges Hertz mehrmahls gesagt/man thäte ihr mehr Ehre und guts/als sie wehrt wäre/ Sie starb entlich im ruhigen Alter/und ward von ihren Kindern/als die an Ihr eine eiffri-

ge getreue Vorbitterin bey GOTT/ in dieser Welt/ verlohren hatten/ hertzlich betrauret und beweinet.

§. 44. Ich komme aber wider zur Betrachtung der Witwen/ welche uns die Schrifft zum Trost fürgestellet hat/ davon mich diese Witwen-Geschicht in etwas abgeführet; **Eine Witwe** war es denen zwey Schärfflein/ die sie in den Gottes-Kasten legte/ der HErr JEsus gnädiglich ansahe/ und sie aller reicher Gaben Reicher Leute fürzog. (Marc. XII. 41. f.) Zweifels frey anzudeuten/ daß arme gottselige Witwen mit ihrem wenigen für GOtt und Menschen sollen so weit ja weiter kommen/ als die Reichen mit ihren grossen Gütern. **Eine Witwe** wars/ welche der HErr JEsus seiner tröstlichen Zusprache würdigte; und zu ihr sagte/ **weine nicht!** die nemlich/ welche aus der Stadt Nain ihrem einigen Sohn mit vielen Thränen zu Grabe folgete; welches sich das liebreiche Hertz jammern ließ/ den Verstorbenen aufferweckte/ und ihr ihn lebendig widergab. (Luc. VII. 12. f.) Uns zu lehren/ daß er noch jetzo keine gottselige Witwe ihr hertzliches Mitleiden/ können weinen sehen/ Er muß sich iher annehmen/ und ihr helffen/ solt er auch Wunder darüber thun/ und Todten erwecken.

§. 45. So ist nun der Witwen Name nicht so ein betrübter und bitter Name als wir offt meinen; Es könte das Wort **Witwe** auch wol her kommen von **Widmen**/ welches so viel heist/ als heiligen/ zueignen/ ergeben/ als wenn ich spreche/ das Gelt ist zum Gottesdienst/ zu heiligen Dingen gewidmet/ und dergl. Eine Witwe/ ist ein GOtt geheiligtes/ ergebenes und gewidmetes Weib; Welches er vor sein Eigenthum hält/ ja vor sein Heiligthum/ wer sich daran vergreifft/ der muß wissen/ daß ers mit GOtt zu thun hat/ und daß eine Witwe eine Person ist/ die im Himmel und für GOtt groß recht hat; Eine Witwe muß zwar manchmahl schweigen für der Welt/ aber das Geschrey ihrer Seufftzer und Thränen/ erschallet biß in den Himmel/ **die Thränen der Witwen fliessen wol die Backen herab/ sie schreyen aber über sich/ wider den/ der sie heraus dringet/ spricht Syrach.** (Cap. XXXV. 18. 19.) Sind einer gottseligen Witwen die Hände gleichsam gebunden/ so sind doch ihre Thränen und ihr Gebet ungebunden/ diß sind ihre Wehr und Waffen? diß ist ihre Stärcke und Krafft/ damit sie manchen Feind und Beleidiger überwindet/ Herr Lutherus wolte lieber den Türckischen Käyser und alle Welt/ als eine gottselige Witwe wider sich haben/ manche Witwe/ spricht Herr D. Weller „(a) hat schon auffgehöret zu weinen aber ihre Thränen die sie vergossen/ „ihre Seufftzer die ihr ausgepresset worden/ drücken noch manchen Mann/ „drücken wol dessen Erben ins ander und dritte Glied/ daß weder Stern noch Glück da seyn will. Mancher ungerechte Mensch achtet nicht der Witwen und Waisen/ Gebet/ Seufftzen und Weinen/ Er dencket: Ein Mund voll Wind und eine Hand voll Wasser thuts mir nicht/ aber wie offt hat man erfahren/ daß der Witwen Thränen haben eines reichen und gewaltigen Schinders Vermögen hinweg geschwemmet/ Ihre Seufftzer haben sein gantzes Hauß/ als ein gewaltiger Wind umbgestossen:

(a) Fascic. vivent. p. 220.

§. 45. Ha-

§. 46. Haben gottselige Witwen und Waisen keinen Schutz in der Welt/ so finden sie ihn doch bey GOtt/ **ihr Erlöser**/ (ihr Sachwalter/ ihr nechster Anverwandter / GOtt nemlich/) **ist mächtig der wird ihre Sache wieder ihre Feinde ausführen**/ (Sprichw. XXIII. 11.) Es muste schade seyn/ wenn unser GOtt nicht solte seine Lieben und Freunde wider die Welt schützen können! Es muste Wunder seyn/ wenn er nicht so viel Mittel wuste/ die Elenden und Trostlosen die sich auff ihn verlassen und zu ihm schreyen/ zu verthätigen/ als die Welt sie zu beleidigen! Ist eine Witwe wie eine von ihrem Pfal gerissene Weinrebe/ so ists darumb geschehen daß sie an den immer-grünen Baum des Lebens geleitet und geheffte werde/ ich will sagen/ GOtt nimt ihr den irrdischen Trost hinweg / daß sie sich an ihn halten/ ihre Seele an ihn hangen/ und sich mit hertzlichen Vertrauen/ und kindlicher Zuversicht umb ihn winden soll; hat sie GOtt des vergänglichen Liechts beraubet/ so thut ers darumb/ daß er ihr Liecht will seyn / Er will daß sie ihr Hertz völlig zu ihm wenden/ und von ihm alles Liecht der Freude der Ehre und des Trosts erwarten soll: daß sie mit Micha sagen könne: **Ich will auff den Herrn schauen / und des Gottes meines Heils erwarten/ mein Gott wird mich hören/ freue dich nicht/ meine Freundin daß ich danieder liege/ ich werde wieder aufkommen/ und so ich in finstern sitze / so ist doch der HErr mein Liecht --- --- Er wird mich ans Liecht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehen werde;** (Cap. VII. 7. 8. 9.)

§. 47. In Betrachtung nun dessen/ wird sich meine hochgeehrte Fr. Hoffräthin und Gevatterin Christlich begreiffen und trösten: Es ist zuvorhin/ ihr lieber GOtt/ vermöge des Bundes in der heiligen Tauffe mit ihm gemacht/ Ihr und ihren liebsten Kindern hoch verpflichtet gewesen/ als Christen/ nun aber kömt noch eins dazu/ daß er ihnen / nach seiner sonderbaren Verheissung/ auch verbunden ist als Witwen und Waisen: Sie haben ein doppelt Recht an seiner Güte und väterlichen Vorsorge: Sie haben eine zwiefache Gabe vor der Himmels-Thür / wenn sie sich anmelden / zu erwarten: Ists ihr eine betrübte Sache/ eine Witwe heissen/ so bedencke sie / daß sie hierdurch eine Pflege-Tochter GOttes/ und daß der Höchste ihr kriegischer Vormund geworden. Der irrdische Trost ist dahin / hergegen ist GOtt selbst ihr Trost geworden: Hagar als sie in der Wüsten mit ihren Sohn irre gieng/ und ihre Flasche ausgeleeret war/ betrübte sich billig/ und vermeinete sie muste nebst ihrem Kinde für Durst sterben/ als ihr aber Gott einen Wasserbrun zeigte/ füllete sie mit Freuden ihre Flasche/ und war wol zu frieden. (1. Buch Mos. XXI. 14. f.) Was trauren wir/ daß die Flasche des irrdischen Trosts aus ist/ weil wir die lebendige und unerschöpfte Trost-Quelle in Christo JEsu haben? Was betrüben wir uns/ wenn GOtt sterbliche Menschen sterben / und einen faulen Pfal umbfallen lässet/ da er hergegen sich erbeut unser GOtt/ unser Leben/ unser Freude/ Trost/ Schutz/ Stütze/ Zuflucht und alles zu seyn? Es ist eine grosse Schwachheit an uns/ daß wir mit mehrer Zufriedenheit auff sterbliche

liche Menschen als auff den lebendigen GOtt sehen! Er mag billig zu uns sagen/ wie dorten Elkana zu seiner betrübten Hanna: **Warumb weinestu? und warumb gehabt sich dein Hertz so übel? Bin ich dir nicht besser denn zehn Kinder?** (und Männer. 1. Sam. 1. 8.)

§. 48. Es sagt GOtt (Esa. LIV. 5.) zu der elenden/ trostlosen und bedrängten Israelitischen Kirchen/ **der dich gemacht hat/ ist dein Mann/ HErr Zebaoth heisset sein Name/ und dein Erlöser der heilige in Israel/ der aller Welt GOtt genennet wird/** hierauff folget bald/ die hochtröstliche Verheissung/ **Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich samlen/ ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; Aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen/ spricht der HErr dein Erlöser/ deñ es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen/ aber meine Gnade soll nicht von dir weichen/ und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen spricht der HERR/ dein Erbarmer.**

§. 49. Es sind viel merckwürdige Trost-Gründe in diesen Worten/ welcher auch Christlicher Witwen sich anmassen können/ denn eben darumb vergleicht der HErr seine Kirche einer Witwen/ oder einem verlassenen und von Hertzen betrübten Weibe/ und nennet sie eine Elende und Trostlose/ über welche alle Wetter gehen/ daß alle/ die solche sind/ des Trosts/ so er seiner Kirchen ingemein zuspricht/ insonderheit sich anmassen sollen; Er sagt der/ oder/ wie es nach dem Grund-Text lautet/ die dich gemacht (a) sind deine Männer/ die Gelehrten halten dafür/ daß hiedurch die heilige Dreyeinigkeit erzeiget werde/ und daß die Meinung sey/ der dreyeinige GOtt/ der dich erschaffen hat/ wird dein Mann/ ja dir besser seyn als viele Männer/ Er/ der aller Welt Gott genennet wird/ und sich in der That also bezeiget/ der wird auch dein GOTT seyn/ der die gantze Welt mit seiner göttlichen Weißheit regieret und versorget/ der wird dich auch aus seiner Auffsicht und Vorsorge nicht lassen: Und ob zwar alles was sichtbar/ der Eitelkeit und Vergängligkeit unterworffen/ so gar/ daß auch die Berge weichen/ versincken und hinfallen können. (b) So will ich doch meine Gnade nicht von dir wenden/ und will des Bunds den ich mit dir gemacht habe/ nimmermehr vergessen.

[a] Ita Franciſc. Iunius in not. ad S. I. & D. Calovius Tom. III. Syſtem. Theolog. p. 12.

[b] Montium tertæ motu concuſſorum & hiatu planè abſorptorum, Exempla congeſit Kircher. Mund. Subterran. l. 2. c. 12. p. 77.

§. 50. Mei-

§. 50. Meine hochgeehrte Frau Gevatterin halte dafür/ daß solche und dergleichen Sprüche / auch umb ihren Willen in der Bibel stehen / und daß der HErr unser GOtt eben auff sie/ und ihre betrübte Seele / mit diesen Worten gezielet habe: Ist denn nun ihr Schöpffer ihr Mann? Hat der / der die gantze Welt versorget und erhält / sie in seine liebreiche Pflege genommen? warumb will sie den ferner so hertzlich sich betrüben/und sich nicht vielmehr auff diese Verheissung von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen verlassen? Nun ich bin versichert/daß sie hieran lernet/und sich im Glauben täglich übet; Ich fordere nicht von Ihr/ daß Ihr Vertrauen stracks vollkommen sey/ ich weiß wol/ daß wir Menschen sind/ und **wie keine Flamme ohne Rauch / also ist kein Glaube ohne Schwachheiten zu finden**/ sonderlich hats mit dem Glauben in solchen schweren Traurfällen viel zu thun. Er leuchtet ja wol / aber wie ein Liecht an einem sehr feuchten Ort/ der voller Dämpffe und Dünste ist / da es seinen vollen Schein nicht geben kan / und mit einem Nebel gleichsam umbzogen ist: Doch ein solch kämpffender Glaube ist auch ein Glaube / und GOtt hat Gedult mit ihm/ biß er alle Schwachheiten verzehret/ und/nach der Art dieser Zeit / als eine Fackel umb sich leuchtet.

§. 51. Ich weiß nicht/ ob es nötig seyn wird/ daß übrige von der abgesetzten Traurklage (Besih. §. 37.) zu beantworten / doch will ichs kürtzlich berühren/ Sie möchte sagen: **Ich bin einsam und elend / die gantze Last meiner Haußhaltung/und vornehmlich/die Sorge wegen der Erziehung meiner liebsten Kinder / lieget nunmehr allein auff mir**/ Ich antworte: Die ersten Worte sind des Königs Davids / der (Psal. XL. 18.) sagt: **Ich bin arm und allein**/ allein er thut hinzu: **Der HERR aber sorget für mich.** Es kan ein gottseliges Hertz / daß in der Vereinigung mit Christo durch den Glauben stehet / mit allem recht auff sich ziehen / die Worte unsers gebenedeyeten Erlösers (Joh. XVI. 32.) die er zu seinen Jüngern redte: **Siehe es kömt die Stunde/ und ist schon kommen/ daß ihr zustreuet werdet/ ein jeglicher in das Seine / und mich allein lasset / aber ich bin nicht allein / denn der Vater ist bey mir.** Wenn alle Freunde / ja alle Welt uns verlässet und verlassen muß/ so heists doch: Ich bin nicht allein / denn mein GOTT und Vater mein JEsus/ mein Tröster/ ist bey mir; **Mein Vater und meine Mutter verlassen mich / aber der HERR nimt mich auff.** (Psal. XXVII. 10.)

§. 52. Was die Last betrifft/ so gedencke Sie doch an das bekandte Sprüchlein: **GOTT legt uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch / Wir haben einen GOTT der da hilfft /** (Psal. LXVIII. 20. 21.) Sie soll ihre Last nicht allein tragen / JEsus /

der alles trägt mit seinem kräfftigen Wort (Hebr. 1. 3.) will helffen tragen/ ja/ Er will Sie/und ihre gantze Last tragen: O wir arme Träger! wir meinens ja wol/daß wir viel trägen/ ja wir bilden uns ein daß wir die Kirche/ das Regiment/ unser Hauß/ und alles tragen und erhalten/sonst müste es alles fallen und zergehen/ allein ich erinnere mich gelesen zu haben/daß eine Melancholische Frau immer den Mittelfinger in der rechten Hand auffrecht getragen/und auff befragen/ warumb sie solches thäte? zur antwort gegeben: Sie müste den Himmel damit unterstützen und halten/ daß er nicht einfiele. (a) So sind wir auch offt in unsern Sorgen und Traurigkeit/ wir lassens uns offt in schwermütigen Nachsinnen so saur werden/als wenn alles auff unser Thun beruhete/ und mercken nicht/ daß GOtt uns in seiner Liebe und Gnade eingeschlossen hat/und uns allein träget/häget/versorget und erhält.

(a) Vid. Sennert. Institut. l. 2. Pars 3. Sect. 1. p. 320.

§. 53. Spricht Sie den entlich: **Ich werde nun erfahren müssen/wie es Wittwen und Waisen** in der Welt gehet! Ich antworte/ Sie wird auch erfahren/ wie GOTT als obgemeldet/über Wittwen und Waisen hält in der Welt/ wie er sie wunderlich doch gnädiglich führet/reichlich tröstet/ väterlich versorget/mächtiglich beschützet/und kräfftiglich erhält/ die Erfahrung wird sie lehren daß alle Worte GOttes treu und warhafftig/ daß alle seine Verheissung in Christo Ja und Amen sind/ darumb spreche sie von Hertzen: **Was betrübstu dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? Harre auff GOtt/denn ich werde Ihm noch dancken/daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.** (Psal. XLII. 12.)

§. 54. Ich eile zu der dritten Uhrsach der noch anhaltenden Traurigkeit/und mich düncket ich höre meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ kläglich sagen: **Ach meine liebste Kinder sind nunmehr Vaterlose Waisen! Wer will nun für sie sorgen? Wer will sie mit väterlicher Liebe und Fleiß erziehen? Wie vielem Trübsal und Wiederwertigkeiten werden sie nebst mir unterworffen seyn?** und dergl. Hierauff zu antworten/ halte ich anfangs dafür/daß meine hochgeehrte Frau Gevatterin gerne zugebe/ es sey nicht eine Uhrsach mehrer Traurigkeit/ bey tödtlichen Hintritt eines lieben Eh-Gemahl/ Kinder haben/ sondern es diene vielmehr zum Trost/ und lindere die Schmertzen/ **die Verstorbene** haben an den lieben Kindern das beste Ehren-Gedächtniß/ und die schönste Seule und Grabschrifft/ Als Constans, Constantini des Grossen/ des ersten Christlichen Keysers Vater/in seinem letzten lage/und in Gegenwart des Raths und der vornehmsten Bedienten/ die Regierung an diesen seinen wolgerathenen Sohn übergeben hatte/ sprach er/ Nun soll mir der Todt lieber seyn als das Leben/weil ich eine so herrliche Grab- und Gedächtniß-Seule/ (den Sohn meinend)

hin-

hinterlasse/ welcher die Thränen der betrübten Christen stillen und abwischen wird. (a) Es ist einem gottseligen Vater freylich eine grosse Freude / wenn er nicht allein in der Welt Kinder/ die seinen Namen und Gedächtniß helffen erhalten/sondern auch in der Kirchen Christen hinterlässet / die nach Ihm seinen GOtt und dem Nechsten dienen können; Jener fromme Vater sagte zu seinen Kindern / als sein Abschied aus der Welt fürhanden war / „ Darumb hab ich meinen lieben GOtt gebeten / daß er euch mir bescherete / „ auff daß ich nach meinem Tode demselben auff Erden alhier gleichsam in „ euch dienete. (b)

(a) Dauroult. Catechism. histor. T. 1. p. 53. ex Euseb. Nicephor. & Baronio.

(b) Michael Blancke Past. ad D. Cathar. Gedan. ap. Bergem. Trem. mort. hor. Part. I p. 139.

§. 55. **Denen Hinterbliebenen** sind die Kinder lauter lebendige Bilder; welche ihnen die Gestalt/die Art / die Tugend/ die Gottseligkeit der Abgelebten täglich fürstellen; Sie sind ihnen lauter junge Bäume/deren Früchte sie zu seiner Zeit / zu ihrem Trost / zur Freud und höchsten Vergnügung hoffen zu geniessen/welche Hoffnung desto lieblicher ist / je mehr die Frucht Knospen an solchen jungen Bäumen sich hervor thun/Ich will sagen/je mehr sich die tugendhaffte gottselige Art in denen Ehpflänzlein spüren lässet. Kan nun eine Braut mit dem Bilde ihres abwesenden Liebsten sich ergetzen/ und sich/ so lange es seyn muß / daran gnügen lassen / kan ein Gärtner zufrieden seyn / da ihm ein Sturmwind einen alten fruchtreichen Baum umb geworffen/wenn ein oder mehr junge mit vollen Tragknospen daneben stehen; Wie solte sich nicht eine gottselige Witwe einiger massen an den lebendigen Bildern ihres liebsten Eh-Schatzes / und in der guten Hoffnung daß des verstorbenen Vaters Tugend und Gottseligkeit in seinen Kindern leben / und sich je länger je mehr hervor thun werde / bester massen trösten können?

§. 56. GOTT hat meiner hochgeehrten Frau Hoff-Räthin diese Hoffnung gegönnet/ ich wünsche von Hertzen daß Sie dermahleins/derselben zu allem selbst erwünschten Vergnügen geniessen möge; Es hat der Stamm **der Lysern** bißhero viel herrlicher Zweige und hochberühmte Leute getragen/ ich zweiffle gantz nicht/daß auch die beyde/ welche in meiner hochgeehrten Frau Gevatterin Garten entsprossen sind / werden derselben Art seyn / **GOTT lasse diese Waisen Gnade bey ihm finden / Er sey ihnen wie ein Thau/daß sie blühen wie eine Rose/ und ihre Wurtzeln ausschlagen/ wie Libanon/und ihre Zweige sich ausbreiten / daß sie so schön seyn / als ein Oel-Baum / und so guten Ruch geben wie Libanon.** (Hosea XIV. 4. 6. 7.) Kurtz: GOTT segne Sie an Leib und Seel/und sey ihr gnädiger GOtt!

§. 57. Daß aber diese liebe Kinder nunmehr Waisen heissen / und ihren Vater verlohren haben/ist zwar kläglich. Doch kan es mit oben angeführten Trost-Gründen auch versüsset werden; Sie sind zwar Waisen worden/

doch ihr Name/ daß ich auff Menschen Weise rede/ ist sofort in GOttes Waisen-Buch eingeschrieben/und Er ist ihnen nach seiner sonderbaren Verheissung/ noch mehr als vorhin / zur väterlichen Vorsorge / Liebe und Treue verbunden: Sie werden nun/ wenn sie beten / im Himmel noch anders und mehr/als vorhin angesehen: Es dringet mehr durch / wenn ein Gesinde zu dem Hauß-Herrn spricht: Es ist ein armes Waißlein für der Thür/ als wenn es sagt: Es ist ein armes Kind vorhanden. Die Waisen können kräfftiger beten/weil sie weniger Vertrauen auff Menschen/und mehr Zuversicht zu GOtt haben / auch weil sie sich auff ihre sonderbare Verheissung beruffen/und damit zu GOtt eindringen können.

§. 58. So bezeugts auch die Erfahrung aller Zeiten / daß gemeiniglich die Waisen am besten gerathen / Es ist zweiffels frey nicht umbsonst daß der heilige Geist/als er von den vortrefflichen Künstler Hiram/ welcher dem Könige Salomo aus der Stadt Tyrus/ zum Tempel-Bau zugesandt worden/handelt/ hinzu setzen lässet/ daß er einer Wittwen Sohn gewesen (1. Buch der Kön. VII. 14.) Dergleichen findet man auch von Jerobeam dem ersten Könige der abgesonderten 10. Stämme / daß seine Mutter eine Wittwe gewesen.(1. Buch der Kön. XI. 26.) Ich halte/es sey dadurch angedeutet was ich hie handle/ daß nemlich GOtt ein sonderlich Auge auff die Waisen habe / und sie offt für andern herfür bringe: Wann man in allen Ständen die fürtrefflichsten berühmtesten Leute unser Zeit ansehen solte/ man würde befinden/ daß sie bald in ihrer zarten Jugend/ entweder beyde Eltern oder doch eines davon verlohren/daß sie durch viele Schwürigkeiten hindurch dringen / und aus der Niedrigkeit/ mit Müh und Arbeit zu der Höhe hinan klimmen müssen: Viele Waisen sind der Winter-saet gleich / welche mit Schnee und Eiß eine weile bedecket/ entlich hervor grünet und den Ackerman mit reicher Frucht erfreuet: Sie sind denen Rosenstauden im Winter ehnlich/ an welchen der Zeit nichts als spitzige Dörner/ und ein rauhes schlechtes Ansehen zu finden / doch tragen sie entlich die edle Blume/welche den Namen der Königin unter denen andern erhalten hat; Ob sie zwar nach GOttes heiligen Rath und Willen eine Zeitlang mit Trübsal gleichsam überdecket und überhäuffet werden / Ob sie gleich sich in der Welt schmiegen und bücken müssen / und sind offt veracht und gering gnug gehalten / So hilfft ihnen doch GOtt wunderbarer Weise hervor/ Er beweiset an ihnen seine wunderliche Güte/ und lässet die Welt sehen/daß er der Verlassenen und Elenden Zuflucht/Trost und Hülffe ist.

§. 59. Und dieses vermein ich eine Uhrsach zu seyn/ daß die gottseligen Waisen offt vor andern auffkommen/GOtt will der Welt zeigen/daß es nicht an ihrer Sorge/ Fleiß / Kosten und Auffsicht gelegen sey / sondern an seiner Gnade/ Segen und Hülffe. Wenn reicher Eltern Kinder zu einigen Auffnehmen gedeyen/ so verwundert man sich nicht sehr / man schreibts der Eltern Fleiß und Mitteln zu / wenn aber ein armes Waißlein durch GOttes wunderbahren Segen hervorbricht/ so muß die Welt erkennen das habe GOTT gethan/ der den Geringen auffrichtet aus dem Staube/ und erhöhet den Armen aus dem Koth/daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volcks/ (Psal. CXIII. 7. 8.)

§. 60. Man

§. 60. Man kan aber noch eine hinzuthun / nemlich der betrübten Witwen hertzliches Gebet / und vielfältige Thränen / die Kinder werden mit denen Pflantzen verglichen / was ists Wunder / daß sie wol wachsen und glücklich fort kommen / weil sie mit so vielen Gebets-Thränen ihrer gottseligen Mutter / als betrübter Witwen / angefeuchtet / und der Boden darin sie stehen so vielmals mit heissen Zähren besprenget wird. Hiebey will ich nochmaln / verhoffentlich mit meiner hochgeehrten Frau Gevatterin / und anderer / welchen diese schlechte Schrifft etwa fürkommen mochte / guten Willen und Vergnügen / eine merckwürdige Erzehlung einschalten: Es sind etwa zwantzig Jahr verflossen / daß in der Marck an einem vornehmen Ort / ein Chur-Fürstlicher Probst und Consistorial-Rath verstorben; der war aus Brandenburg bürtig / und eines Tuchmachers Sohn / sein Vater war verstorben / als seine Mutter ihn noch unter ihrem Hertzen trug / der hatte seinem betrübten Weibe nichts als Schuld und Armuth hinterlassen / als sie nun zwölff Wochen nach dessen Ableben dieses Schmertzen-Kind zur Welt gebracht / hat sie / wie sie offt zu sagen pflegen / so viel Thränen über ihn vergossen / daß sie ihn wol hätte darin baden können; So ward nun dieses Zarte Pflantzlein von Kindesbeinen an gefeuchtet / und mit Thränen-Wasser begossen / und hiedurch ists / zweifels frey / zu solchen herrlichen Wachsthum gedien / und ein Baum worden / der sich weit ausgebreitet / und mit seinem Schatten und Früchten viele Seelen erfreuet hat.

§. 61. Hieraus folget nun / daß man nicht stracks nach dem ersten betrübten Ansehen / urtheilen / sondern auff den Ausschlag sehen müsse / GOttes Wege und Wercke sind im Anfang rauh und mit Dornen und Diesteln bewachsen / sie haben aber einen erwünschten Ausgang / der in lauter Freude führet; Wer Josephs Geschicht im Anfang ansiehet / der findet lauter betrübte Händel; Wer aber das Ende betrachtet / muß gestehen / daß GOtt die Seinigen wunderlich / doch seliglich / daß er sie durch Erniedrigung zur Hoheit / durch Unglück zum Glück / durch Armuth zum Reichthum / und durch viel Trübsal / zur rechten Freude führet. O wie viel sind Leute / die diß erfahren haben! O wie mancher vornehmer Mann / wenn er aus seinem jetzigen Zustand zurück sihet / und sein Leben von Kindesbeinen an überdencket / muß bekennen / daß GOtt alles habe wol gemacht / Ob er ihn gleich in den elenden Waisenstand bald anfangs gesetzet / und mit Noth und Trübsal eine weile ringen lassen: Ich gedencke an einen von den berühmtesten Theologen unser Zeiten / der von ihn selbst schreibet: Als ich nach Wittenberg kam / hatte Ich nichts als einen Groschen / wo war do mein Magister, Doctor, meine herrliche Bibliotheck / und dergl. Ich selbst könte hiervon / meines GOttes wunderlichen Güte zu Ruhm und Preiß / viel erzehlen / wenn es mein Vorhaben leiden möchte / Ich verspare es aber biß zu einer bessern Gelegenheit / und wiederhole nur daß / was ich anderswo (a) davon geschrieben: Mein GOtt! Ich dancke dir / daß ich auch von Anfang meines Lebens her ein Waise gewesen / und du dich meiner / so getreulich und väterlich angenommen hast! Du / Vater /

hast das gethan/ was mein irrdischer Vater / wie lieb er mich auch gehabt / nimmer hätte thun können.

[a] In den zufäll. Andacht. 1. Hund. p. 166.

§. 62. Hieher schicken sich zweifels frey recht wol / die herrlichen Worte/ des Glaubens Helden Lutheri (a) wenn er spricht: Der / der „ mich geschaffen hat/ wird meines Sohns Vater seyn / meines Weibes „ Mann/ ein Bürgermeister in meiner Gemeine / ein Prediger in meiner „ Pfarr/ und viel besser denn ich. Was? Er wirds besser auffrichten „ nach meinem Tode / denn bey meinem Leben / sintemahl ich ihn mit mei„ nem Leben hindere/ (wie ein grosser alter und dürrer Baum/ denen jun„ gen im wege stehet / und sie am Wachsthum hindert.) denn es steht ge„ schrieben: Sein Same wird gewaltig seyn auff Erden. So hat auch „ warlich das erste Gebot auch unsere Nachkommen in GOttes Schatz „ gesetzet/ als er saget: Ich thue wol in tausend Glied / denen die mich lie„ ben/ diesen Worten glaube ich / und ob der Glaube gleich schwach ist / so „ glaube ich dennoch.

[a] Tom. V. Jenens. f. 41. b.

§. 63. Meine hochgeehrte Frau Hoffräthin / glaube es auch mit ihm nur sicherlich: Ihr Glaube wird nicht fehlen/ Ihre Hoffnung wird nicht triegen/ Sie hat zur Vergewisserung **Gottes Mund / Hand und Hertz; Sein Hertz** ist voll Liebe und Treue; Sie wird ja gerne gestehen/ daß GOtt mehr Liebe hat/ als ein Mensch/ nun ist Sie nur ein Mensch/ und hat eine hertzliche Liebe zu ihren Kindern / und sorget für sie mit unermüdeter Treue/ solts denn GOTT nicht viel mehr thun / der die zarte Mutter-Liebe in ihr Hertz gepflantzet hat? Daß weiß ich fürwar/ und bin es versichert in dem HErrn JEsu daß uns GOtt in seiner Liebe und Gnade von Ewigkeit her/ hat eingeschlossen; Und daß er unser desto weniger vergessen kan/ je mehr Trübsal und Creutz wir haben; Findet man doch eine Mutter nirgend eher / als für dem Bette ihres krancken Kindes/ und unser GOtt ist am nähesten / denen betrübten / verlassenen / sorgen-vollen / bedrängten Hertzen / unter welche fromme Witwen und Waisen auch gehören.

§. 64. Sie hat **GOttes Mund** / in so mancherley theuren Verheissungen: Er spricht: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** (Hebr. XIII. 5.) **Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinen Namen geruffen / du bist mein.** (Esa. XLIII. 1.) Sie hat auch **seine Hand** / in so mancherley Exempeln seiner Güte und Treue; Sie beliebe sich zuweiln mit ihren liebsten und vornehmen Anverwandten/ mit guten Freunden und andern gottseligen Hertzen dieser Sache halber zu besprachen/ und nach zufragen/ Es wird nicht leicht einer seyn/ der einige Jahr erreichet hat/ der nicht ein und ander Exempel der Göttlichen wunderlichen Güte und väterlichen Vorsorge an frommen Witwen und

Waisen

Waisen erwiesen; solte beybringen können: Sie selbst wird auch mit GOttes Hülffe / künfftig andern davon zu sagen wissen/ und sprechen: **Komt her / höret mir zu / alle die ihr GOtt fürchtet / ich will erzehlen / was er an meiner Seelen gethan hat /** (Ptal. LXVI. 16.) Ich will erzehlen / was er an mir / als einer Witwen/ und an meinen Kindern als Waisen gethan hat. Ich glaube es nicht allein / daß er ein Versorger und Pfleger der Witwen und Vater der Waisen ist/ sondern ich habe es auch erfahren.

§. 65. So sind nun/ meiner hochgeehrten Frau Gevatterin liebste Kinder wenn man recht reden will/ nicht Vaterlose Waisen zu nennen / zumahln sie einen Vater haben/ der mehr vermag als alle Väter der Welt/ wenn es auch Keyser und Könige sind. Der kan und will ihrer nicht vergessen/ sondern sie mächtiglich schützen und reichlich versorgen / Ich will auch dieses sagen: Er muß es thun/ wenn sie sich in Glauben und Liebe an ihm halten. **Er kan** / denn er ist allmächtig/ und kan überschwenglich mehr thun/ als wir bitten und verstehen / **Er will** / denn er ist gütig und liebreich/ oder daß ichs kürtzer sage/ Er ist Vater / **Er muß** / denn er ist warhafftig und Kraft seiner Verheissung den Gläubigen hoch verbunden/ Er ist treu und sein Wort wanket nicht. Die Welt ist betrieglich / und ihr Versprechen ist mehrentheils/ wie der Schall einer klingenden Schelle/ Sie ist dem Feigenbaum gleich/ darauff der HERR JEsus viel Blätter aber keine Feigen fand/ ja wie der Schatten/ welcher am grösten ist/ wenn er hinweg eilet/ nemlich gegen Abend.

§. 66. Unser GOTT aber bleibet getreu/ und wenn alle Welt untreu wurde; Es ist nicht lange daß ich einer wohlbetagten Matron / welche ihr langes Lebent/ ein langes Elend / und ihre Tage ein in einander verschrenckte/ und vergliederte Plage nennen konte / in ihrem Letzten auffwartete und mit Trost beywohnete/ als es nun Gelegenheit gab sie zu frägen: Ob sie nicht in ihrem langen mühseligen Leben je und alle wege hätte ihren lieben GOtt und himlischen Vater treu nnd warhafftig befunden? Ob er nicht in ihrem betrübten Witwenstand / und andern vielfältigen Trübsaln sich / nach seinem Wort/ ihrer hätte väterlich angenommen / sie errettet/ beschützet/ versorget und erhalten? Ob sie nicht hätte wahr befunden/ daß ers allezeit gut mit uns meine / und nicht anders meinen könne? Ob sie in einigen Stück über ihn zu klagen hätte? Ob sie nicht ein hertzliches Verlangen hätte bey ihn und ihrem JEsu zu seyn/ daß sie ihm auff ihrem Angesicht für alle seine Liebe und Treue in der Versamlung der Auserwehlten im Himmel ewig dancken möchte? Antwortete sie mir mit frölichem Gesicht: Ach ja! Er hat mehr an mir gethan/ als ich werth bin / ich will ihn dafür loben und preisen in Ewigkeit. Meine hochgeehrte Frau Gevatterin soll auch zu seiner Zeit ein solch danckbares Zeugniß ihrem GOTT abstatten; und seine Treue hie zeitlich und dort ewiglich rühmen:

§. 67. Sie

§. 67. Sie soll die Last und Sorge der Hauβhaltung und Kinder-Zucht nicht allein tragen/Er will ihr helffen/Sie soll ihre Pflänʒlein zwar mit hertʒ-mütterlicher Liebe erziehen / und zuweiln mit ihren heissen Thränen begiessen/ Er aber wird das Gedeyen geben/daß sie lustig auffwachsen/ damit Sie dermahleins unter ihrem Schatten sitzen / und die Trost- und Freuden-Früchte in ihrem Schoß samlen möge: Sie weiß wol/ wenn die Pflantzen/ Kräuter und Blumen / in der Frühstunde mit vielen Thau-Tropfen bethränet sind/ daß alsdenn ein heitrer schöner Tag pfleget darauff zu folgen/ und sie desto frölicher zu wachsen: So auch hier / lasset die lieben Kinder jetzo mit eignen und mütterlichen Zähren bethränet seyn/ Es bedeutet viel Segen und Heil/viel Glück und Gedeyen / damit sie ihr himlischer Vater überschütten wird. Welches ich von Grund meines Hertzens nochmahln wünsche/und mit solcher guten Deutung diese geringfügige Schrifft schliesse/von meinem GOtt demütigst bittend / daß er allen Trost/ so aus seiner Lebens-Quell / zu dem betrübten Hertzen meiner hochgeehrten Frau Hoff-Räthin und Gevatterin durch mich oder andere seine Diener und Werckzeuge/geleitet worden/ gnädiglich wolle gesegnen / und Friede/ Vergnügung/und Ruhe in demselben schaffen lassen/ umb des des HERRN JEsu Christi willen / dessen süssen Gnade meine hochgeehrte Frau Gevatterin / dero liebste Kinder / hochgeehrte liebste Frau Mutter/ und sämbtliche hochvornehme liebreiche Anverwandten ich hertzlich ergebe /

Magdeburg 20. des Brachmonats
1672.

Verbleib

M. H. Frau Hoffräthin
und Frau Gevatterin

Dienstwilligst. Vorbitter bey
GOTT

M. C. SCRIVERIUS,
Pastor zu S. Jacob daselbst.

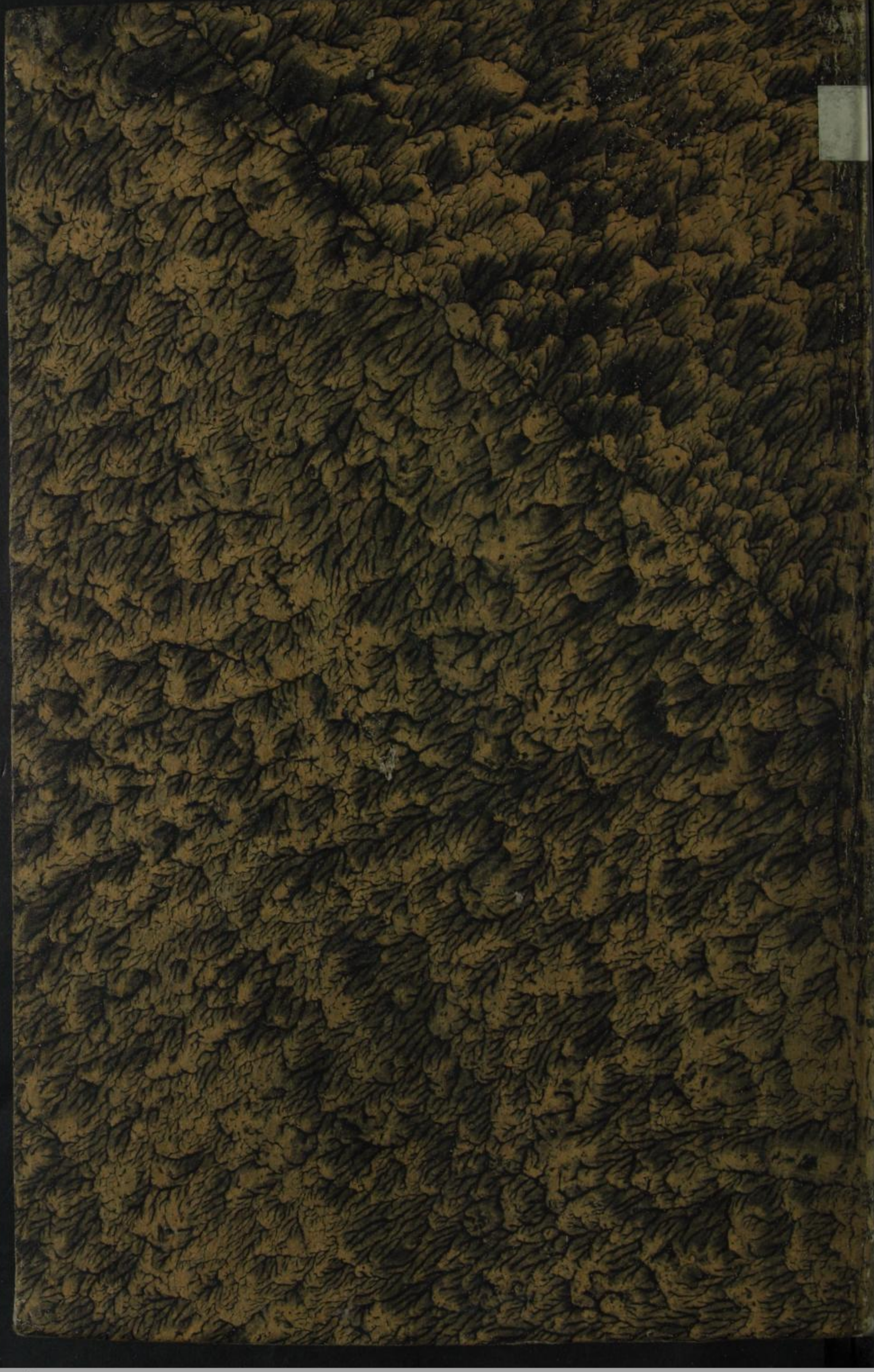
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/84 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Biogr. cred. D. 98.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/85
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/86
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/87
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn356035263/88
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG